P. o. germ.
769
bc.

P. o. germ. 769 bc Kotzebue

5171.
II. VOLKSBIBLIOTHEK
A U
Mariahilfplatz No. 2.

Theater

von

August v. Kotzebue.

Sieben und zwanzigster Band.

Enthält:

Der Harem. Lustspiel in einem Aufzuge.
Der häusliche Zwist. Lustspiel in einem Aufzuge.
Des Esels Schatten, oder der Prozeß in Krähwinkel. Eine Posse.
Pandorens Büchse. Burleske Tragödie.
Der Hagestolz und die Körbe. Intermezzo.
Das arabische Pulver. Posse in zwey Aufzügen.

Wien, 1833.
Bey Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.

IV. Volksbibliothek
Mariahilfplatz No. 2.
g. n. 2239.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Der

Harem.

Lustspiel
in einem Aufzuge.

Personen.

Mustapha, Vezier des Dey von Tunis.
Culluru, dessen Haremswächter.
Zaide, eine Türkinn.
Laura, eine Italienerinn.
Justine, eine Deutsche.
Elvira, eine Spanierinn.
Fanchette, eine Französinn.
Arabelle, eine Engländerinn.

(Der Schauplatz ist ein Garten, von den Gebänden des Harems umgeben. Man erblickt an jeder Seite drey Gitterthüren, welche zu den Wohnungen von Mustapha's Weibern führen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erste Scene.

Mustapha und Culluru.

Culluru.

Willkommen, lieber Herr, seyd tausendmahl willkommen!
Und dem Propheten Dank, der Euch in Schutz genommen!
Der Dey ist hoch erfreut, ganz Tunis jauchzt Euch zu,
Vor allen Euer Knecht, der schwarze Culluru.

Mustapha.

Ja, Culluru, ich bin von meiner Ambassade
Zurückgekehrt an das Tunesische Gestade.
Ein liebes langes Jahr blieb ich von hier entfernt,
Und habe viel geseh'n und habe viel gelernt.

Culluru.

Ich brenne vor Begier die Weisheit zu vernehmen,
Denn leider muß ich oft mich meiner Dummheit schämen.

Mustapha.

O schäm' Dich deren nicht, denn überall, wie hier,
Belohnet und verehrt man Dummheit nach Gebühr.
Es wurde lange schon bemerkt und ausgeklügelt,
Daß sie am zahmsten ist, wenn ein Despot sie striegelt!
D'rum werden ihr zu Ehren Tempelchen erbaut,
Commandostab und Ruder oft ihr anvertraut.

Culluru.

Sprecht, ist es wahr? Nennt man da drüben uns Barbaren,
Weil wir ein Völkchen sind von muthigen Corsaren?
Und weil ein jedes Schiff zu kapern uns beliebt,
Zu dem der Säbel ein unstreitig Recht uns gibt?

Mustapha.

Man nennt uns allerdings Barbaren, bloß deßwegen.
Mir war es lächerlich, denn in Europa hegen
Die Christen gleichen Geist; ein räuberisch Geschlecht!
Das Recht des Stärkern ist auch dort das einz'ge Recht.
Wer Pulver hat, und Geld, und Sclaven unter Waffen,
Der kann auch dort, wie hier, was ihm beliebt sich schaffen.
Da wird geplündert und geraubt nach Herzenslust,
Und wer nicht geben will, zu dem spricht man: Du mußt.
Kurz, lieber Culluru, ich hab' es nun erfahren:
Die Europäer sind die eigentlichen Barbaren.

Culluru.

Ey ey, wer hätte das gedacht? Das Völklein sah
So mächtig stolz herab auf uns in Afrika,
Und sind, beym Licht beseh'n, doch auch nur Eisenfresser.
Ich meyne, hier bey uns, nicht wahr, ist alles besser?

Mustapha.

Nicht Alles, Culluru, ihr Tisch und auch ihr Wein
Sind gut, man nimmt mit Lust die Gabe Gottes ein.
Auch sonst noch mancherley. Doch höre, was vor Allen
Dort in der Christenwelt erregt mein Wohlgefallen.
Der Europäer nimmt nur Eine Frau —

Culluru.

Ey, ey!

Mustapha.

Sie wird nicht eingesperrt und bleibt ihm dennoch treu.

Culluru.

Mirakel!

Mustapha.

Allerdings. Auch mußt' ich lange zweifeln;
Allein man schwur es mir so oft bey allen Teufeln,
Und ich erblickte selbst so manches Ehepaar,
Das nach der Hochzeit noch so rasend zärtlich war —

Culluru.

Ey pfuy!

Mustapha.

Daß ich davon gerührt, trotz Deinen Glossen,
Dem Beyspiel künftighin zu folgen, fest beschlossen.

Culluru.

Wie, Herr?

Mustapha.

Ja, Culluru, der Liebe wird ein Thron
In Afrika erbaut, und Du bekommst Pension.

Culluru.

O weh!

Mustapha.

Denn sprich, mein Freund, wie kann der Türke wissen,
Ob die ihn wirklich lieben, die ihn lieben müssen?
Sechs Weiber hab' ich zwar, sind alle jung und zart,
Und gehen alle mir gar freundlich um den Bart;
Doch ob sie insgeheim mich zärtlich veneriren,
Das, meyn' ich, thut sich doch nur kund bey off'nen Thüren,
Wo jede sich ihr Glück nach freyer Wahl erschafft —
Dann ist die Liebe dem Gewählten schmeichelhaft;
Sie läßt sich nicht erkaufen, läßt sich nicht erzwingen,
D'rum sollen heute noch die Kerkerpforten springen.

Culluru.

Ach, laßt Euch warnen, Herr, nehmt Euer Wort zurück,
Was Ihr beginnt, ist ein gefährlich Wagestück.
Den zahmen Katzen sind die Weiber zu vergleichen;
Vergönnt man diesen frey durch Busch und Feld zu streichen,
So werden sie bald wild, verschmäh'n daß heim'sche Dach,
Und geh'n den Vögelein im düstern Walde nach.
So auch das Weibervolk; man kann es zahm erhalten;
Doch muß man Tag und Nacht das Wächteramt verwalten.
Denn läßt man einmahl nur die Thüre offen — husch!
Sind sie den Katzen gleich, fort in den nächsten Busch;
Und wehe, wenn sie da nach Kätzenart verwildern!
Dann ist die liebe Noth des Mannes nicht zu schildern!
Denn Anfangs geht die Sünd' im Schritt — und dann hopp, hopp! —
Und endlich sprengt sie mit der Wollust im Galopp.
D'rum ist die Warnung gut, der treue Rath zu loben;
Die Thür verschlossen und die Riegel vorgeschoben.

Mustapha.

Dein Katzengleichniß, Freund, läßt mich noch unverzagt,
Und der Gefahr zum Trotz werd' ein Versuch gewagt.

Jetzt rede, während ich die Politik gesponnen,
Was hat daheim indeß mein Frauenvolk begonnen?

Culluru.

Die Türkinn hat für Dich ein seid'nes Tuch gestickt:
Die Deutsche hat am Bach Vergißmeinnicht gepflückt;
Die Spanierinn hat viel gebethet und gesungen;
Und die Französinn ist wie toll herumgesprungen;
Die Wälsche hat erboßt auf Dich und mich geschimpft;
Die stolze Brittinn hat ihr Näschen still gerümpft.

Mustapha.

Schließ auf! Ich will doch seh'n, wie sie sich nun geberden,
Ob meiner Wiederkunft sie sich erfreuen werden?

Culluru
(schließt die Thüren auf.)

Heraus Mesdames, schnell! der Herr Ambassadör
Ist wieder da, ertheilt ein gnädiges Gehör.

Zweyte Scene.

Die Weiber. (Eine nach der Andern.)

Zaide (sehr demüthig.)

Zaide, deren Auge Freudenthränen füllen,
Verstummt in Demuth, harrend des Gebiethers Willen.

Mustapha (bey Seite.)

Sie ist recht hübsch — sie schmeichelt stets und rührt doch nie —
Denn Demuth in der Liebe — nimmer ziemt sich die.

Justine.

Ha! Wie mein Herz Dir entgegen geflogen!
Wolken sind alle vorüber gezogen,
Himmel ist heiter — Blumen blüh'n —
Himmel und Blumen begrüßen Ihn!

Mustapha.

Viel Ehre.

Justine (sehr zärtlich.)

Dieses Herz — es schmilzt —

Mustapha.

O, zu viel Ehre!

(Bey Seite.)
Wenn doch die Deutsche nur nicht so empfindsam wäre.

Justine.

Ein Haar aus Deinem Bart, in diesen Ring gefaßt,
Ertragen half es mir der Trennung schwere Last!

Elvira.

Erhört ist mein Gebeth, denn ich vernahm so eben:
Der heil'ge Jacob hat mir Dich zurück gegeben.

Mustapha.

Hab' Dank für Dein Gebeth. (Bey Seite.) Sie hat mich nie vermißt,
Die fromme Seele, denn sie bethet wenn sie küßt.

Fanchette.

Votre servante, Monsieur! Sie waren
Verzweifelt lang' entfernt!
Sie haben doch, sammt Ihren Janitscharen,
Ein wenig Lebensart gelernt?

Mustapha.

Madame me trouvera, j'espère, plus traitable.

Fanchette.

Comment? vous parlez ma langue? oh que vous êtes aimable!

Laura.

Ein treues Herz begrüßt Dich mit Entzücken jetzt;
Doch rede, hast Du auch die Treue nie verletzt?

Mustapha (bey Seite.)

Die nimmt es schon genau, selbst in der türk'schen Ehe.

Laura.

Treuloser! Wie? Du schweigst?

Mustapha.

Dein Argwohn thut mir wehe!

Arabelle

(macht ihm schweigend eine tiefe Verbeugung.)

Mustapha (bey Seite.)

Die schöne stolze Brittinn sagt kein Wort? — Geduld!
Ich hoffe, mein Entschluß erwirbt auch ihre Huld.
(Laut.)
Mesdames allerseits, man muß in fremden Ländern
Gedanken, Meynungen, oft über Manches ändern.
Ich kehre aufgeklärt nach Afrika zurück,
Mein Wunsch, mein Streben sey in Zukunft nur Ihr Glück.

Zaide.

Ein Wink von Dir beglückt.

Justine.

O welche Wonne künftig!

Elvira.

Die Heiligen lohnen Dir!

Fanchette.

Du redest ganz vernünftig.

Laura.

Die Treue nur beglückt!

Arabelle (spöttisch.)

Bey Türken!

Mustapha.

Redet frey!
Sagt Eure Wünsche mir in's Ohr. Was es auch sey,
Wenn es in meiner Macht nur steht, es zu erfüllen,
So seht Ihr mich bereit und voll vom besten Willen.

Zaide.

Dein Will' ist mein Gesetz.

Justine (leise ihm in's Ohr.)

Laß mir nur Blumen blüh'n!

Elvira (eben so.)

Geliebter! werd' ein Christ.

Fanchette (eben so.)

Laß mich nach Frankreich zieh'n.

Laura (eben so.)

Behalte mich allein.

Arabelle (eben so.)

Gib mir die Freyheit.

Mustapha.

Jede
Hegt einen andern Wunsch.

Culluru.

Die Damen sind nicht blöde.

Mustapha.

Doch sprecht, eh' Euch der Mund des Herzens Antwort gibt,
Von welcher unter Euch werd' ich wahrhaft geliebt?

Zaide.

Von mir!

Justine.

Du zweifelst noch?

Elvira.

Du kannst noch fragen?

Fanchette.

Je t'aime assez.

Laura.

Du bist das Licht von meinen Tagen.

Mustapha (zu Arabellen.)

Madame, nur Sie allein, Sie schweigen?

Arabelle.

Meynst Du mich?
God dame! Ein Großvezier fragt nur so wunderlich.

Mustapha.

Geht zurück, Kinder, vor der Hand in Eure Zellen,
Ich unterhalte mich allein mit Arabellen.

Zaide (demüthig.)

Ich geh'.

Justine.

Ich schwanke heim.

Elvira.

Ich suche bethend Trost.

Fanchette.

Moi je m'en moque.

Laura.

Ich bin auf sie und ihn erboßt.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Mustapha. Arabelle. Culluru.

Mustapha.

Nun, schöne Miß? Wir sind allein, und ganz gelassen
Eröffnen Sie mir jetzt, warum Sie mich denn hassen?

Arabelle.

Wer sagt, daß ich Dich hasse?

Mustapha.

Lieben Sie mich denn?

Arabelle.
Das wäre möglich, wenn — es gibt so manches Wenn.
Mustapha.
Vielleicht hat die Gestalt das Unglück zu mißfallen?
Arabelle.
Ach nein, Du bist noch nicht der Häßlichste von Allen.
Mustapha.
Mich dünkt, ich sey auch sonst ein ziemlich feiner Mann?
Arabelle.
O ja, für einen Türken geht es wohl noch an.
Mustapha.
Die Heimath schlingt um Sie der Sehnsucht zarte Bande?
Arabelle.
Ein schönes Weib ist überall im Vaterlande.
Mustapha.
Sie liebten dort vielleicht? Nun fällt die Trennung schwer?
Arabelle.
Würd' ich noch leben, wenn mein Herz in England wär'?
Mustapha.
Warum denn gegen mich so stolz? So karg mit Worten?
Arabelle.
Die Wort' ersticken im Geknarr der Kerkerpforten.
Mustapha.
Die Andern reden viel, nur Sie allein sind still.
Arabelle.
Ich rede wenn es ziemt, und schweige wenn ich will.
Mustapha.
Die Andern wissen sich in meinen Wunsch zu fügen.
Arabelle.
Die Andern, mein Herr Türk, die schmeicheln und betrügen.
Mustapha.
Solch ein Betrug gewährt mir doch Genuß und Ruh'!
Arabelle.
Mag seyn, die Brittinn läßt sich nie herab dazu.
Mustapha.
Wodurch wird denn ein Mann in Ihre Gunst empfohlen?
Arabelle.
Darüber muß er sich beym Herzen Raths erholen.
Mustapha.
In Tunis wurde stets die Liebe nur erpreßt.

Arabelle.

D'rum ist Dein Tunis auch ein unausstehlich Nest.

(Ab.)

Vierte Scene.

Mustapha. Culluru.

Mustapha (verwundert.)

Sie geht.

Culluru.

Sie geht.

Mustapha.

Wer hat ihr denn erlaubt zu gehen?

Culluru.

Impertinenz!

Mustapha.

Doch läßt sie mich im Zweifel stehen,
Was im Verborgenen der stolze Busen hegt;
Ob Liebe oder Haß in ihrer Brust sich regt?

Culluru.

Ach Herr! Europa hat Euch ganz und gar bethöret!
Seit Tunis steht, ist wohl dergleichen nie erhöret,
Daß ein Ambassadör, ein gläub'ger Muselmann,
Mit seinen Weibern schwatzt, als wär' er ihr Galan.
Ey ey ey ey! das nimmt fürwahr ein böses Ende.
Gebt einen Finger hin, sie nehmen beyde Hände.

Mustapha.

Gewahrst Du nicht auch schon den Vortheil, den es bringt,
Wenn man die Liebe nicht wie eine Sclavinn zwingt?
Du weißt, wie vormahls ich, nur an Genuß verwöhnt,
In meinem Harem mir die Backen breit gegähnt,
Und wie ich beym Sorbet mit stumpfem Geiste saß,
Wohl gar aus langer Weil' die Sprüch' im Koran las.
Jetzt — ungekannte Freuden hoff' ich zu gewinnen,
Denn dieser Widerstand gibt neuen Reiz den Sinnen.

Culluru.

Bey Männern übt den Geist, bey Weibern kühlt
das Blut.

Gewährt Ihr ihnen mehr, so schafft Ihr Uebermuth;
Dann kommt die Reue, die schmeckt bitter wie Oliven.

Mustapha.

Das wird sich zeigen; jetzt will ich sie Alle prüfen.

Culluru.

Ich wette, daß man Lug und Trug Euch unterschiebt.

Mustapha.

Betheuert hat mir Jede, daß sie heiß mich liebt,
Und selbst die Brittinn stellt sich wohl nur unempfindlich;
Ihr Auge spricht, daß Herz sey nicht unüberwindlich;
Auf, Culluru! mach' Lärm! erheb' ein Klaggeschrey!
Und strömen sie dann alle rechts und links herbey,
So sprich, als ich ermüdet hier entschlummern müssen,
Hab' eine gift'ge Schlang' mich in die Hand gebissen;
Ich sey ein Kind des Todes, wenn durch Lieb' und Treu'
Nicht schnelle Hülfe noch für mich zu hoffen sey.
Sieh, zur Bekräftigung der Wort' aus Deinem Munde,
Ritz' ich mit meinem Dolch mir wirklich eine Wunde.

(Er thut es und wirft sich auf eine Rasenbank.)

Culluru.

Wozu das Gaukelspiel?

Mustapha.

Begreifst Du nicht, Dickwanst?
Erfülle mein Geboth, und schrey nur was Du kannst.

Culluru (schreyt.)

O Mahomet! O Jemine! O großer Jammer!
Wo seyd Ihr, Weiber! Stürzt hervor aus jeder Kammer!

Fünfte Scene.

Alle Weiber. Die Vorigen.

Alle (durcheinander.)

Was gibt's? Was schreyst Du so? Sprich — rede — was geht vor?

Culluru.

Da seht! er legte sich ein wenig auf das Ohr,
Und schlummerte — da kam ein Schlangenbeest gekrochen,
Und hat — o Jemine! ihn in die Hand gestochen!

Alle (außer Arabellen.)

O weh!

Mustapha.

Ach, ach!

Alle.

O weh!

Mustapha.

Schon ist der Tod mir nah!

Zaide.

Muß er denn sterben?

Culluru.

Freylich.

Justine.

Sterben?

Culluru.

Ja doch, ja.

Die Schlange respectirt nicht Reichthum, Rang noch Titel.

Mustapha.

Schon öffnet sich mein Grab —

Arabelle.

Gibt es denn gar kein Mittel?

Mustapha.

Nur Eins! Wer opfert sich für mich mit Heldenmuth?
Wer saugt aus dieser Wunde mir das gift'ge Blut?

Alle (schweigen.)

Mustapha.

Ich sehe schon den edlen Wettstreit sich erheben.
Nicht wahr, Zaide, Du — Du opferst mir Dein Leben?

Zaide.

Ach, Herr! wenn Du befiehlst —

Mustapha.

Nein, ich befehle nicht.

Zaide.

Ja wenn Du nicht befiehlst, so thu' ich es auch nicht.

Mustapha (zu Justine.)

Du sanft Empfindende wirst hülfreich mir erscheinen —

Justine.

Ich werde, wenn Du stirbst, auf Deinem Grabe weinen.

Mustapha (zu Fanchetten.)

Du Heldenmüthige! Du saugst mein Blut, nicht wahr?

Fanchette.

Comment? Die Zumuthung ist wahrlich sonderbar.

Mustapha (zu Elviren.)

Du, frommes Kind, erbarmst Dich mein in Todesnöthen?

Elvira.

Gewiß! ich will sogleich für Deine Seele bethen.

Mustapha (zu Lauren.)

Ach! findet auch bey Dir mein Jammer kein Gehör?

Laura.

Stirb immerhin, so quält mich Eifersucht nicht mehr.

Mustapha (zu Arabellen.)

Zu Dir, Du Stolze heb' ich muthlos meine Augen.

Arabelle.

Warum? Ich will das Blut aus Deiner Wunde saugen.

Mustapha.

Das wolltest Du?

Arabelle.

Warum nicht?

Zaide (kalt.)

Das ist schön.

Justine (kalt.)

Sehr schön.

Elvira (kalt.)

Ja, es ist lobenswerth.

Laura (kalt.)

O ja, man muß gesteh'n.

Fanchette.

Elle est bien folle.

Justine (zu Arabellen.)

Die Erinn'rung zu erneuern,
Wird Deinen T[illegible]stag der Harem jährlich feyern.

Arabelle

(kniet neben Mustapha und heftet ihre Lippen auf seine Hand.)

Mustapha.

Schon hat sie liebevoll sich auf die Hand gebücket —
Sie saugt — o Culluru! — Sie saugt — ich bin entzücket!

Culluru.

Nun, beym Propheten! säh' ich's nicht mit eignen Augen,
Ich hätte nie geglaubt, daß Eine würde saugen.
Was man doch nicht erlebt!

Mustapha.

Wie schön sie vor mir kniet,
Und mit dem Blute auch mein Herz hinunter zieht!
(Er steht auf.)
Genug, ich weiß nun, daß Ihr Alle mir geheuchelt! —
Nur diese hatte nie mit Liebe mir geschmeichelt!
Doch kaum erblickend die Gefahr, die mir gedroht,
Eilt sie herbey, die Kühne, wählt für mich den Tod! —
Wohlan, so wisset denn, ich hab' Euch hintergangen,
Denn es gab, außer Euch, hier keine gift'gen Schlangen.
Nur prüfen wollt' ich Euch.

Culluru.

Sie taugen Alle nicht.

Alle.

O weh, o weh!

Mustapha.

Ihr seyd ein heuchlerisch Gezücht.
Die Brittinn soll hinfort, das hör' und merke Jede,
Im Harem Euch beherrschen ohne Widerrede.
Ihr wird gehorcht!

Alle.

Weh uns!

Mustapha.

Ihr unterthänig sey
Als Sclavinn Jede — so belohn' ich ihre Treu'.

Arabelle.

Herr Türk, ich kann mich nicht mit falschen Federn schmücken.
Wer sagt Dir denn, daß ich Dich liebe? — Dein Entzücken
Erspare, weil die That im Grunde nichts beweist. —

Mustapha.

Schon gut, es wohn in Dir ein paradoxer Geist;
Doch sage was Du willst, auf Liebe darf man wetten,
Wenn sich die Frau vergiftet, um den Mann zu retten.

Arabelle.

O ja, wenn sie das thut.

Mustapha.

Nun; thatest Du es nicht?
Erriethest Du etwa, es sey nur ein Gedicht,
Daß eine Schlange mich verwundet?

Arabelle.

Nein, ich habe
Es freylich wohl geglaubt, der alte, schwarze Knabe
Schrie jämmerlich genug; allein wir Britten sind
Mit der Natur vertrauter als Du, Mohrenkind;
Wir wissen, daß solch' Gift zwar schnell das Blut vergiftet,
Allein bey dem, der es verschluckt, kein Unheil stiftet.

Mustapha.

Wie? Wär' es wirklich so?

Arabelle.

Lern' es von Deiner Magd.

Culluru.

Ja ja, ein alter Arzt hat mir das auch gesagt.

Mustapha.

Und wenn Du nicht gewußt, was ich erst jetzt erfahre,
So hättest Du auch nicht gesaugt?

Arabelle.

Nein, Gott bewahre!

Mustapha.

Sehr schmeichelhaft.

Culluru.

An Freymuth ist die Dame reich.

Mustapha.

O Gott! so liebt mich denn nicht Eine unter Euch!

Arabelle.

Hast Du etwa deßhalb ein Recht mit uns zu schmollen?
Woher die Prätension, daß wir Dich lieben sollen? —
Fürwahr, ein seltsames Geschöpf, Herr Türk, bist Du.
Wirfst gnädig dann und wann das Schnupftuch einer zu.
Versorgst die Vögelein auch wohl mit Trank und Speise,
Verriegelst dann den Käfig nach der Väter Weise,
Stellst so ein schwarzes Vieh, als Wächter noch dabey,
Und forderst Liebe dann, und forderst ew'ge Treu?
Daß in Europa Du nicht mehr gelernt, ist Schade.
Die Lieb' ist keine Pflicht, die Lieb' ist keine Gnade.
Nur in der Freyheit wird die wahre Lieb' erkannt,
Und aus den Harems bleibt sie ewiglich verbannt.

Culluru.

Befiehl, die Schwätzerinn dreydoppelt zu verriegeln;
Sie wär' im Stande Dir den Harem aufzuwiegeln.

Arabelle.

Die Herzen zu gewinnen — lerne diese Kunst;
Zu unsern Füßen fleh' um Gegenlieb' und Gunst;
Erlausche jeden Wink, studier' in den Gesichtern;
Den Wünschen komm zuvor, bescheiden sey und schüch-
tern;
Das, mein Herr Türk, ist in Europa der Gebrauch,
Wenn man geliebt seyn will —

Alle.

Sehr wahr!

Arabelle.

So mach' es auch.

Culluru.

Und ich beschwöre Dich, geruhe zu befehlen,
Daß Jede einen Sack voll Erbsen müsse zählen,
Und diese Schwätzerinn drey Säcke voll, geschwind!
Bis Freyheitslust und Hochmuth ihr vergangen sind.

Mustapha (leise.)

Sie haben doch wohl Recht, die naseweisen Damen —

Culluru.

Was? Recht?

Mustapha.

Versuchen will ich es in Gottes Nahmen.
(Laut.)
Ihr schönen Kinder sammt und sonders, kommt herbey,
Ich declarire Euch hiermit für frank und frey;
Scheint Euch mein Haus nicht froh, nicht freundlich und
gesellig,
So mögt Ihr es verlassen, wenn es Euch gefällig.
Nur meine Liebe, wenn sie bittet und beharrt,
Erwerbe mir das Glück von Eurer Gegenwart.
In Zukunft darf ich selbst den Harem nie betreten,
Es werde die Erlaubniß denn dazu erbethen;
Noch minder soll Gewalt erzwingen den Genuß,
Den künftig freye Liebe nur gewähren muß.
Kein Wächter und kein Zwang soll Eure Ruhe stören.

Arabelle.

Ist das Dein Ernst?

Mustapha.

Ich will's auf meinen Bart beschwören.

Fanchette.

Scharmant.

Zaide.

Ich bin entzückt!

Justine.

Ich nehm' es dankbar an.

Elvira.

Der heil'ge Jakob hat ein Wunder hier gethan.

Laura.

Dem heil'gen Januar sey Dank!

Culluru.

Gut geht das nimmer.

Arabelle.

Es geht.

Mustapha.

Wohlan, begebt Euch fort auf Eure Zimmer,
Wo Ihr der Freyheit ohne Wächter nun genießt;
Da prüfet Eure Herzen, prüfet und beschließt.

Zaide.

Zaide läßt sich so etwas nicht zweymahl sagen.
(Ab.)

Justine.

Justine wird den Mond um seine Meynung fragen. (Ab.)

Elvira.

Elvira wird die Heiligen zu Rathe zieh'n. (Ab.)

Laura.

Und Laura ihn allein zu fesseln sich bemüh'n. (Ab.)

Fanchette.

Et moi, que ferai-je? je n'en sais rien encore,
Mais je vois d'un beau jour paraître l'Aurore.
(Ab.)

Arabelle.

Dir lohne der Prophet.

Mustapha.

Die Liebe lohne mir.

Arabelle.

Vielleicht — es weht ja schon die Freyheit — ihr Panier. (Ab.)

Sechste Scene.

Mustapha. Culluru.

Culluru.

Vortrefflich! nun das wird eine schöne Wirthschaft werden.

Mustapha.

Und ich verspreche mir ein Paradies auf Erden.

Culluru.

Herr, in Europa hat — wenn ich Euch recht verstand —
Doch nur ein einzig Weib im Haus die Oberhand,
Und schon die Eine macht wohl oft das Leben sauer!
Hier schlüpfen sechse nun aus ihrem Vogelbauer,
Sechs Weiber! welch ein Lärm! welch ein verdammt Geschwätz!
Die Launen von sechs Weibern werden zum Gesetz!
Die Erste will der Zweyten in die Locken fahren,
Die Dritte hat die Vierte christlich bey den Haaren,
Die Fünfte kratzt der Sechsten beyde Augen aus?
Die läuft vor einer Spinne — die vor einer Maus —
Die Eine lacht, die And're weint, die Dritte bethet;
Verleumdung aller Art wird täglich frisch geknetet,
Anschwärzung, Sticheley und Ohrenbläserey,
Das sind die Früchte von verstörter Polizey.
Sie werden dergestalt in der Geduld Dich üben,
Daß Du bald seufzen wirst: O wär' ich Herr geblieben!
Da lob' ich mir den echten türkischen Geschmack.
Hier bleib' ich nicht, ich zieh' davon mit Sack und Pack.

Mustapha.

Ungläubiger! was gilt's, Du spottest noch der Türken,
Wirst Du nur erst gewahr, was Lieb' und Nachsicht wirken;
Wie Jede, die als Sclavinn sonst vor mir gebebt,
Frey mir entgegen eilt, mich liebt und für mich lebt.

Culluru.

Ihr kennt die Politik, doch kennt Ihr nicht die Frauen.
Versucht's einmahl, und mir vergönnet zuzuschauen.

Siebente Scene.

Mustapha
(klopft an Zaidens Thür.)
Zaide, hörst Du mich?

Zaide (inwendig.)
Wer klopft?

Mustapha.
Dein Mustapha;
Um Dir zu huldigen, ist er gehorsam da.

Zaide.
Er kann nur wieder geh'n.

Mustapha.
Er seufzt.

Zaide.
Hm! meinetwegen.

Mustapha.
Er bittet — thu' ihm auf.

Zaide.
Er ist mir ungelegen.

Mustapha.
Wie? An der Thür läßt man ihn steh'n?

Zaide.
Wer heißt ihn stehen?
Er kann, wohin's beliebt, in Gottes Nahmen gehen.

Mustapha.
Ha! fürchte meinen Zorn!

Zaide
(am Gitter erscheinend.)
Und wenn Du zürnst, was weiter?

Mustapha.
Ich dringe mit Gewalt hinein —

Zaide.
O Du Zerstreuter!
Hast Deinen Schwur vergessen? Ich bin frank und frey!
Die Zeiten der Gewalt sind Gott sey Dank vorbey.
Zwar Deine Hoffnung schlag' ich darum nicht ganz nieder;

Wer weiß was noch geschieht, komm morgen einmahl
wieder. (Ab.)

Mustapha.

Ist das Zaide?

Culluru.

Ja.

Mustapha.

Die vormahls immerdar
Sanftmüthig und gehorsam bis zum Ekel war?

Culluru.

Da seht Ihr nun ein Pröbchen von dem Freyheitsrausche.
Meynt Ihr noch immer zu gewinnen bey dem Tausche?

Mustapha.

Die Afrikanerinn ist von der wilden Art.
Gib Acht, man denkt, man fühlt nur in Europa zart.

Culluru
(schüttelt den Kopf.)

Wir wollen seh'n.

Mustapha
(klopft an Elvirens Thür.)

Elvira (inwendig.)

Wer klopft?

Mustapha.

O reizende Elvire!
Sieh, Dein gewes'ner Herr steht bittend an der Thüre.

Elvira
(Erscheint am Gitter.)

Was bittet er?

Mustapha.

Um treuer Liebe süßen Lohn.

Elvira.

Verwegner! bevor zu meinem Schutzpatron
Nach Compostella ich die Wallfahrt angetreten,
Um für die Rettung Deiner Seele dort zu bethen?

Mustapha.

Laß Du die Seele nur, des Herzens Wunsch erfüll'.

Elvira.

Ich scheue minder den gefräß'gen Krokodill,
Als jene gift'gen Molch, die wir Ketzer nennen,
Und sie — zu Gottes Ehr' — in Spanien verbrennen.

Culluru.

Nun, Herr!

Elvira.

Ich könnte Dich wohl lieben allenfalls,
Doch werde flugs ein Christ, sonst bleibe mir vom Hals.
(Ab.)

Culluru.

Nun, wie gefällt Euch das?

Mustapha.

Es kann mich nicht betrüben.
Sie würde, mehr als mich, den heil'gen Jakob lieben;
Sie würde bethend mir zuzählen jeden Kuß,
Und ihren Rosenkranz ableyern im Genuß.
Sie möge immerhin nach Compostella wandeln.
Mit der Französinn wird sich's besser unterhandeln.

Culluru (bey Seite.)

Da kommt er vollends rechts.

Mustapha (klopft.)

Fanchette!

Fanchette (inwendig.)

Oui va là?

Mustapha.

Wer anders als Dein Knecht, der treue Mustapha,
Der vor Begierde brennt, zu Deinen schönen Füßen
Das Glück der Liebe zu erflehen, zu genießen.

Fanchette (am Gitter.)

Du ridicüler Mensch, zu Tode lach' ich mich.
Du bildest Dir wohl ein, man sey gesonnen, sich
Mit Geist und Schönheit hier in Tunis zu begraben,
Aus purer Liebe zu Dir alten, bärt'gen Knaben?
Point du tout Monsieur, Ihr Bart mir nicht gefällt.
Ich eile nach Paris, Paris ist meine Welt!
Adieu pour jamais

Culluru.

Wie gefallen Dir die Proben?

Mustapha.

Die deutsche Treue ist berühmt, die wirst Du loben.
(Klopft an Justinens Thür.)
Thu' auf, mein schönes Kind, und neige mir Dein Ohr.
Es tritt der keusche Mond am Wolkensaum hervor;
Empfindsam wollen wir in's runde Antlitz schauen,
Mit süßen Thränen Deine Blume sanft bethauen.

Justine (am Gitter.)

Du kommst zu spät, mein Freund, das Herz ist nicht mehr Dein,
Ein liebenswürdiger Bostangi nahm es ein,
Der durch ein Hinterpförtchen sich herein gestohlen,
Um einen Kuß von mir und auch wohl mehr zu holen.

Mustapha.

Wie, Treulose? — Du wagst —

Justine.

Was wag' ich doch dabey?
Hast Du mir nicht geschworen? Bin ich denn nicht frey?
Den Eifersücht'gen darfst Du jetzo nicht mehr spielen;
Geh' guter Freund, die Gluth im Mondschein abzukühlen.
Doch, zum Ersatz für den empfindlichen Verlust,
Die Rose nimm, sie ist verwelkt an meiner Brust.
(Ab.)

Mustapha
(wirft die Rose weg.)

Verdammt!

Cullurn.

Nun ist es klar, daß Weiber gar nichts taugen,
Drückt man nicht derb und fest den Daum auf ihre Augen.

Mustapha
(klopft an Lauren's Thür.)

O Laura! schöne Laura!

Laura (am Gitter.)

Was begehrst Du?

Mustapha.

Eil
In meine Arme!

Laura.

Wird Dein Herz mir ganz zu Theil?

Mustapha.

Ja, Dir allein! für die ich ewig brenn' und lodre.

Laura.

Wie aber wenn ich prüfe? Wenn ich Proben fordre?

Mustapha.

Sprich, welche?

Laura.

Deine Weiber jage fort.

Mustapha.

Es sey!

Laura.

Dann bleibe mir drey Jahre unverbrüchlich treu,
Und ohne mich zu seh'n, nicht einmahl auf Minuten.

Mustapha.

Hart ist es, einem Türken so was zuzumuthen.

Laura.

Gleich viel. Verletzest Du nur einmahl mein Geboth,
So hab' ich Dolch und Gift, und schwöre Dir den Tod.

Culluru.

Das ist ein Satan!

Mustapha.

O, entsage diesen Grillen!

Laura.

Kannst oder willst Du die Bedingung nicht erfüllen,
So trenn' ich mich auf ewig von Dir Bösewicht!
Geh, zeige nie Dich mehr vor meinem Angesicht.
(Ab.)

Cullуru.

Ich berste, Herr! befehlt, von Gott und Rechtes wegen,
Flugs eine seid'ne Schnur um ihren Hals zu legen.

Mustapha.

Ich seh' es endlich ein: Du hattest leider Recht!
Der Mann, der Ehemann, ist nur Herr oder Knecht;

Kein Mittelzustand, keine Mischung der Gewalten,
Er muß gehorchen oder selbst den Zügel halten.
Die Herrschsucht duldet kein getheiltes Regiment,
Furcht, Laune, Eitelkeit, ist, was man Liebe nennt.

Culluru.

Da habt Ihr — doch zu spät — ein wahres Wort gesprochen.

Achte Scene.

Arabelle. Die Vorigen.

Arabelle.

Mit nichten! Bürde nicht, was Einzelne verbrochen,
Auf mein Geschlecht, das, von der Liebe sanft besiegt,
So gern sich liebevoll in Euren Willen schmiegt.
Ich lauscht' am Gitter, wo ich, was gescheh'n, vernommen.
Du kamst wohl nicht zu mir? Ich bin zu Dir gekommen.
Die Sclavinn, die durch Stolz und Laune Dich betrübt,
Bekennt, da sie jetzt frey, daß sie Dich längst geliebt.
Doch wisse — brachst Du nicht großmüthig meine Ketten —
Daß meine Lippen nie dieß Wort gesprochen hätten.
Das Weib gehorcht nur gern dem Mann der eignen Wahl,
Sie quält und peinigt nur den Schöpfer ihrer Qual.
Doch läßt des Mannes Herz durch Liebe sich besiegen,
So ist sie stets bereit sich seinem Geist zu fügen —
Liebst Du mich noch? — Wohlan, vertrau' mir ohne Scheu,
Freywillig schwör' ich Dir Gehorsam, Lieb' und Treu.

Mustapha.

Vergessen könntest Du das Land, wo Du geboren?

Arabelle.

Die Lieb' hat sich die Welt zum Vaterland erkohren.

Mustapha.

O so erfüllst Du mir den schönen Traum! schlag ein!
Ich will nicht Sclave, doch Du sollst nicht Sclavinn seyn.

(Zu Culluru.)

Du zuckst die Achseln? Du vermagst es nicht zu fassen?
Geh, treib die Weiber aus, dann sey auch Du entlassen.
Von jener Sclaverey vertilgt sey jede Spur!
Hier herrscht nicht Mann noch Weib, hier herrscht die Liebe nur.

Culluru.

Schon gut. Wie aber wirst Du nach vier Wochen sprechen?

Arabelle.

An seinen Zweifeln soll Dich meine Liebe rächen.

(Der Vorhang fällt.)

Der
häusliche Zwist.

Lustspiel
in einem Aufzuge.

Personen.

Der Mann.
Die Frau.
Der Nachbar.

(Der Schauplatz ist ein Zimmer, in dem ein Dames-Bureau steht.)

Erste Scene.

Die Frau allein.

(Sie besieht eine Garnitur Spitzen, die vor ihr auf dem Tische liegt.)

Unübertrefflich schön! — Ja, Diamanten blitzen,
Doch einfach edler ist ein Schmuck von ächten Spitzen,
Der, reich gefaltet, sich um Hals und Arme webt,
Und durch sein Kaffehgelb des Busens Weiße hebt.
Brillanten schreyen schon vom Kopf herab, von ferne:
Seht her! bewundert uns! wir strahlen wie die Sterne;
Doch still bescheiden wirbt die Spitze um den Preis,
Denn ihren Werth bestimmt allein Geschmack und Fleiß.
Wer kann vertraulich wohl mit der Geliebten sprechen,
Wenn sich in ihrem Schmuck des Saales Lichter brechen?
Wenn sie ein Feenschloß in ihren Ohren trägt,
Und um zu schimmern nur den schweren Kopf bewegt?
Doch wo die Spitzen bloß den Saum des Kleides füllen,
Scheint sich die Sittsamkeit in zarten Duft zu hüllen.
Sie fordern, anspruchlos, nicht Huldigung als Pflicht;
Das Auge fesseln sie, doch blenden sie es nicht.
Den Kiesel hat zum Schmuck des Menschen Laun' erkohren,
In Eldorado geht sein ganzer Werth verloren;
Doch überall wo man Sinn für das Schöne nährt,
Da finden und behaupten Spitzen ihren Werth.
(Pause, in welcher sie die Spitzen betrachtet.)
Man fordert ziemlich viel — sie sind ein wenig theuer —
Allein, ich muß sie haben. Welch ein prächt'ger Schleyer!
Ich muß ihn haben! und ich kann's ja auch wohl thun,
Da die ersparten Thaler hier im Schranke ruh'n. —

Ha! Morgen mein Geburtstag, da wird eingeladen
Zu einem Gastgeboth, und wir von Gottes Gnaden,
Wir machen die honneurs mit Spitzen angethan,
Und Alles gafft — bewundert — sieht uns neidisch an —
Der Herr Gemahl erscheint. Er mag zu Hause bleiben.
Einladungskarten soll er an die Gäste schreiben.

Zweyte Scene.

Der Mann. Die Frau.

Mann.
Den schönsten Morgengruß, mein Weibchen! stör' ich Sie?

Frau.
Nicht doch, ein lieber Mann kommt nie der Frau zu früh.

Mann.
Dank für die Schmeicheley. Es ist ein wenig selten,
Nach einem ganzen Jahr noch für geliebt zu gelten,
Doch weiß ich, daß Ihr Mund nur aus dem Herzen sprach,
Und mein Herz spricht dem Ihren jede Sylbe nach.

Frau.
Still, still! wir werden in der Stadt herumgetragen,
Wenn Jemand hört, daß wir noch solche Ding' uns sagen.

Mann.
Was kümmerts' mich? Der Gattinn will ich Rosen streu'n,
Und sollt' ich auch schon längst ein alter Graukopf seyn.

Frau.
Das alte Mütterchen wird das nicht übel nehmen,
Und vor den Leuten sich recht gern ein wenig schämen.

Mann.
Auf uns'rer gold'nen Hochzeit mach' ich, frisch und jung,
Im zehnten Stufenjahr noch einen Ehrensprung.

Frau.
Topp, topp! die dürre Hand werd' ich zum Tanze reichen,
Und müßt' ich auch dabey an einer Krücke schleichen.

Mann.
Was reden wir schon jetzt vom Alter? Gott sey Dank!
Wir sind ja noch verliebt, wir sind noch jung und schlank,

Wir fangen erst recht an die Flügel zu bewegen
In dieser schönen Welt. Der Ehestand bringt Segen.
Ich komme eben jetzt vom Schreibpult, habe scharf
Berechnet und summirt, was wir an Hausbedarf
Im ersten Jahr verzehrt; da hat sich denn ergeben,
Daß wir bequem und gut von unsern Zinsen leben,
Ja, daß sogar — wenn meine Rechnung nicht betrügt —
Ein feines Sümmchen noch in Ihrer Casse liegt.

Frau.

Ganz recht, vierhundert Thaler.

Mann.

Ey, das ist ja prächtig!
Seh'n Sie, das haben wir erspart. Nun sind wir mächtig.
Damit zu thun was uns beliebt.

Frau.

Was uns beliebt.

Mann.

Und da der Himmel uns noch keine Kinder gibt,
So meyn' ich, kann man uns auch keineswegs verargen,
Wenn mit dem Ueberfluß wir nun nicht änglich kargen.

Frau.

Das denk' ich auch.

Mann.

Scharmant. Was meynen Sie, mein Kind?
Zu welchem frohen Zweck verwenden wir's geschwind?

Frau.

Je nun, ich habe schon das Geld so überschlagen,
Daß Null für Null aufgeht.

Mann (stutzt.)

So? Ohne mich zu fragen?

Frau.

Ich wußte ja, daß, wenn es mein Vergnügen gilt,
Mein guter lieber Mann mich nie voreilig schilt.

Mann.

Sehr wohl. Doch hätt' ich auch ein Plänchen. Darf man wissen,
Was mit dem vielen Gelde Sie zu thun beschließen?

Frau.

Betrachten Sie die schöne Spitzengarnitur,
So fein —

Mann.

Es geht wohl an.

Frau.

Drey hundert Thaler nur.

Mann.

Wozu ein solch Gespinst? Sie haben Diamanten.

Frau.

Hm! ein Paar Ringe, ja, von meinen alten Tanten.

Mann.

Und ist das nicht genug?

Frau.

Es ist so schön, wenn man
Auch wohl ein wenig mehr als And're haben kann.

Mann.

Verdammte Eitelkeit! was kann der Plunder nutzen?

Frau.

Ich wünsche ja, mein Schatz, mich nur für Sie zu putzen.

Mann.

So sprechen Alle, von Berlin bis Lissabon,
Der Mann sieht aber doch zu Hause nichts davon; —
Dem kommen Negliges tagtäglich vor die Augen,
Die in der Reinlichkeit oft nicht zum Muster taugen.

Frau (empfindlich.)

Ich will nicht hoffen daß der Vorwurf mir —

Mann.

O nein.
Ich sage nur — es fällt mir nur beyläufig ein.

Frau.

Mit Sorgfalt kleid' ich mich, und Ihnen nur zu Ehren.

Mann.

D'rum eben könnten Sie der Spitzen leicht entbehren.

Frau.

Da ist die Räthinn Stark — nicht einmahl hübsch und reich —
Da ist die Kaufmannsfrau — wie heißt sie doch nun gleich?
Da ist die Amtmänninn mit ihrem lahmen Beine,
Die alle haben Spitzen — nur ich habe keine.

Mann.

Ein großes Unglück.

Frau.

Nein, doch es erweckt Verdruß,
Wenn man es haben kann und es entbehren muß.

Mann.

Auf diese Weise wird der Bissen immer schmaler.
Mir blieben denn nicht mehr als höchstens hundert Thaler.

Frau.

Erlauben Sie, mein Schatz, die sind nothwendig noch
Zu einem Schmaus bestimmt.

Mann.

So so?

Frau.

Die braucht der Koch.

Mann.

Ein Schmaus?

Frau.

Sie werden doch, mein Wiegenfest zu feyern,
Die Kleinigkeit mir zu der Wirthschafts-Casse steuern?

Mann.

Die Kleinigkeit?

Frau.

Es kommt ja nur einmahl im Jahr,
Einmahl muß man die Freude sättigen, nicht wahr?

Mann.

Ey freylich!

Frau.

Man muß doch bisweilen seines gleichen
Das Bischen Silber und die schöne Wäsche zeigen.
Denn wofür hat man's denn? Es liegt Jahr aus Jahr ein
Im Schranke, Niemand sieht's, es will gesehen seyn.

Mann.

Mir sind die Schmausereyen in den Tod zuwider.
Man kömmt geputzt, man setzt in bunter Reih' sich nieder,
Man ißt und trinkt und schluckt, gleich einem Pelikan,
So viel der Magen nur empfangen will und kann.
Ja, in drey Stunden muß man schwitzend mehr verzehren,
Als man bedarf, um sich drey Wochen gut zu nähren.
Der Wirthinn gilt es gleich, wer Magenkrämpfe spürt,

Und ob vielleicht der Schlag ein Dutzend Gäste rührt,
Was liegt dran? Sie pflanzt vor jedes Haus Cipressen,
Genug, wenn man nur sagt, bey ihr wird gut gegessen.
Fürwahr, der Mäßigste entrinnt nicht dieser Qual;
Denn sprich, was soll er thun? Ihm bleibt ja keine Wahl.
Nach streng gewognem Rang setzt man ihn zwischen Damen,
Er sieht sie an, er weiß vielleicht kaum ihre Nahmen,
Doch unterhalten soll er sie, bald links, bald rechts,
Und ach wovon! man kennt die Bildung des Geschlechts!
Ein Gegenstand vermag sie nur zu int'ressiren,
Und alles And're macht sie gähnen oder frieren.
Der Nachbar muß galant, er muß empfindsam seyn,
Sonst unterhält er schlecht, und hört nur Ja und Nein.
Doch diese Gabe ist nicht Jedermann verliehen.
D'rum tunkt man lieber Brot in die gewürzten Brühen,
Und ißt und trinkt aus leidiger Verlegenheit,
Und wär' es Gift — es tödtet uns — doch auch die Zeit.
Wenn endlich wohlgemästet alle diese Narren
Die Servietten falten, mit den Stühlen scharren,
Und man den Kaffeh schon zum Schluß hinunter stößt,
So ist man darum doch noch immer nicht erlöst.
Denn sieh, jetzt naht der Wirth und präsentirt die Karten,
Um die Verdauung fein am Spieltisch abzuwarten;
Nun sitzt man abermahls — verdammte Höflichkeit! —
Drey Stunden und verliert Gesundheit, Geld und Zeit,
Und hat den Tag verlebt wie eine Käsemilbe.
Allein die Wirthinn fragt darnach mit keiner Sylbe,
Denn jeder Gast, heim taumelnd, ruft ja lallend aus:
Das war ein herrlich Fest! das war ein prächt'ger Schmaus!

Frau.

Wir haben den Verstand doch nicht allein gepachtet.
Wer nicht zu essen gibt, der wird auch nicht geachtet.
So war es in der Welt, seit man zu Tische ging,
Sie ändern nichts daran, Sie mein Herr Sonderling.
Die klügsten Leute halten sich gar hoch begnadet,
Wenn sie ein großer Herr zu seiner Tafel ladet.

Mann.

Die klügsten Leute sind oft Thoren. Kurz und gut,
Der ist ein Narr, der so sein schönes Geld verthut.
Hm! Keine Spitzen? Kein diner? Was denn — zu fragen?
Sey mir vergönnt, — wozu denn Sie Belieben tragen?

Mann.

Ich steh' im Handel auf ein Mecklenburger Roß,
Ein herrlich Reitpferd – schön gezeichnet — ziemlich groß —
Vierjährig nur, ein Fuchs mit prächt'gem Schweif und Mähme,
Der Vater hieß Apoll; die Mutter hieß Sirene,
Achilles heißt er selbst — die Race ist berühmt,
Und zugeritten ist mein Fuchs wie sich's geziemt.
Er hebt mit Grazie und wirft die schlanken Füße,
Steht mauerfest, ob man gleich trommle oder schieße.
Er schwebt im kurzen Galopp, im majestät'schen Trott,
Und trägt in seinem Blick ein Feuer wie ein Gott!

Frau.

Nun, und was wollen Sie mit diesem Gotte machen?

Mann.

Ich will ihn reiten.

Frau.

So? Und soll man nun nicht lachen?
Wenn eine Frau sich gern ein wenig zierlich hält,
Das nennt man Eitelkeit, das ist verschwendet Geld;
Doch wenn der Mann sein Geld an Hund und Pferde wendet,
Das ist nicht Eitelkeit, daber ist nichts verschwendet.

Mann.

Madame vergessen, daß man seinem Arzt gehorcht,
Und durch das Reiten bloß für die Gesundheit sorgt.
Die Hypochondrie — wie furchtbar hat dieß Uebel
Den König Saul geplagt, Sie wissen's aus der Bibel;
Und Kaiser Carl, an dem es sich so tückisch wies,
Daß er lebendig gar sich einst begraben ließ.
Kein Zweifel, daß sie beyde sich davon befreyten,
Verstanden sie nur brav auf meinem Fuchs zu reiten.

Frau.

Wahrhaftig, ich bewund're die Gelehrsamkeit,
Sie liefert einen Mantel für die Eitelkeit.

Wenn der Gemahl sich schämt, dieß Schooßkind laut zu
preisen,
So müssen König Saul, und Kaiser Carl beweisen,
Daß Er, der, Gott sey Dank, noch einen Ueberfluß
An der Gesundheit spürt, ein Reitsperd halten muß.
Allein erlauben Sie, es näher zu beleuchten,
Sie sind dann wohl so gut die Wahrheit mir zu beichten.
Es ist so hübsch, nicht wahr, wenn ein so schöner Mann
Im Prater auf und nieder gallopiren kann?
Die Schönen aus den Wagen ihre Köpfe recken?
Fußgänger überall die Hälse nach ihm strecken?
Mit Neid die jungen Herrn vorbey ihn fliegen seh'n,
Verstohlen hübsche Mädchen ihre Blicke dreh'n?
Wenn hoch im Winde flattert seine braune Locke,
Und alles ruft: Er sitzt zu Pferd wie eine Docke!
Nicht wahr, das kitzelt? Das klingt süß wie Oberons
Horn,
Es tanzt die Eitelkeit nach dem Geklirr der Sporn.
Mag immerhin die Frau daheim im Winkel sitzen,
Wozu braucht sie das Geld? Wozu braucht sie die
Spitzen?

Mann.

Madame, Sie werden bitter.

Frau.

Waren Sie denn süß?

Mann.

Sie fechten gegen mich —

Frau.

Mit umgekehrtem Spieß.

Mann.

Des Gatten Wunsch verdient doch wohl ein wenig Ach-
tung?

Frau.

Und kommt der Gattinn Wunsch denn gar nicht in Be-
trachtung?

Mann.

Nachgeben muß die Frau.

Frau.

Der Mann gefällig seyn.

Mann.

Ja muß sie sagen.

Frau.

Ja, allein der Mann nicht nein.

Mann.

Wer hat das Geld erspart? Madame ich bin kein Prahler,
Ich legte sie zurück, ich, die vierhundert Thaler.
Die englischen Producte hab' ich gern entbehrt,
Nicht Einen steyrischen Kapaun hab' ich verzehrt,
Kein böhmischer Fasan war mir vergönnt zu essen,
Und wie die Austern schmecken, hab' ich längst vergessen.

Frau.

Und ich? Hab' ich mir nicht den Kaffeh abgewöhnt?
Die Morgenstunde bey dem warmen Bier verstöhnt,
Weil uns're Väter sich dabey, die alten Knaben,
Wie Hufeland versichert, wohl befunden haben?
War denn etwa mein Hut, mein Kopfputz immer neu?
Trug ich etwa nicht mehr als einmahl, ohne Scheu,
Dasselbe Kleid, ganz unverändert auf zwey Bällen?
Kann eine Dame wohl ein größ'res Opfer stellen?

Mann.

Wozu all das Geschwätz? Ich bin ein guter Mann,
Ich lasse mir gefallen was ich immer kann,
Doch nichts für ungut, wenn ich diesesmahl nicht wanke.
D'rum bitt' ich mir den Schlüssel aus zu diesem Schranke.

Frau.

Den Schlüssel?

Mann.

Ja, Madame, er muß sogleich herbey,
Die Zahlung für den Fuchs erwartet man Punct Drey.

Frau.

Es thut mir leid, daß Sie vergebens sich erhitzen,
Den grad' um Drey versprach ich Zahlung für die Spitzen.

Mann.

Die Spitzen werden nicht gekauft.

Frau.

Der Fuchs auch nicht.

Mann.

Ich muß ihn haben.

Frau.

Und ich bin auf sie erpicht.

Mann.

Den Schlüssel her!

Frau.

Ich weiß nicht, wo ich ihn gelassen.

Mann.

Madame —

Frau.

Ich bitte, sich nur in Geduld zu fassen.
Ich bin verzweifelt sanft —

Mann.

So lang der Mann Ihr Knecht.

Frau.

Doch eigensinnig wie —

Mann.

Achilles —

Frau.

Ja, ganz recht.

Mann

(wirft sich in einen Sessel in der Ecke rechts.)

Das ist zu arg! den kleinen Wunsch mir zu versagen!

Frau

(wirft sich in den Sessel in der Ecke links.)

Das ist zu arg! die kleine Bitte abzuschlagen!

Mann.

Ich fühle, wie das tief mein Innerstes empört.

Frau.

Ich fühle, wie das schnell den schönen Traum zerstört.

Mann.

Ich glaubte mich geliebt —

Frau.

Ich wähnt' ihn zu beglücken —

Mann.

Sie schwur es mir so oft —

Frau.

Er heuchelte Entzücken —

Mann.

Ihr Schwur flog in den Wind —

Frau.

Sein Wort hat mich bethört —

Mann.

Für Spitzen gibt sie mich —

Frau.

Er gibt mich für ein Pferd! —

Die Thränen wollen mich ersticken —

Mann.

Mich die Galle!

Frau.

So sind die Männer —

Mann.

Ja, so sind die Weiber alle!

Frau.

Gefällig bis zur Schwachheit jeder Bräutigam —

Mann.

Geschmeidig jede Braut und folgsam wie ein Lamm —

Frau.

Doch, kaum vorüber sind die schönen Flitterwochen —

Mann.

Doch kaum hat man im Rausch das Jawort ausgesprochen —

Frau.

Dann wird geschmollt, gebrummt, gespöttelt und gedroht.

Mann.

Dann hat man mit der Besten seine liebe Noth.

Frau.

Man sollte sich fürwahr ein Dutzend Jahr bedenken,
Eh' man es wagt, sein Herz an einen Mann zu schenken.

Mann.

Der Ehrenmann hat Recht, der predigte und schrieb:
Vor Weibern hüthe sich, wem seine Ruhe lieb.

Dritte Scene.

Der Nachbar. Die Vorigen.

Nachbar.

Herr Nachbar, guten Tag! Frau Nachbarinn, Ihr Diener.
Mir schickt ein guter Freund ein Dutzend Haselhühner.
Und da ich weiß, daß Morgen hier ein Schmaus passirt,
So wird freundnachbarlich mein Braten offerirt. —
Allein, was seh' ich? — Ey! — sehr seltsam! — ich erschrecke!

Der Mann im Winkel hier? Die Frau dort in der Ecke?
Die Häupter abgewandt? Er grimmig? Traurig sie?
Da gibt es ja wohl gar ein kleines Zänkchen? Wie?
Ja, ja, so geht's wenn man sich schleppt mit Ehstandsfesseln;
Auf Rosen schläft man ein, und man erwacht auf Nesseln.
Ich hab' es oft gesagt, doch Niemand folget mir.
Ich bin ein Hagestolz, und Gott sey Dank dafür!

Frau (halb leise.)

Herr Nachbar, auf ein Wort.

Nachbar.

Frau Nachbarinn, viel Ehre.

Frau.

Sie sehen mich in Verzweiflung!

Nachbar.

Ey ey ey, das wäre!

Frau.

Wo nehm' ich Worte her! ach! stellen Sie sich vor —

Nachbar.

Was denn?

Frau.

Mein Mann —

Nachbar.

Der Herr Gemahl? Ich bin ganz Ohr.

Frau.

In meiner Wirthschaft hab' ich ein Stück Geld ersparet —

Nachbar.

Das ist sehr löblich.

Frau.

Mir zum Nadelgeld verwahret —

Nachbar.

Das ist sehr billig.

Frau.

Und das nimmt der Unhold mir!

Nachbar.

Das ist entsetzlich!

Frau.

Nimmt's und kauft ein Pferd dafür!

Nachbar.

Das ist zum Rasendwerden!

Frau.

Soll ich das wohl leiden?

Nachbar.

Bey Leibe nicht!

Frau.

Man muß sich doch gebührlich kleiden?

Nachbar.

Ey freylich!

Frau.

Und was man etwa bey Andern sah,
Muß man nicht auch das haben?

Nachbar.

Das versteht sich ja!

Mann.

Herr Nachbar, wollen Sie ein Wörtchen von mir hören?

Nachbar.

Ich höre.

Mann.

Seh'n Sie, wie mich Zorn und Gram verzehren.

Nachbar.

Ey, ey, warum?

Mann.

Ich hab' etwas zurückgelegt —

Nachbar.

Das ist vernünftig.

Mann.

Habe nun den Wunsch gehegt,
Ein Pferd zu kaufen —

Nachbar.

Recht, den müssen Sie erfüllen.

Mann.

Nicht zum Vergnügen, nein, um der Gesundheit Willen.

Nachbar.

Nun ja, ein Mann wie Sie, der in Geschäften steht,
Bedarf Erholung.

Mann.

Denken Sie nur wie mir's geht!
Sie will nicht.

Nachbar.

Oh!

Mann.

Sie will sich Spitzen dafür kaufen.

Nachbar.

Abscheulich!

Mann.

Und der Mann, der kann zu Fuße laufen.

Nachbar.

Pfuy, pfuy!

Mann.

Allein, ich thu' es nicht.

Nachbar.

Es wär' auch schlecht.

Mann.

Pantoffeln küss' ich nicht.

Nachbar.

Da haben Sie ganz Recht.

Frau.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Was beliebt?

Frau.

Er will in nichts sich fügen,
Er gönnt mir nicht einmahl das seltene Vergnügen,
Die Freunde, die Verwandten, auf ein Stückchen Brot
Zu mir zu laden.

Nachbar.

Ey, das ist ein hart Verboth.

Frau.

Sie wissen selbst, man wird verachtet und vergessen,
Gibt man nicht dann und wann einmaht recht gut zu essen.

Nachbar.

Ich weiß, ich weiß.

Frau.

Ein Mann, der nicht zu essen gibt,
Der hat auch keine Freunde, wird auch nicht geliebt.

Nachbar.

So ist's.

Frau.

Hab' Einer alle Weisheit eingesogen,

Ein Narr, bey dem man schmaust, wird dennoch vorgezogen.

Nachbar.

Wahr!

Frau.

Schlimm genug, daß sich's nun einmahl so verhält,
Allein mit Wölfen muß man —

Nachbar.

Heulen in der Welt.

Mann.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Was beliebt?

Mann.

Nun hat sie gar die Grille,
Die Leute zu tractiren.

Nachbar.

So?

Mann.

Mein Widerwille
Kommt nicht in Anschlag.

Nachbar.

Hm!

Mann.

Ich hab' ihr demonstrirt,
Daß man vernünft'ge Leute bloß dadurch genirt —

Nachbar.

Sehr wahr!

Mann.

Und daß ein Thor, wenn wir ihn satt gefüttert,
Und unser schönes Geld dabey im Rauch versplittert,
Noch obendrein sogleich zum nächsten Nachbar läuft,
Und seinen derben Witz an unserm Hochmuth schleift.

Nachbar.

Vortrefflich, wie gedruckt!

Frau.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Sie belieben?

Frau.

Wenn sich der Mann vergaß die Frau so zu betrüben,
Wer muß den ersten Schritt zu der Versöhnung thun?

Nachbar.

Wer sonst als er?

Mann.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Zu Befehle.

Mann.

Nun?
Entscheiden Sie.

Nachbar.

Worin?

Mann.

Wenn eine Frau das Leben
Dem Mann verbittert hat, an wem ist's nachzugeben?

Nachbar.

An ihr, versteht sich. (Für sich.) Welch ein närrisch Possen-
spiel!

Frau.

Herr Nachbar!

Nachbar.

Hier!

Mann.

Herr Nachbar!

Nachbar.

O, das wird zu viel.
Wie wär's, Frau Nachbarinn, wenn Sie einmahl pau-
sirten,
Und sich so vor der Hand ein wenig absentirten?
Ich les' ihm dann den Text, und sag' ihm: das ist schlecht!
Und kurz, ich setze ihm den harten Kopf zurecht.

Frau.

Ich gehe.

Nachbar.

Auf mein Wort.

Frau.

Doch wag' ich kaum zu hoffen,
Denn ach! ein Eh'mannskopf steht der Vernunft nie offen.
(Ab.)

Vierte Scene.

Der Mann. Der Nachbar.

Mann.

Sie geht — sie sagt kein Wort — die Grausame!

Nachbar (bey Seite.)

Vier Ehen
Hab' ich bereits getrennt, nun wollen wir doch sehen,
Ob's bey der fünften auch gelingt?

(Laut.)

Freund, mit Bedauern
Werd' ich gewahr, daß Sie die Jugend so vertrauern.
Ist das der munt're Mann, der noch vor einem Jahr
In uns'rer Stadt die Seele der Gesellschaft war?
Den uns're Schönen auf den Händen fast getragen?

Mann.

Die Zeiten ändern sich.

Nachbar.

Ja, ja, die Ehestandsplagen
Erdrücken und ersticken allen frohen Muth —

Mann.

Kann seyn.

Nachbar.

Der Geist wird matt und träge fließt das Blut.
Will man einmahl mit Freunden schmausen oder jagen,
So heißt's: Was wird die Frau Gemahlinn dazu sagen?
In's Schauspiel, in's Concert, nicht ohne sie ein Schritt;
Will man verreisen — lieber Gott! die Frau will mit.
Zieht man einmahl den Beutel, kaufte gern was Schönes,
Ja, spricht die Frau, mein Kind, ich brauche Dieß und Jenes;
Und sieht man einem hübschen Mädchen in's Gesicht —
Denn am Altar verschwört man ja die Augen nicht —
So wird ein solcher Blick der lieben Frau zum Dolche,
Und Eifersucht erscheint mit Furiengefolge.
Ist gleich der Mann so keusch wie weiland Xenokrat,
Wenn er sich freundlich nur zu einer Fremden nah't,
So meynt die Frau, es wird durch freundliche Geberden
Die Einbildung erweckt, von ihm geliebt zu werden;

Und daß ein and'res Weib auch solchen Wahn nur hegt,
Wird auf die Schultern ihm als Missethat gelegt.
So hat man schon auf Erden wahre Höllenstrafen
Und mancher flöhe gern zu den Galeerensclaven.

Mann.

Des Mannes Freyheit, ja, ist ein verlorner Schatz,
Doch gibt es auch dafür so mancherley Ersatz.
Es ist doch schön, wenn man zu jeder Zeit und Stunde
Ein Wesen um sich sieht, mit dem im engsten Bunde
Man die Gedanken wechselt, die Empfindung tauscht;
Bald nüchtern kos't und bald in Liebe sich berauscht;
Zu dem in Freud und Leid — wenn ringsumher die Welt
Gleichgültig starrt — man sich mit Zuversicht gesellt.
Da find' ich stets mich selbst verdoppelt und erneut,
Sie schmerzt was mich betrübt, sie freut was mich erfreut,
Sie lebt und webt in mir, sie denkt und fühlt wie ich,
Und ihr Geschmack sogar fügt in den meinen sich.

Nachbar.

Ey ja doch, wär' es so, das ließ' ich mir gefallen,
Dann zählte Hymen flugs auch mich zu deu Vasallen;
Doch das bewährt sich nur so lange man berauscht,
Der Gattinn jeden Wunsch vom Auge weg erlauscht,
Fein Ja zu allem spricht, dann auch versteht zu schweigen;
So lange hängt der Himmel freylich voller Geigen.
Doch wehe, wenn man sie bis Rom auf Händen trägt,
Und vor dem Thore nur unsanft sie niederlegt;
Flugs kreischt ein Eulenton durch Hymens schönen Tempel.
Sie haben ja, mein Freund, hier selber das Exempel.
Wer hat wohl mehr als Sie, seit einem ganzen Jahr,
Der lieben Frau gehuldigt?

Mann.

Keiner, das ist wahr.

Nachbar.

Wer war wohl mehr als Sie bedacht, bemüht, beflissen,
Der jungen hübschen Frau das Leben zu versüßen?

Mann.

Nein, Niemand, das ist wahr.

Nachbar.

Und doch — da seh'n Sie nun —

Kaum wagten Sie einmahl auch einen Wunsch zu thun,
So bricht die Flamme aus —

Mann.

Ja leider!

Nachbar.

Thränen rollen
Die Back' entlang —

Mann.

Um nichts.

Nachbar.

Flugs fängt sie an zu schmollen —

Mann.

Um nichts und wieder nichts!

Nachbar.

Das geht vier Wochen so
In Einem fort — hier schallt ein Ach! und dort ein O!
Und weiter hört man nichts — still wie im Todtenkeller
Wird es im Haus; bey Tische klappern bloß die Teller,
Und wenn man schlafen geht, so legt sich abgewandt,
Der Eine hier, der And're da, knapp auf den Rand. —
Da lob' ich mir, mein Freund, ein Leben wie ich's führe.
Komm' ich nach Haus — hopp, hopp! da zeigt schon an der Thüre
Mein Mops mir auf zwey Füßen sein Talent zum Tanz,
Und heult aus Zärtlichkeit und wedelt mit dem Schwanz;
Und meinen Kater seh' ich flugs vom Sopha schleichen,
Um mit dem krummen Buckel sich an mir zu streichen.
Da werd' ich nie durch läst'ge Neubegier genirt,
Und wie am Thore, von der Wach examinirt:
Woher ich komme? Wo ich mich herum getrieben?
Warum ich doch so spät vom Hause weggeblieben?
Ob ich in frohem Muth vielleicht ein Glas zu viel
Getrunken, oder gar mein Geld verlor im Spiel?
Nichts da! ich geh' und komm' — ich folge meinen Trieben,
Ich sammle, ich verschwende. — Alles nach Belieben;
Nie stellt man mich daheim vor's Ehestandsgericht,
Nie schmollt mein guter Mops, der Kater brummt auch nicht.

Mann.

Sie haben Recht, man strebt nach jedem Lebensziele
Weit freyer, und so wie ich jetzt gestimmt mich fühle —

Wär' es noch nicht gescheh'n, vielleicht geschäh' es nie.
Die Fesseln drücken schwer —

Nachbar.

Ey so zerbräch' ich sie.

Mann.

Auch das ist schwer.

Nachbar.

Warum? Ich helfe mit Vergnügen,
Ließ doch schon Ihre Frau ein Wörtchen davon fliegen.

Mann.

So? Wirklich? That sie das?

Nachbar.

Sie meynt', ein Eheband
Sey doch nicht unauflöslich —

Mann.

So?

Nachbar.

Man könne ausgespannt
Aus diesem Joche werden —

Mann.

Wirklich? Ihre Worte?

Nachbar.

Es gäb' in Hymens Tempel eine Hinterpforte,
Aus der schon manche Frau behende sich entrückt —

Mann.

Ey, ey!

Nachbar.

Wenn jenes Joch sie allzuschwer gedrückt.

Mann.

Wahrhaftig? Nun, wenn sie, auch nur vom Zorn verblendet,
So sprechen konnte — dann hat sich mein Herz gewendet.

Nachbar.

Bravo!

Mann.

Dann stell' ich mich den Launen nicht mehr bloß!

Nachbar.

Bravo, bravo!

Mann.

Dann reiß' ich mich noch heute los!

Nachbar.

Bravissimo! (bey Seite.) Nun geht's.

Mann.

Mein ganzes Herz wird plötzlich
Eiskalt —

Nachbar.

Kein Wunder.

Mann.

Man behandelt mich entsetzlich!

Nachbar.

Ganz unerhört!

Mann.

Sie nannte meine Lieb' ein Joch?

Nachbar.

Ein schweres Joch.

Mann.

Scharmant! was sagte sie sonst noch?

Nachbar.

Sie beyde wären ja noch in des Lebens Morgen,
Und anderweitig könnte man sich leicht versorgen.

Mann.

Wahrhaftig? Dachte sie schon darauf? Nun recht schön!
Ich will nicht ungalant dabey im Wege steh'n.
Zudringlichkeit gehört nicht unter meine Sünden.
Es wird sich ja für mich wohl auch noch etwas finden.

Nachbar.

Da ich so rühmlich Sie, mein Freund, entschlossen seh',
So helf' ich gern, als wär's mein eig'nes Wohl und Weh;
Doch geh'n Sie vor der Hand ein wenig nur bey Seite,
Auf daß die Hitze nicht Sie zum éclat verleite.

Mann (steht auf.)

Sie haben Recht, mein Freund.

Nachbar.

Ich spreche kalt mit ihr.

Mann.

Ich könnte mich vergessen — ich bin außer mir! (Ab.)

Fünfte Scene.

Der Nachbar allein.

Das geht nach Wunsch. Mit ihr will ich schon fertig werden.
Nichts ist so ärgerlich auf Gottes weiter Erden,
Als wenn ein Ehepaar — oft fluchend insgeheim —
Von seinem Glücke schwatzt als wär' es Honigseim;
Wenn es ein Schäferspiel beginnt vor allen Leuten;
Uns überreden will, die gleichgestimmten Saiten
Zerrissen nie das Ohr durch eine Dissonanz.
Und unverwelklich sey der alte Myrthenkranz.
Ist das nicht lächerlich? Verdrießlich auch nicht minder?
Ein Spott, ein Vorwurf für uns and're Menschenkinder?
Als wären wir nur so gemeines Volk, das kriecht,
Indeß ihr Hochgefühl bis zu den Sternen fliegt?
Als hätten sie allein die Zärtlichkeit gepachtet,
Und unsern Herrgott selbst ganz in der Näh' betrachtet?
Zum Henker! das verschmerzt der Mensch nun einmahl nicht;
Daß man ein feineres Empfinden ihm abspricht.
Gelehrsamkeit und Witz und Klugheit allenfalls,
Die gibt man andern zu, das ist nur taubes Salz;
Doch nimmst du dir heraus zu prunken mit dem Herzen,
Darüber, guter Freund, läßt niemand mit sich scherzen:
Da hält ein jeder keck sich selbst vom feinsten Thon,
Und was er selbst nicht fühlt, das ist Affectation.
Dafür soll auch dieß Pärchen mir anjetzo büßen:
Das Eh'standsparadies will ich ihm bald verschließen.

Sechste Scene.

Die Frau. Der Nachbar.

Frau.
Herr Nachbar, so allein? Wie ging's? Wie fiel es aus?

Nachbar.
Ach Gott! Frau Nachbarinn, der Mann ist mir zu kraus.

Frau.

Er gibt nicht nach?

Nachbar.

Bey Leibe nicht! der hat den Koller,
Und redet man ihm zu, so wird er nur noch toller.

Frau.

So, so?

Nachbar.

Gleich einem Drachen spey't er Flamm' und Rauch.

Frau.

Nur zu; nur immer zu! mein Köpfchen hab' ich auch.

Nachbar.

Recht so.

Frau.

Wenn man mich reizt — ich bin sonst sehr gelassen —

Nachbar.

Ich weiß.

Frau.

Allein ich kann auch trotzen, kann auch hassen.

Nachbar.

Kein Wunder. Auch ein Lamm wird endlich desperat.
Darum, Frau Nachbarinn, so wäre jetzt mein Rath,
Sie ließen sich von ihm in aller Stille scheiden.

Frau.

Wie? Scheiden?

Nachbar.

Wollen Sie die Kränkung länger leiden?

Frau.

Das nicht, allein er kommt wohl endlich zur Vernunft.

Nachbar.

Ey ja doch! der gehört zur Philosophenzunft,
Der hat nie Unrecht.

Frau.

Wenn die Lieb' erwacht —

Nachbar.

Die Liebe?
Ach Gott! Da schöpfen Sie nur Wasser mit dem Siebe.
Den Eh'mann fesselt der Gewohnheit lock'res Band,
Sobald er Sättigung in dem Genuße fand.

Frau.

Nein, nein! — zwar bin ich jetzt erzürnt, doch muß ich sagen —
Er ist nicht so — er hat in diesen letzten Tagen —
Wie in den Flitterwochen hat er mich geliebt,
Durch Aufwallungen nur mich dann und wann betrübt.
Ja, hitzig ist er, doch es ging stets bald vorüber,
Und dann — Herr Nachbar, o dann wurd' er mir noch lieber,
Und gern verzieh ich ihm den kurzen Ungestüm —

Nachbar.

Ey, ey!

Frau.

Denn froh und glücklich war ich sonst mit ihm!

Nachbar.

Hm, hm!

Frau.

Sie kennen nicht das himmlische Vergnügen,
Wenn sich die Seelen gleichsam an einander schmiegen;
Und wenn man jede Stunde, welche man der Welt
Bisweilen opfern muß, nur für verloren hält;
Wenn man aus jedem Zirkel sich nach Hause sehnet,
Sich an sein Haus, als wär's allein die Welt, gewöhnet —
Ach! das ist schön! das ist das einz'ge wahre Glück!

Nachbar (bey Seite.)

Der Ton gefällt mir nicht.

Frau.

Gott, gib es mir zurück!

Nachbar.

Ja, wenn der Herr Gemahl nur auch so edel dächte,
Und spräche nicht verblümt von einem Ruderknechte,
Dem auf Galeeren ein beneidenswerth'res Loos
Zu Theil geworden, als ein Eh'mann je genoß.

Frau.

Das sagt er?

Nachbar.

Und noch mehr! Ein Eh'mann in den Stricken
Der lieben Frau, den soll man gleich in's Tollhaus schicken.

Frau.

Das sagt' er wirklich?

Nachbar.

Ja, nach seiner Meynung sind
Die Weiber alle bös, die Männer alle blind.

Frau.

Und mich nimmt er nicht aus?

Nachbar.

Im Gegentheil, er zählet
Sie zu den Schlimmsten.

Frau.

So? Und hat mich doch gewählet?

Nachbar.

Das fragt' ich auch; da sprach er mit beklomm'ner Brust,
Es hab' ihn angewandelt eine Heirathslust;
Sie wären damahls noch so ziemlich hübsch gewesen —

Frau.

Gewesen?

Nachbar.

Ja, das sey vorbey, und er genesen.
Verzeih'n Sie, daß mein Mund die Lästerung nachspricht,
Ich —

Frau.

Hübsch gewesen nur?

Nachbar.

Ich hielt's für Freundschaftspflicht

Frau.

So bin ich ihm nichts mehr?

Nachbar.

Hm! vor der Hand noch immer
Die Frau Gemahlinn und ein schmuckes Frauenzimmer;
Doch der Verblendete verkennt jetzt Ihren Werth,
Und wünscht sogar — mein Gott! wie ist der Mann verkehrt!

Frau.

Was wünscht er?

Nachbar.

Daß man sich — um Beyden Ruh' zu gönnen —
Entschlösse kurz und gut ein läst'ges Band zu trennen.

Frau.

Das wünscht er?

Nachbar.

Ja, er meynt, für beyde wär's Gewinn.

Frau.

Mein Gott!

Nachbar.

Sondiren soll ich die Frau Nachbarinn.

Frau.

Den Auftrag gab er Ihnen?

Nachbar.

Wider meinen Willen.
Fürwahr, blutsauer wird es mir, ihn zu erfüllen.

Frau.

Wohlan, wenn er so schnell sich darein finden kann,
So geb' auch ich ihn auf, den undankbaren Mann!

Nachbar.

Bravo!

Frau.

Vielleicht war's Vorsatz, Hader anzuzetteln,
Er wußt', ich bin zu stolz um einen Mann zu betteln.

Nachbar.

Bravo! Bravo!

Frau.

Vielleicht liebt er schon anderswo?
In Gottes Nahmen! ich steh' ab.

Nachbar.

Bravissimo!

Siebente Scene.

Der Mann. Die Vorigen.

Nachbar.

Sie kommen eben recht. Ich habe meine Worte
Schon angebracht. (Leise.) Man spricht von einer Kerkerpforte,
Die man zu sprengen wünsche.

Mann.

So?

Nachbar.

Die gnäd'ge Frau
Kennt Ihre löbliche Gesinnung.

Frau.

Sehr genau.

Mann.

Und also wollen Sie —

Frau.

Nicht mehr im Wege stehen.

Mann.

Es soll im Ernst ein Schritt —

Frau.

Zu Ihrer Ruh' geschehen.

Mann.

Also von Trennung ist die Rede?

Frau.

Wie's beliebt.

Mann.

Kurz angebunden.

Frau.

Ja.

Mann.

Und nicht einmahl betrübt?

Frau.

Wünscht Ihre Eitelkeit dieß Schauspiel zu erleben?

Mann.

Ja, Gauckelspiel ist alles, was die Weiber geben.

Frau.

Wer unterrichtet uns in dieser edlen Kunst?

Mann.

All' ihre Zärtlichkeit ist nur ein blauer Dunst.

Frau.

Und Männerliebe? Ist sie mehr als Pulverflamme?

Mann.

Die Einz'ge, die es gut gemeynt, war meine Amme.

Frau.

Nun Gott sey Dank, daß nur die Weiber Ammen sind!
Sonst würde man von Männern schon geplagt als Kind.

Mann.

Es gab doch eine Zeit, wo Sie ganz anders dachten?

Frau.

Das war die Zeit, wo Sie mich insgeheim verlachten.

Mann.

Ja damahls hört' ich manche süße Schmeicheley.

Frau.

Ja damahls war ich hübsch, nicht wahr? Nun ist's vorbey.

Mann.

Nun aber muß ich Spott und Bitterkeiten hören.

Frau.

Doch nun beneidet man den Knecht auf den Galeeren.

Nachbar.

Pst, pst! das frommt zu nichts. Will man sich einmahl trennen,
So observire man fein was wir Anstand nennen.
Es kann ja Alles mit Manier und Artigkeit
Gescheh'n.

Mann.

Ich bin zu Allem, was sie wünscht, bereit.

Frau.

Ich lege nichts in Weg.

Nachbar.

Wohlan! Sie wünschen beyde,
Daß man im Stillen Sie sobald wie möglich scheide.
Ich übernehme das, ich bring' es vor Gericht; —
Blutsauer wird es mir, doch es ist Freundschaftspflicht.
Indessen geben Sie von Ihrem Ernst sich Proben,
Communio honorum ist nun aufgehoben;
D'rum lief're jeder Theil dem andern wieder ab,
Was er empfangen — und empfange, was er gab,
Als da ist: Heirathsgut, Geschenke und dergleichen.

Frau.

Für's Erste muß ich wohl den Schlüssel überreichen,
Den Schlüssel zu dem Gelde für das prächt'ge Roß,
Das Geld, das ich so kühn in mein Bureau verschloß.
(Sie gibt dem Manne den Schlüssel.)

Mann.

Empfangen Sie dagegen gleichfalls meinen Schlüssel.
In meinem Pulte liegt zwar keine Waar' aus Brüssel,
Allein der hübsche Schmuck, der Ihren Reiz erhöht,
Er ist Ihr Eigenthum, das zu Befehle steht.

Frau.

Da Sie mein Herz mich schon zurück zu nehmen zwangen,
So muß ich freylich wohl auch diesen Schmuck empfangen.
(Sie geht ab.)

Achte Scene.

Der Mann. Der Nachbar.

Mann.

Da geht sie hin.

Nachbar.

Da geht sie hin.

Mann.

Mir starrt mein Blut.

Nachbar.

Ich gratulire.

Mann.

Ach!

Nachbar.

Nur Muth, Herr Nachbar, Muth!
Für's Erste nehmen Sie das Gold flugs aus dem Schranke!
Der schöne Fuchs, der sey Ihr einziger Gedanke.

Mann.

Ich wollte, daß der Fuchs bey allen Teufeln wär'!

Nachbar.

Die Frau vergißt man leichter,

Mann.

Diese nimmermehr.

Nachbar (bey Seite.)

Das ist ein Mann! nach Jahr und Tag noch wie besessen!
Doch nur Geduld, mein Schatz, Du sollst sie schon vergessen.

Mann.

Da liegt der Mammon. Läg' er hundert Klaftern tief! —
Was seh' ich? Was ist das? Ein angefang'ner Brief? —
An wen? — An ihre Mutter. Den muß ich doch lesen;
Denn mit der Mutter ist sie stets vertraut gewesen!
Hat vor der Mutter wohl dem Herzen Luft gemacht.
Vielleicht erfahr' ich, wie sie längst von mir gedacht.

(Er liest mit Pausen.)

»Meine liebe Mutter!«

»Die Nachricht, daß mein reicher Vetter aus Ostindien
»zurückgekommen, in der Absicht seine Schätze mit mir zu
»theilen — und daß er in Verzweiflung gewesen, als er
»mich schon vermählt gefunden — hat mich im Geringsten

»nicht erschüttert — denn ich liebe meinen Mann — un»aussprechlich — und würde ihn nicht gegen den reichsten, »schönsten Nabob von ganz Indien vertauschen — — Er »ist bisweilen hitzig, auffahrend — aber ich weiß, er liebt »mich doch — und ich bin ja auch kein Engel — kurz, »wenn mein Vetter mir wirklich noch gut ist, so soll er »sich meines Glückes freuen — denn ich bin sehr glück»lich — und würde es mit diesem Manne — auch unter einem Strohdach seyn.«

Nachbar.

Das klingt ja recht erbaulich.

Mann.

Nun, Sie haben doch Gehört?

Nachbar.

Ich habe.

Mann.

Gott! so schrieb sie gestern noch!
So dachte sie von mir, so fühlte sie noch gestern!

Nachbar.

Und heute —

Mann.

Hören Sie auf das beste Weib zu lästern.
Bewundern Sie vielmehr mit mir das Zartgefühl,
Das hohe Zartgefühl —

Nachbar.

Das ist mir zu subtil.

Mann.

Das mir sogar verschwieg, der Vetter sey zugegen,
Um all' sein irdisch Gold zu Füßen ihr zu legen?
Denn ich erfahre jetzt das erste Wort davon.
Sie wollte keinen Dank, begehrte keinen Lohn,
War weit entfernt, mit ihrer Zärtlichkeit zu prunken;
Verhüthen wollte sie auch nur den kleinsten Funken
Von Mißtrau'n angefacht, als könne sie bereu'n,
Da ihr ein Nabob winkt, mit mir vermählt zu seyn.
Gestehen Sie, es ist ein herrlich Weib! ein Engel!
Und ich — ich war ein Dummkopf — war ein Esel — Bengel —

Nachbar.

Gemach, gemach! warum so auf sich selbst ergrimmt?
Es hat ein jedes Ding zwey Seiten, wie man's nimmt.

Wer weiß, das schlaue Weibchen gab wohl so behende
Den Schlüssel her, damit man dieses Brieflein fände?
Erwecken wollte sie die alte Zärtlichkeit;
Es war ein Weiberkniff —

Mann.

Sie sind nicht recht gescheit.

Nachbar.

O ich bin sehr gescheit, und kann wohl mehr noch sagen.
Der Nabob ganz allein war Schuld an dem Betragen;
Die Saiten hätte sie wohl nie so hoch gespannt,
Wenn nicht der Nabob schon im Hintergrunde stand.
Allein sie wußte: kriecht mein Mann nicht fein zu Kreuze.
Gleich ist ein And'rer da, und huldigt meinem Reize.

Mann.

Es ist nicht wahr! — O mein verdammtes heißes Blut!
Ich war ein Thor!

Nachbar.

Nicht doch.

Mann.

Wie mach' ich's wieder gut!
(Er wirft sich auf den Sessel in die Eke rechts.)

Nachbar (bey Seite.)

Das ist ein dummer Streich. So nahe der Vollendung,
Nimmt die Geschichte noch so eine dumme Wendung.

Neunte Scene.

Die Frau. Die Vorigen.

Frau

(mit einem Blatt Papier in der Hand, leise.)

O seh'n Sie doch Herr Nachbar! eben als ich still
Aus meines Mannes Pult den Schmuck mir holen will.
Da fällt mein Blick — da find' ich —

Nachbar.

Was denn?

Frau.

Steh' vernichtet —
Ein Wiegenlied von ihm — für mich von ihm gedichtet!

Zu meinem morgenden Geburtsfest — welch ein Lied!
In dem — o lesen Sie — die reinste Liebe glüht!

Nachbar (bey Seite.)

Nun ja, das fehlte noch.

Frau.

Ein jedes Wort haucht Liebe!

Nachbar.

Bah, bah! als ob ein Dichter je die Wahrheit schriebe!
Das lügt, das schmeichelt nur.

Frau.

Nein dieß Gefühl ist wahr!

Nachbar (bey Seite.)

Verflucht! am Ende bin ich wohl allein der Narr.

Frau.

O, was hab' ich gethan! wie kann ich es vertheid'gen!
Er ist so gut, so gut — und ich konnt' ihn beleid'gen!
(Sie wirft sich auf den Sessel in der Ecke links.)

Nachbar (bey Seite.)

Ich sehe schon, wo das hinaus will. Sapperment!
Die Leutchen sind stockblind. Hier scheitert mein Talent.
Die Seufzer werden schon — ich hör' es — immer dicker.
Ach Gott! Verliebte sind doch wahre Kesselflicker. —
Adieu Frau Blindekuh! adieu mein Herr Myops!
Rennt in's Verderben nur! ich geh' zu meinem Mops. (Ab.)

Zehnte Scene.

Der Mann. Die Frau.

(Ohne einander anzusehen.)

Mann.

Madame — in dem Bureau — ich suchte bloß Ducaten —
Da ist — da ist ein Brief mir in die Hand gerathen.

Frau.

Mein Herr — in Ihrem Pult — fürwahr ich wußte nicht —
Ich suchte bloß den Schmuck — da fand ich dieß Gedicht.

Mann.

Es scheint, daß Sie an Ihre Mutter schreiben wollten —

Frau.
Und das Gedicht — es scheint, als ob es mir gegolten —
Mann.
Sie haben da von mir viel Gütiges gesagt —
Frau.
Auf mich hab' ich viel Schönes zu bezieh'n gewagt —
Mann.
So also dachten Sie von mir vor wenig Stunden?
Frau.
So haben Sie für mich noch heute früh empfunden?
Mann.
Das hat sich leider nun geändert!
Frau.
Leider wahr!
Mann.
Sie lieben mich nicht mehr!
Frau.
Sie hassen mich wohl gar!
Mann.
Woher der schnelle Wechsel?
Frau.
Ach! das muß ich fragen.
Mann.
Wie das so um sich griff, das weiß ich kaum zu sagen.
Frau.
Mir ist's ein Räthsel.
Mann.
Daß ich etwas hitzig bin —
Das weiß ich freylich wohl.
Frau.
Daß ich empfindlich bin,
Das kann ich wohl nicht läugnen.
Mann (rückt ein wenig näher.)
Doch es wird mir sauer,
Und es vergeht auch schnell.
Frau (rückt ein wenig näher.)
Bey mir ist's nicht von Dauer.
Mann.
Wenn man sonst glücklich ist, so seh' ich gar nicht ein,
Warum es darum just gleich muß geschieden seyn?

Frau.

Mich dünkt es in der That ein wenig hart und flüchtig.
Wenn man deßwegen gleich von Trennung redet —

Mann (rückt ein wenig näher.)

Richtig!
Wie kam es denn, daß Sie —

Frau.

Nein, Sie.

Mann.

Ich bitte sehr,
Der Nachbar sagte mir, es sey bloß Ihr Begehr.

Frau.

Nein, umgekehrt, mir hat der Nachbar zugeflüstert,
Daß Sie nach Freyheit ganz unwiderstehlich lüstert.

Mann (rückt ein wenig näher.)

Mir fiel's nicht ein.

Frau (rückt näher.)

Mir auch nicht.

Mann.

Hm! so wie es scheint,
Hat er es mit uns beyden wohl nicht gut gemeynt.

Frau.

Betrogen hat er uns.

Mann (rückt näher.)

Was ist dabey zu machen?

Frau (rückt näher.)

Das weiß ich nicht!

Mann.

Soll er etwa in's Fäustchen lachen?

Frau.

Ich gönne den Triumph ihm nicht.

Mann.

Fürwahr ich nicht.

Frau.

Er ist ein Schadenfroh.

Mann.

Er ist ein Bösewicht!
Man müßte einen Streich ihm spielen — und geschwinde! —
Es käme darauf an — daß man sich nur verstünde —
(Rückt näher.)

Frau
(zärtlich vor sich hinblickend.)
Wie denn?

Mann.
Vor allen Dingen wäre man bestrebt,
Sich zu erinnern, wie man sonst so froh gelebt —

Frau.
Ach ja, das weiß ich noch!

Mann (rückt näher.)
Wie manche schöne Stunden
In Lieb' und Eintracht wie ein Frühlingstraum verschwunden —

Frau (rückt näher.)
Das hab' ich nicht vergessen.

Mann.
Wie man nachsichtsvoll
Auch kleine Fehler sich verziehen ohne Groll —

Frau.
Das weiß ich.

Mann (rückt ihr ganz nah'.)
Wäre nur durch solch' Erinnerungen —
Die Herzen zu erweichen nach und nach gelungen —
So könnte man auch schon — den Kopf ein wenig dreh'n —
Versuchen nach und nach — sich wieder anzuseh'n —
(Beyde sehen sich verstohlen an.)

Frau.
Und dann?

Mann.
Dann würde sich der Gott der Lieb' erbarmen —
Und plötzlich lägen sie — einander in den Armen!
(Beyde halten sich fest umarmt.)

Frau.
Ich habe Dich wieder!

Mann.
Du bist wieder mein!

Frau.
Vergessen —

Mann.
Vergeben —

Frau.
Verschwunden die Pein!

Mann.

Du willst vergessen?

Frau.

Du willst vergeben?

Mann.

Ich nenne Dich wieder mein Alles!

Frau.

Mein Leben!

(Pause.)

Frau.

Willst Du mich ganz beruhigen, geliebter Mann!
So nimm das Geld und wend' es nach Gefallen an

Mann.

Nein, nimmermehr! es ist und bleibt in Deinen Händen,
Du sollst es nach Belieben heute noch verwenden.

Frau.

Dafür bewahre mich der Himmel!

Mann.

Und mich auch.

Frau

Wohlan, so machen wir den edleren Gebrauch
Von diesem Gold: Wir geh'n, den schönen Tag zu feyern,
Zwey arme Liebende flugs damit auszusteuern.

Mann.

Recht so. Und eine Lehre werde nicht vermißt:
Auch in der besten Ehe gibt es manchen Zwist.
Wo lebt der Mensch, der nicht bisweilen sich vergessen?
Tragt Euch mit Liebe! laßt den Groll nie um sich fressen.
Kommt herzlich Euch entgegen und verständigt Euch,
Verschiebt es nur nicht lange, schmollet nicht, kommt gleich!
Laßt keinen fremden Mund je zwischen Euch sich schieben,
So werdet Ihr beglückt Euch bis zum Grabe lieben!

(Der Vorhang fällt.)

Des
Esels Schatten,
oder:
der Prozeß in Kråhwinkel.

Eine
Posse. *)

---

*) Ich brauche wohl niemanden zu sagen, daß der Stoff zu dieser Posse aus Wielands Abderiten entlehnt ist.

Personen.

Der Burgemeister.
Der Vice-Kirchenvorsteher.
Der Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling.
Seine Frau.
Die Muhme Morgenroth.
Der Fähnrich Rummelpuff, Commandant von Krähwinkel.
Der Zoll-Inspector Argus.
Der Zeitungsschreiber Pfiffspitz.
Doct. Schalk.
Der Rathsherr Wickelwackel.
Der Zahnarzt Kropfelius.
Christinchen, seine Tochter.
Der Advocat Lungenheld.
Der Advocat Hinterfuß.
Der Eseltreiber Schlaps.
Der Zunftmeister Pfrieme.
Der Rathsdiener.
Einige stumme Rathsherren.

(Der Schauplatz ist auf dem Rathhause zu Krähwinkel. Im Hintergrunde der Gerichtstisch, ein Armsessel für den Burgemeister, und Stühle für die Rathsherren. Ein wenig weiter vorwärts, links und rechts, zwey erhab'ne Rednerstühle für die Advokaten. Dann Bänke zu beyden Seiten für die Zuhörer.)

Erste Scene.

Der Rathsdiener allein.

(Er fegt mit einem Flederwisch den Staub überall weg, setzt Stühle und Bänke in Ordnung.)

Das ist ein Tag! — die Sonne wird sich wundern, wenn sie herein guckt. So einen Tag hat Krähwinkel nicht erlebt, seitdem die verfluchte Delinquentinn mit meinen Würsten davon lief. — Das Herz blutet mir noch, wenn ich an den leeren Pranger und an die Würste denke Aber heute wird der liebe Gott alles reichlich ersetzen. — Schade, daß die Frau Untersteuereinnehmerinn nicht mehr lebt. Daß war eine Frau! Die wußte solche Ehrentage mit Gebeth und allerley Kuchen erbaulich zu begehen.

Zweyte Scene.

Christinchen. Der Rathsdiener.

Christinchen.
Guten Morgen, Herr Rathsdiener.

Rathsdiener.
Ey, ey, Jüngferchen, warum gibt man mir meine gehörige Titulatur nicht? Ich bin eines hochedlen, hochweisen Raths geheimer Schlüsselbewahrer. Es hat ja sogar im Wochenblatt gestanden.

Christinchen.
Nehme Er es nicht übel, in den politischen Wissenschaften habe ich es nicht weit gebracht.

Rathsdiener.
Nu, nu, mit einer hübschen Jungfer nimmt man's nicht so genau. Wo kommen wir denn her? Was wollen wir denn auf dem Rathhause?

Christinchen.

Ich wollte nur seh'n, ob der Advocat Hinterfuß schon hier wäre?

Rathsdiener.

Nein, der ist noch nicht hier. Der wird wohl noch bey seinen Acten schwitzen. Fuderweis hab' ich sie ihm in's Haus geschleppt.

Christinchen.

Ach, der fatale Prozeß!

Rathsdiener.

Ist dem lieben Papa schon etwas bänglich, daß er ihn verlieren wird?

Christinchen.

Nein, das nicht. Er ist von seinem Recht überzeugt, aber es gibt doch Feindschaften.

Rathsdiener.

Grimmige Feindschaften. Seit Jahr und Tag ist die ganze Stadt in zwey Partheyen getheilt.

Christinchen.

Um eines Esels Schatten.

Rathsdiener.

Ey was! und wenn es der Schatten von einem Schatten wäre, Recht muß doch Recht bleiben.

Christinchen.

Hat denn mein Vater Unrecht?

Rathsdiener.

Na, sehen Sie, Jüngferchen, das will ich so geradezu nicht behaupten. Er hat freylich Unrecht, er hat aber auch Recht; und nach meiner Meynung hat der Eseltreiber weder Recht noch Unrecht.

Christinchen.

Weiß man noch nicht, was ein hochedler Rath von der Sache denket?

Rathsdiener.

Stellen Sie sich vor, das ist noch gänzlich verborgen. Sonst weiß man es doch immer wenigstens acht Tage vorher, wie der Spruch ausfallen wird, besonders unser Eins, der doch auch mit zum Rathe gehört; aber diesesmahl runzeln sie alle die Stirnen, schütteln die Köpfe, bewegen die Zeigefinger, und lassen nichts weiter vernehmen als: Hm, hm, hm!

Christinchen.

Die ganze Stadt ist begierig auf den Spruch.

Rathsdiener.

Das will ich meynen. Es war schon in Antrag, die Session unter freyem Himmel zu halten. Gleich neben dem Galgen ist ein schöner, großer Platz. Aber der Herr Burgemeister beliebten sich zu fürchten, es könnte ein gottloser Spektakel unter dem Pöbel entstehen, ein Bischen Rebellion und dergleichen. Folglich bleibt's beym Alten. Es dürfen nur etliche Honoratioren zugelassen werden, der Platz à 10 Kreuzer, das ist ein Accidenz für mich.

Christinchen.

Ich möchte nicht umsonst dabey seyn, ich würde mich zu Tode ängstigen.

Rathsdiener.

Ja, es wird ein großes, erhabenes Schauspiel geben. Unser Zeitungsschreiber Pfiffspitz soll auch dabey seyn, wegen Europa, damit selbiges den Ruhm von Krähwinkel schleunigst erfahren möge. O seine Zeitung wird viel gelesen. Es ist kein Krug zwey Meilen in die Runde, wo der gestiefelte Postreiter nicht neben der Bierkanne läge.

Christinchen (unruhig.)

Der Advocat kommt noch immer nicht.

Rathsdiener.

Was wollen wir denn bey dem Herrn Advocaten Hinterfuß? He? Der ist ja der Anwald vom Gegenpart. Wollen wir ihm etwa ein gutes Wörtchen geben, daß er die Sache nicht zu scharf angreifen soll? Wie?

Christinchen.

Ach nein, ich wollte nur —

Rathsdiener.

Nun, da kommt er schon.

Dritte Scene.

Der Advocat Hinterfuß. Die Vorigen.

Hinterfuß.

Sieh da, Mamsell Tinchen. Wem früh am Morgen ein hübsches Mädchen begegnet, dem bedeutet es Glück.

Christinchen.

Dießmahl zweifle ich an der Bedeutung. Ich wünschte wohl ein Wörtchen —

Hinterfuß.

Lieber Herr geheimer Schlüsselbewahrer, Sie haben wohl noch dahinten zu thun. (Steckt ihm Geld in die Hand.)

Rathsdiener.

Ergebenster! Devotester! ich habe allerdings noch zu kehren, zu fegen, zu wischen und zu puhsten. (Entfernt sich in den Hintergrund.)

Hinterfuß.

Liebes Tinchen, Sie scheinen mir so unruhig?

Christinchen.

Das nimmt Sie Wunder? Sie wollen mich heirathen, und führen einen Proceß gegen meinen Vater?

Hinterfuß.

Was soll ich machen? Ich bin ein junger Advocat, ich muß mir einen Ruf erwerben, und so eine Gelegenheit kommt nicht wieder.

Christinchen.

Die Gelegenheit, mich zu heirathen, wird auch nicht wiederkommen.

Hinterfuß.

So suchen wir sie auf.

Christinchen.

Mein Vater wird Ihnen nie verzeihen.

Hinterfuß.

Mein Gott, wäre Ihr Vater zuerst zu mir gekommen, ich würde ja lieber seinen Prozeß, als den des verdammten Eseltreibers geführt haben. Uns Advocaten gilt es gleich viel, ob wir pro oder contra sprechen, wenn wir nur sprechen dürfen. Ihr Vater hat Geld und eine schöne Tochter, die ich liebe; der Eseltreiber ist ein armer Teufel, und hat nichts als seinen Esel. Aber da nun einmahl der Advocat Lungenheld mir den herrlichen Prozeß vor dem Munde weggefischt hat —

Christinchen.

So wird er Ihnen vermuthlich auch die Braut wegfischen.

Hinterfuß.

Das soll er wohl bleiben lassen. Ich werfe ihm einen

Prozeß an den Hals, der so lange dauern soll, bis wir alle drey nicht mehr heirathen können.

Christinchen.

Eine tröstliche Aussicht für uns alle drey.

Hinterfuß.

Seyen Sie unbesorgt. Ich will es schon einfädeln. Ihr Vater muß mir doch sein schönes Tinchen in die Arme führen.

Christinchen.

Auch wenn er den Prozeß durch Ihre Schuld verliert?

Hinterfuß.

Auch wenn er ihn verliert. Macht er nicht Universalpillen?

Christinchen.

Was haben die mit dem Prozeß zu schaffen?

Hinterfuß.

Bildet er sich nicht ein, allenfalls auch Todte damit erwecken zu können?

Christinchen.

Ja, aber —

Hinterfuß.

Haßt er den Doctor Schalk nicht noch ärger als den Eseltreiber?

Christinchen.

Allerdings —

Hinterfuß.

Weil er sich untersteht, ihn einen Marktschreyer zu nennen, und seine Universalpillen lächerlich zu machen?

Christinchen.

Ganz recht; er geräth in Wuth, so oft er den Doctor nur nennen hört. Aber ich bitte Sie, was kann uns das helfen?

Hinterfuß.

Viel. Der Doctor ist mein alter Universitätsfreund. Er wird mir zu Liebe sich schon einmahl gefallen lassen, den Besiegten zu spielen. Kurz, vertrauen Sie auf mich. Gehen Sie ruhig nach Hause. Es möchte hier bald lebhaft werden. Ist der Lärm vorüber, so hol' ich meine Braut.

Christinchen.

Ich gehe. Aber denken Sie an mich: der Esel wird uns auf ewig trennen. (Ab.)

Hinterfuß.

Mit allen Eseln von ganz Krähwinkel nehme ich es auf, und das will fürwahr nicht wenig sagen.

Vierte Scene.

Doctor Schalk. Vorige.

Hinterfuß.

Ach, Herr Bruder! gut, daß Du kommst.

Schalk.

Noch zu früh, wie ich sehe. Die Neugier trieb mich heraus. Die ganze Stadt ist schon in Bewegung. Alt und Jung strömt nach dem Markte. Von allen Seiten hört man schreyen: Guten Morgen, Herr Schatten, guten Morgen, Herr Esel! Du weißt doch, daß die verschiedenen Partheyen sich mit diesem Ehrentitel bezeichnen, so wie vormahls die Guelfen und Gibellinen.

Hinterfuß.

Ich weiß. Du Schelm, hast ja selbst den Anfang damit gemacht.

Schalk.

Jetzt cursiren die Nahmen schon unter allen Straßenbuben.

Hinterfuß.

Du bist ein Esel.

Schalk.

Freylich. Ich werde ja dem verdammten Zahnarzt nicht einbilden, daß ich zu seiner Parthey gehöre; wenn es mir gleich — unter uns gesagt — wohl so vorkömmt, als ob er Recht hätte.

Hinterfuß.

Er hat Unrecht, er soll Unrecht haben.

Schalk.

Er soll haben, richtig. Aber es scheint denn doch, als ob derjenige, der einen Esel gemiethet hat, auch wohl

die Befugniß hätte, sich in seinen Schatten zu setzen, und das ist doch, mit zwey Worten, der ganze Prozeß.

Hinterfuß.

Bekümmere Du Dich jetzt nicht um den Prozeß. Du sollst nachher schon meine Rednergabe bewundern. Hier ist aber von ganz andern Dingen die Rede. Der Zahnarzt hat eine schöne Tochter und schönes Geld. In beyde bin ich verliebt.

Schalk.

So? Da hast Du eben nicht den sichersten Weg gewählt, Dich bey ihm einzuschmeicheln.

Hinterfuß.

Der Zahnbrecher ist durch Güte nicht zu gewinnen. Schon seit Jahr und Tag gehe ich dem Mädchen nach, der Alte läßt mich aber nicht in's Haus. Solltest Du glauben, daß ich schon einmahl mich angestellt habe, als hätte ich die heftigsten Zahnschmerzen, und daß ich hingegangen bin, mir einen gesunden Zahn ausziehen zu lassen, bloß um meine Geliebte zu sehen?

Schalk.

Das ist ja ein recht rührender Romanenstreich. Nun, und wie ging's?

Hinterfuß.

Den Zahn wurd' ich los, und das Mädchen sah ich doch nicht.

Schalk.

Ha, ha, ha!

Hinterfuß.

Seitdem hab' ich dem alten Isegrimm Rache geschworen, und heute erfülle ich meinen Schwur.

Schalk.

Recht so.

Hinterfuß.

Aber wenn das vorbey ist, so muß ich doch wieder einlenken, und dazu sollst Du mir behülflich seyn.

Schalk.

Ich?

Hinterfuß.

Kannst Du wohl der alten Freundschaft ein Opfer bringen?

Schalk.

Laß hören.

Hinterfuß.

Es kommt bloß darauf an, dem Zahnarzt einen kleinen Triumph über Dich zu gönnen.

Schalk.

Eine starke Zumuthung.

Hinterfuß.

Lieber Doctor, die Narren triumphiren ja täglich über die gescheiten Leute, wenn diese gleich mit Hand und Fuß dagegen arbeiten! Warum sollte man denn nicht auch einmahl freywillig einem Narren die Freude gönnen sich aufzublähen?

Schalk.

In Gottes Nahmen, wenn es dabey etwas zu lachen gibt —

Hinterfuß.

Dafür steh' ich Dir.

Schalk.

Wohlan, so instruire mich.

Hinterfuß.

Da seh' ich schon von ferne die Frau Runkelrüben-Commissions-Assessorinn Sperling mit dem Herrn Vice-Kirchenvorsteher über den Markt einherschreiten. Laß uns ein wenig bey Seite treten. He! Herr geheimer Schlüsselbewahrer! Gibt es hier nicht einen Winkel, wo ich mit dem Doctor mich ungestört besprechen könnte?

Rathsdiener.

Da ist das Delinquenten-Stübchen, das ist jetzt leer.

Hinterfuß.

Auch gut. Komm nur herein.

Schalk.

In's Delinquenten-Stübchen?

Hinterfuß.

Warum nicht? In Krähwinkel ist alles erlaubt.

(Beyde ab.)

Fünfte Scene.

Rathsdiener allein.

Nun wäre hier alles fix und fertig. So eine Tafel mit Tuch behangen, mit Dintenfässern verziert, bleibt doch

immer die Hauptsache bey einer ordentlichen Justizverwaltung. Wenn man die Herren einzeln besieht, so sollte man sie für gebrechliche Menschen halten; wenn sie aber so, ehrenfest beysammen sitzen, so meynt man doch, es stecke etwas dahinter.

Sechste Scene.

Frau Sperling (mit einer Haube in der Hand.) Rathsdiener.

Fr. Sperling.

Mein Gott! der abscheuliche Pöbel! ich kann nicht mehr! Man bringe mir einen Stuhl, damit ich anständig in Ohnmacht falle.

Rathsdiener
(nimmt einen Stuhl vom Gerichtstisch.)

Hier — hier ist ein Stuhl. Auf dem pflegt der Zunftmeister Pfrieme zu sitzen, wenn er im Rathe etwas vorzubringen hat.

Fr. Sperling
(die sich bereits ohnmächtig auf den Stuhl geworfen, springt wieder auf.)

Der Zunftmeister Pfrieme? Das Haupt der Esel? Nein, lieber will ich stehend in Ohnmacht fallen, als auf diesem verhaßten Stuhle sitzen.

Siebente Scene.

Der Vice-Kirchenvorsteher. Die Vorigen.

V. K. Vorsteher
(mit der Perücke in der Hand.)

Das ist ein rebellisches Volk! wahre Hunnen und Vandalen! Tungusen und Irokesen! Mich, des Burgemeisters Bruder, so zu zerzausen — mich, den Vice-Kirchenvorsteher! gleichsam eine geistliche Person.

Fr. Sperling.

Mein werthester Herr Vetter, ist es Ihnen auch so übel ergangen, wie mir?

V. K. Vorsteher.

Kaum hab' ich meine Perücke gerettet.

Fr. Sperling.

Das gereicht mir zu einigem Trost. Sehen Sie nur, wie meine Haube zugerichtet ist.

V. K. Vorsteher.

Die Perücke hatte ich erst vor drey Wochen frisiren lassen.

Fr. Sperling.

Die Haube hatte ich aus der Residenz vor fünf Jahren verschrieben; sie war nach dem neuesten Geschmack.

V. K. Vorsteher
(die Perücke betrachtend.)

Nun sieht sie aus, wie das Eingeweide von einem Stuhlkissen.

Fr. Sperling
(die Haube betrachtend.)

Nun sollte man denken, sie hätte in den Erbsen gehangen, um die Vögel zu verscheuchen.

V. K. Vorsteher.

Der Haarbeutel ist ein bloßes Fragment.

Fr. Sperling.

Die Blonden sind in ihre ersten Bestandtheile wiederum aufgelößt. (Zum Rathsdiener.) Mein Freund, geb' Er mir doch geschwind einen Spiegel —

Rathsdiener.

Spiegel haben wir hier auf dem Rathhause nicht. Ein hochedler Rath ist so zu sagen selbst ein Spiegel der Weisheit.

Fr. Sperling.

Ach, Herr Vetter! da muß ich Sie bitten, mir die Haube doch wiederum ein wenig ordentlich auf den Kopf zu placiren.

V. K. Vorsteher.

Von Herzen gern, Frau Muhme, wenn Sie mir denselben Liebesdienst in Ansehung meiner Perücke erzeigen wollen.

Fr. Sperling.

Mit vielem Vergnügen. (Sie gibt ihm die Haube, er setzt ihr die Perücke auf.) Erlauben Sie, die Haube.

V. K. Vorsteher.

Ach, ich bitte um Vergebung. Ich bin noch so zerstreut — der Schrecken ist mir in die Augen gefahren; es wäre kein Wunder, wenn ich Ihnen die Haube ein wenig schief setzte. (Er thut es.)

Fr. Sperling.

Geht es mir denn um ein Haar besser? (Sie setzt ihm die Perücke verkehrt auf.)

V. K. Vorsteher.

Erlauben Sie, der Haarbeutel gehört hinten hin.

Fr. Sperling.

Da sehen Sie, ich bin aus aller Contenance. (Setzt ihm die Perücke schief.)

V. K. Vorsteher.

Fassen Sie sich, liebwertheste Frau Muhme; ich hoffe wir werden eclatante Satisfaction erhalten.

Fr. Sperling.

Es freut mich ganz ungemein, daß der Herr Vetter auch ein Schatten sind.

V. K. Vorsteher.

Das versteht sich. Wer wollte denn ein Esel seyn?

Fr. Sperling.

Ach! denken Sie nur, mein Mann ist ein Esel.

V. K. Vorsteher.

Der Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor? Das thut mir leid! das wird uns'rer alten Freundschaft einen gewaltigen Stoß geben.

Fr. Sperling.

So wie es unsere eheliche Liebe bereits in Trümmer zerschlagen hat.

V. K. Vorsteher.

Wer hätte das gedacht! Einer der ersten Honoratioren von Krähwinkel, und noch obendrein ein Dichter —

Fr. Sperling.

Und nun ein Esel! Das ist noch mein einziger Trost, daß ich ihn, so oft es mir beliebt, einen Esel nennen kann; er nimmt es nicht einmahl übel.

V. K. Vorsteher.

In wenigen Stunden wird er anders denken.

Fr. Sperling.

Sie meynen also doch, daß die Schatten den Sieg davon tragen werden?

V. K. Vorsteher.

Wenn noch ein Funken Gerechtigkeit in Krähwinkel ist.

Fr. Sperling.

Auf den Herrn Burgemeister kommt Alles an.

V. K. Vorsteher.

Freylich. Den Herrn Bruder hab' ich sondirt. Er ist — — wie soll ich es nennen — auch ein wenig wackelköpfig. Der Zahnarzt hat ihm einen ganzen Kasten voll Universalpillen geschickt, die haben stark gewirkt.

Fr. Sperling.

So wird die Gerechtigkeit sein Schmuck- und Ehrenkleid.

V. K. Vorsteher.

Aber der verdammte Eseltreiber hat eine hübsche Schwester; die ist Köchinn bey unserm Herrn Superintendenten, und der Herr Superintendent hat meinen Bruder gestern zur Tafel geladen; da ist es prächtig hergegangen. Es soll sogar Eis und Marzipan auf dem Tische gewesen seyn.

Fr. Sperling.

Das ist ein übler Umstand.

V. K. Vorsteher
(durch das Fenster schauend.)

Da kommt der Herr Liebste mit der Frau Muhme Morgenroth.

Fr. Sperling.

Ja, stellen Sie sich vor, die alte Person mischt sich auch noch in politische Angelegenheiten.

V. K. Vorsteher.

Gehört sie zu den Eseln?

Fr. Sperling.

Freylich. Kommen Sie her in diese Ecke! wir wollen uns so weit als möglich von der Rebellion entfernt halten (Sie treten in den Vorgrund links.)

Achte Scene.

Sperling. Frau Morgenroth. (Beyde mit großen Blumensträußen.) Die Vorigen.

Fr. Morgenroth.

Ein braves Volk sind die Krähwinkler, das muß man gestehen.

Sperling.

Es hat gleichsam Blumen auf uns herab geregnet.

Fr. Morgenroth.

Sie haben mir diesen Morgen meinen ganzen Garten geplündert, aber ich habe Florens Kinder mit Vergnügen dem Vaterlande geopfert.

Sperling.

Mir haben sie eine ganze Wiese abgemähet, aber ich mache mir nichts daraus.

Fr. Sperling.

Unterdessen blöcken uns're Kühe vor Hunger.

Sperling.

Mögen sie blöcken, mögen sie brummen, mögen sie brüllen —

Fr. Sperling.

Wenn nur die Esel sich wohl befinden.

Sperling.

Ganz recht.

Fr. Morgenroth.

Die Frau Liebste, wie es scheint, gehört zu den Schatten?

Sperling.

Ja, sie ist ein Schatten, aber kein Schatten aus Elysium.

Fr. Sperling.

Und der Herr Liebste ist ein Esel.

Sperling.

Ja, ein Esel, und bin stolz darauf.

V. K. Vorsteher.

Jammerschade, Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor, daß Sie ein Esel geworden sind.

Sperling.

Ich beklage Sie, Herr Vice-Kirchen-Vorsteher, daß Sie zu einem Schatten dahin geschwunden.

V. K. Vorsteher.

Auf meine Lesebibliothek machen Sie keine Rechnung mehr.

Sperling.

Meine Werke liefere ich Ihnen nicht mehr gratis.

V. K. Vorsteher.

In meiner Gewürzbude wird künftig nur für baares Geld verkauft.

Sperling.

In den Gotteskasten lege ich keinen Heller mehr.

Fr. Sperling
(mit einem Knix.)

Die Frau Muhme haben sich ja, den Eseln zu Ehren, recht geputzt?

Fr. Morgenroth
(mit einem Knix.)

Die Frau Muhme haben gleichsam einen Schatten von einer Haube auf dem Kopfe?

Fr. Sperling
(mit einem Knix.)

Die Frau Muhme machen sich hoch verdient um Krähwinkel.

Fr. Morgenroth
(mit einem Knix.)

Der Frau Muhme werden Ehrensäulen auf Silhouetten errichtet.

Fr. Sperling
(mit einem Knix.)

Die Frau Muhme haben einen neuen Schutzpatron erwählt, Bileams Esel, hahaha!

Fr. Morgenroth
(mit einem Knixe.)

Die Frau Muhme gleichfalls, den Kürbis des Propheten Jonas, hahaha!

Fr. Sperling.

Wenn die Frau Muhme mir es zu toll machen, so werd' ich alte Geschichten aufwärmen.

Fr. Morgenroth.

O mit alten Geschichten kann ich auch aufwarten.

V. K. Vorsteher.

Stille! der Herr Commandant von Krähwinkel thut erscheinen.

Neunte Scene.

Der Fähnrich Rummelpuff. Die Vorigen.

Rummelpuff.

Donner und Wetter! ich will das Pöbelvolk zusammen hauen, daß es auf dem Markte aussehen soll, wie in einem Kohlgarten, den die Raupen zerfressen haben.

V. K Vorsteher.

Der Herr Commandant sind vermuthlich ein Schatten?

Rummelpuff.

Ja, ich bin ein ehrlicher Schatten. Der Zahnarzt Kropfelius hat mir sechs Zähne gratis ausgezogen, und den siebenten mit Bley gefüllt.

Fr. Sperling

(zieht ihn bey Seite.)

Lieber Herr Commandant, die löbliche Bürgerschaft, das sind lauter Esel.

Rummelpuff.

Erzesel!

V. K. Vorsteher.

Sie haben mich insultirt.

Fr. Sperling.

Sie haben mir die Haube vom Kopfe gerissen.

V. K. Vorsteher.

Sie haben mit meiner Perrücke Fangball gespielt.

Rummelpuff.

Werthesten Freunde und Schatten! wie ist es denn mir ergangen? Sie wissen doch, welche große Stücke ich auf meinen langen steifen Zopf hielt? Er war mein Stolz, meine Zierde, meine Bravour! Er schlug mir so martialisch um die Lenden, und wenn ich den Kopf rasch drehte, so schlug ich meinem Nachbar damit zu Boden. Nun sehen Sie hierher — sehen Sie den Jammer! ein verdammter Scheerenschleifer hat mir ihn im Gedränge glatt abgeschnitten.

Fr. Sperling.

Jammerschade!

B. K. Vorsteher.

Ein schrecklicher Verlust! denn ich weiß noch recht gut, daß ein hochweiser Rath, bey Besetzung der Commandantenstelle, besonders auf diesen vortrefflichen Zopf Rücksicht genommen.

F. Morgenroth (leise.)

Sie rathschlagen mit einander.

Sperling (leise.)

Hat nichts zu bedeuten. Die Schatten legen Windeyer.

B. K. Vorsteher.

Aber warum ließen der Herr Fähnrich die Garnison nicht ausrücken?

Rummelpuff.

Die Garnison besteht, wie Sie wissen, aus zwanzig Mann. Vier liegen im Lazareth, fünf arbeiten in meinem Garten. Einer hat seinen Hut verloren, und drey haben keine Flinten. Bleibt folglich, an disponibler Mannschaft, nicht mehr als sieben Mann. Auch die wären noch hinreichend, um das Gesindel auseinander zu sprengen, aber vier von ihnen haben sich zu den Insurgenten geschlagen, sprechen, sie wären erst Bürger und dann Soldaten.

B. K. Vorsteher.

Das ist ein verfluchter Streich.

Rummelpuff.

Die übrigen sind zwar treu geblieben, wie auch der Feldwebel, und an Courage fehlt es ihnen nicht, aber der Teufel weiß, wohin sie sich verkrochen haben.

Fr. Sperling.

Sie sind nirgend's zu finden?

Rummelpuff.

Nirgends. Wenn der Feind uns heute überrumpelt, so findet er die Thore unbesetzt.

B. K. Vorsteher.

Ey, ey, das sieht übel aus.

Sperling (leise.)

Hören Sie? Es sieht übel aus.

B. K. Vorsteher.

Man weiß, daß schon bey den Römern, vor hundert

und mehr Jahren, der Pöbel bisweilen den Senat gezwungen, nach seiner Pfeife zu tanzen.

Fr. Sperling.

Ich verlasse mich auf den Herrn Burgemeister; der tanzt nach keiner Pfeife.

Rummelpuff.

Und ich? Werde ich denn tanzen? Potz Element! Hab' ich deßwegen meinen Abschied in der Reichsstadt Nürnberg genommen, um hier tanzen zu lernen? Besorgen Sie nichts. So lange der Fähnrich Rummelpuff lebt, so lange soll keinem Schatten ein Haar gekrümmt werden.

Fr. Sperling.

Nur schade um Ihren Zopf.

Rummerpuff.

Er ist gefallen, ein Opfer für das Vaterland.

V. K. Vorsteher.

Da kommt der Zoll-Inspector Argus.

Zehnte Scene.

Der Zoll-Inspector Argus. Die Vorigen.

Argus.

Gruß und Respect allen hier befindlichen Eseln! Es ist mir zwar sehr schmeichelhaft, daß die Fischweiber mich mit Blumen halb todt geworfen haben; aber wo kommen alle die Blumen her? Ist der Zoll defraudirt worden? Denn in unserer guten Stadt Krähwinkel darf auch nicht einmahl Petersilie unverzollt einpassiren.

Fr. Morgenroth.

Werthester Herr Zoll-Inspector, sehen Sie heute einmahl durch die Finger.

Argus.

Wertheste Frau Accise-Cassa-Schreiberinn, ich habe ja meine Finger nicht zum Durchsehen.

Sperling.

Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, in Ihnen auch einen Esel zu erblicken.

Argus.

Allerdings bin ich ein Esel, und ein so guter Esel, als irgend einer in ganz Krähwinkel.

Fr. Morgenroth.

So belieben Sie herüber auf uns're Seite zu treten. Dort stehen die Schatten!

Argus (thut es.)

Hahaha! die lächerlichen Schatten!

Sperling und Fr. Morgenroth.

Ja wohl lächerlich, hahaha!

Rummelpuff (leise.)

Hören Sie, wie die Esel wihern?

Fr. Sperling.

Ach das war allerliebst witzig! hahaha!

V. K. Vorsteher (lachend.)

Verdiente gedruckt zu werden.

Rummelpuff.

Ja, ich kann's nicht läugnen, es war verdammt witzig. (Er lacht aus vollem Halse.) Das fährt Einem bisweilen so heraus.

Fr. Sperling.

Sieh da, der Herr Zeitungsschreiber Pfiffspitz.

Eilfte Scene.

Der Zeitungsschreiber Pfiffspitz. Die Vorigen.

Pfiffspitz.

Ich muß Ihnen sagen, meine Herren und Damen, die Stadt Krähwinkel ist heute nicht vom besten Geiste beseelt. Es ist mir eine Portion faules Obst angebothen worden, und ehe ich mich noch darüber erklären konnte, hatte ich es schon im Maule.

Rummelpuff.

Es sind lauter Insurgenten.

Argus.

Vertheidiger der Menschenrechte.

V. K. Vorsteher.

Rebellen!

Sperliug.

Aechte Römer.

Fr. Sperling.

Mit einem Worte, es sind Esel!

Fr. Morgenroth.

Und keine Schatten.

Pfiffspitz.

Ich werde sie in Nummer 72 des gestiefelten Postreiters gehörig bedienen.

Argus.

Da wird man Ihnen die Fenster einwerfen.

Pfiffspitz

Immerhin, so zahle ich keine Fenstertaxe.

Fr. Sperling.

Sie sind also auch ein Schatten, mein vortrefflicher Herr Zeitungsschreiber?

Pfiffspitz.

Ein Schatten leb' ich, ein Schatten sterb' ich.

Sperling (leise.)

Wenn's nähmlich bezahlt wird.

Pfiffspitz (leise.)

Sie wissen, die Zeitungsschreiber sind heut zu Tage keine unbedeutenden Alliirten. Ein Corps von Zeitungsschreibern ist capabel, eine ganze Nation zu schlagen, wenigstens mit Blindheit, und die Blindheit ist zu allen Dingen nütze. Wir erzählen bloß, was uns rühmlich ist, und alles andere verschweigen wir weislich, oder verdrehen es künstlich. Das hab' ich unsern Nachbarn abgelernt Sie sollen einmahl sehen, wenn wir — da sey Gott vor! — das Unglück hätten, geschlagen zu werden; ganz Europa sollte dennoch glauben, wir hätten gesiegt.

Rummelpuff
(zieht ihn bey Seite.)

Herr Pfiffspitz, mir ist der Zopf abgeschnitten worden. Belieben Sie das nur so darzustellen, als ob ich in einer Schlacht — da ich eben im Sturmschritt aufmarschirte — Sie versteh'n mich wohl?

Pfiffspitz.

Lassen Sie mich nur machen.

Rummelpuff.

Vergessen Sie ja den Sturmschritt nicht; der muß jetzt überall dabey seyn, der klingt so prächtig.

Zwölfte Scene.

Doctor Schalk. Advokat Hinterfuß. Die Vorigen.

Fr. Morgenroth.

Gott sey Dank, da kommt noch einer von unsern wichtigsten Eseln.

Sperling.

Nebst dem wackern Advokaten des wackern Eseltreibers.

Schalk.

Ich freue mich, hier schon so zahlreiche Gesellschaft zu finden. Wo sind denn meine Esel?

Die sämmtlichen Esel.

Hier!

Schalk.

Bravo! Ich habe die Ehre, Ihnen den Advokaten Hinterfuß vorzustellen, den Demosthenes von Krähwinkel.

Fr. Morgenroth.

Wir brennen vor Begierde, sein Talent zu bewundern.

Sperling.

Die Dichtkunst soll ihm den Kranz winden.

Argus.

Alle Gänse, die ihm die Bauern schicken, sollen künftig zollfrey einpassiren.

Schalk.

Sie können sich auf ihn verlassen, er fürchtet sich vor keinem Schatten.

Sperling.

Die armen Schatten stehen dort wie Gespenster.

Rummelpuff (leise.)

Die Esel scheinen zu triumphiren.

Fr. Sperling.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

V. K. Vorsteher.

Kommt nur erst unser Advokat Lungenheld!

Pfiffspitz.

Eben tritt er herein.

Dreyzehnte Scene.

Die Vorigen. Advokat Lungenheld,
(dem große Stöße von Acten nachgetragen werden.)

Lungenheld.
Nur hierher, meine Freunde. Stellt nur alles um meinen Rednerstuhl her. — So — so — diese wenigen Acten denke ich heute vorzutragen.

V. K. Vorsteher.
Hören Sie? Der spricht aus einem ganz andern Tone.

Lungenheld.
Wo sind meine Bücher? (Es werden eine Menge Folianten und Quartanten hereingeschleppt.) Schichtet sie hier fein aufeinander. Aus diesen wenigen Büchern werde ich die Beweisstellen citiren.

Rummelpuff.
Blitz und Hagel! der baut eine Festung um seinen Stuhl.

Pfiffspitz.
Mit seiner vortrefflichen Rede werde ich sieben Blätter meines gestiefelten Postreiters füllen.

Schalk.
Sollen wir nicht unser Mittagsessen hierher bestellen?

Sperling.
Und die Nachtmütze gleichfalls.

Fr. Morgenroth.
Die Herren sprudeln von Witz, hahaha!

Argus.
Thut nichts, der Witz ist zollfrey.

Fr. Sperling.
Ich bitte Sie, Herr Commandant, lassen Sie uns nicht stecken; seyen Sie auch wieder witzig.

Rummelpuff.
Ey was! wenn ich nur meinen Zopf noch hätte, ich wollte schon anders mit ihnen sprechen.

Lungenheld.
Wo sind meine Schatten?

Sämmtliche Schatten.
Hier!

Lungenheld.

Vortrefflich! Sie sehen mich bereit, die gerechte Sache bis auf's Blut zu verfechten.

Fr. Sperling.

Blut? Ich will nicht hoffen, daß man Blut vergießen wird?

Rummelpuff.

Ein Bischen Blut kann nicht schaden.

Fr. Sperling (leise.)

Kommt es zu einer Schlacht, so bitte ich vor allen Dingen, meinem Manne ein tüchtiges Notabene zu versetzen.

Rummelpuff.

Er soll in den nächsten tausend Jahren an mich denken.

Fr. Sperling.

Damit ihm künftig die Lust vergeht, ohne Erlaubniß seiner Frau ein Esel zu seyn.

Fr. Morgenroth.

Ich glaube gar, die Schatten drohen mit Thätlichkeiten.

Schalk.

Die Verwundeten von unserer Parthey curire ich alle umsonst.

Fr. Morgenroth.

Und ich zupfe die Charpie.

Sperling.

Aha! unser würdiger Eseltreiber Schlaps. Vivat!

Sämmtliche Esel.

Vivat hoch!

Vierzehnte Scene.

Der Eseltreiber Schlaps. Die Vorigen.

Schlaps.

Alle Hagel, das klingt ja, als wenn die Schüler unser'm Herrn Rector ein Ständchen bringen? Habe ich denn meinen Prozeß gewonnen?

Hinterfuß.

Noch nicht.

Schlaps.

Na, warum schreyen Sie denn so?

Rummelpuff.

Mein Freund, je weniger man Recht hat, desto mehr muß man schreyen.

Sperling.

Halte Dich zu uns, mein theurer Eseltreiber; wir lieben Dich, wir beschützen Dich.

Schlaps.

Großen Dank! Wissen Sie auch, daß der verfluchte Prozeß mich schon über hundert Thaler kostet?

Schalk.

Nur hundert Thaler? Und dauert schon über Jahr und Tag!

Argus.

Das ist wenig.

Sperling.

Blutwenig.

Fr. Morgenroth.

Das ist entsetzlich wenig.

Schlaps.

So? — Na, weil Sie mich doch lieben und beschützen, so dächte ich, Sie schößen das Wenige zusammen.

Schalk.

Wo denkst Du hin, mein Freund? Eine curiose Zumuthung.

Sperling.

Sehr curios.

Schalk.

Mit unserer Protection dienen wir Dir gern, aber —

Schlaps.

Was hilft mir dann Ihr Vivat? Dafür gibt mir kein Bäcker eine Pfennigsemmel.

Schalk.

Mein Freund, die Vivats sind auch heut zu Tage weit wohlfeiler als die Semmeln.

Schlaps.

Ich war ein wohlhabender Mann, der zweymahl in der Woche Fleisch aß; jetzt bin ich ein armer Schlucker. Meinen Esel hat gleich Anfangs ein hochedler Rath arretirt, und in's Loch gesteckt, als ob er ein Spitzbube wäre.

Rathsdiener.

Mit nichten, Herr Schlaps; der Esel ist bloß sequestrirt worden, bis nach ausgemachter Sache.

Schlaps.

Und ich kann verhungern bis nach ausgemachter Sache.

Rathsdiener.

Das ist wohl möglich, aber der Esel verhungert nicht; der bekommt täglich seine Portion Disteln, so gut sie nur immer auf unser'm Acker zu haben sind.

Schlaps.

Und muß dabey arbeiten wie ein Züchtling.

Rathsdiener.

Bewahre der Himmel; er macht sich bloß täglich eine kleine Motion mit Steinetragen, zu der Gartenmauer des Herrn Burgemeisters. Das geschieht zu seinem Besten, damit er nicht steif wird.

Schlaps.

Wenn ich manchmahl Sonntags vor dem Rathhause vorbey gehe, so wittert mich das treue Beest, und ruft mir auch so ein jämmerliches Vivat zu, daß die Seele sich im Magen umwenden möchte.

Hinterfuß.

Sey ruhig, mein Freund, Du wirst Deinen Esel noch heute wieder sehen.

Schlaps.

Ach! ich glaube, wir werden beyde vor Freude weinen wie die Kinder.

Rummelpuff.

Endlich erscheint unser werther Mitbürger, der Herr Zahnarzt Kropfelius.

Fünfzehnte Scene.

Der Zahnarzt Kropfelius, Die Vorigen.

Sämmtliche Schatten.

Vivat! Vivat hoch!

Kropfelius.

Theure Gönner und Freunde! ich habe durch das Hin-

terpförtchen herein schlüpfen müssen, denn der undankbare Pöbel, unter dem sich auch nicht ein Einziger befindet, dem ich nicht einen Zahn ausgerissen, war gesonnen, mich bloß Stückweis auf das Rathhaus zu liefern.

V. K. Vorsteher.

Kehren Sie sich an nichts. So lange nur noch ein Stück von Ihnen übrig bleibt, so lassen Sie dieses blutige Fragment um Rache und Gerechtigkeit schreyen.

Fr. Sperling.

Wir alle schreyen mit.

Rummelpuff.

Sie kennen meine Stimme von der Wachtparade.

Pfiffspitz.

Und sollten Sie zerrissen, oder auch nur geprügelt werden, so ist der gestiefelte Postreiter Ihr Rächer.

Kropfelius.

Ich habe den Henker von Ihrem Postreiter. Ich will den Prozeß gewinnen, aber auch meine Glieder complett beysammen behalten.

Lungenheld.

Man vertraue auf mich.

Kropfelius.

Der Zunftmeister Pfrieme steht unten auf dem Markte, und schreyt ärger als ich selber, wenn ich auf dem Jahrmarkt stehe.

V. K. Vorsteher.

Der Zunftmeister Pfrieme ist seines Handwerks ein ehrlicher Schuster, und sollte bey seinem Leisten verbleiben.

Pfiffspitz.

Ach Herr Vice-Kirchenvorsteher! es ist ein Spectakel, wie heut zu Tage die Menschen von ihren Leisten weglaufen.

Kropfelius.

Aber ich weiß schon, wer das Volk gegen mich aufhetzt. Der naseweise Doctor, das junge Aesculapchen, das sich einbildet, der Tod laufe vor ihm wie ein Löwe vor einem Hahn. Der Mensch hat meine Universalpillen herunter gemacht, als ob ich sie aus Kohlenstaub und Kartoffelmehl zusammen knetete. O wenn ich an Dem mein Müthchen kühlen könnte, meinen besten Pelikan wollt' ich darum geben.

Hinterfuß.

Herr Kropfelius, auf ein Wort.

Kropfelius.

Was beliebt? (Beyde treten ganz vor.)

Hinterfuß.

Sie sehen, der entscheidende Augenblick ist gekommen.

Kropfelius.

Endlich!

Hinterfuß.

Sie begreifen wohl, daß jetzt alles von der Beredsamkeit der Sachwalter abhängt?

Kropfelius.

Recht muß doch Recht bleiben.

Hinterfuß.

Glauben Sie das ja nicht. Das Recht ist eine wächserne Nase.

Kropfelius.

Hüthen Sie sich nur vor einer langen Nase.

Hinterfuß.

Denken Sie, daß der Pöbel gegen Sie eingenommen ist!

Kropfelius.

Meine Pillen hat er eingenommen, der Undankbare!

Hinterfuß.

Eben bey diesen vortrefflichen Pillen beschwöre ich Sie, stoßen Sie meine Hülfe nicht zurück. Ich könnte dem Dinge vielleicht noch eine andere Wendung geben.

Kropfelius.

So?

Hinterfuß.

Ich könnte es so einrichten, daß sowohl Sie, als der Eseltreiber mit Ehren aus der Sache kämen.

Kropfelius.

Ey!

Hinterfuß.

Und es sollte Sie keinen Heller kosten; ich würde mich damit begnügen, Ihre Mamsell Tochter zu heirathen.

Kropfelius.

Wirklich sehr genügsam. Bedaure nur, daß meine Tochter schon versprochen ist. Wenn ich den Prozeß gewinne, so feyert sie morgen ihre Verlobung mit dem Advocaten Lungenheld.

Hinterfuß.

Das wäre!

Kropfelius.

Und empfängt zum Brautschatz einen wahren Schatz, das Recept zu meinen Universalpillen.

Hinterfuß.

Sie werden es bereuen.

Kropfelius.

Das ist meine Sorge.

Hinterfuß.

Unter uns, der Doctor Schalk hat Sie bereits in der Residenz bey dem medicinischen Collegio als einen Charlatan denunciirt.

Kropfelius.

Da soll ihn der Teufel holen!

Hinterfuß.

Sie sind ein großer Mann, allein der Teufel thut doch nicht alles, was Sie verlangen.

Kropfelius.

O, daß er Zahnschmerzen bekäme an allen 28 Zähnen! daß er vor Schmerzen verzweifeln müßte! keine Hand wollt' ich rühren.

Rathsdiener (ruft.)

Ein hochweiser Rath fängt an sich zu versammeln. Der Herr Rathsherr Wickelwackel ist schon auf der Treppe.

Schlaps.

Wird mein Esel auch herauf gebracht?

Fr. Sperling.

Wozu? Hier sind Esel genug.

Fr. Morgenroth.

Man könnte allenfalls seinen Schatten herauf holen für gewisse Leute.

Rathsdiener.

Silentium!

Sechszehnte Scene.

Rathsherr Wickelwackel. Die Vorigen.

Wickelwackel (sehr dick und freundlich.)

Guten Morgen, meine Freunde und werthen Mitbürger! Der Himmel schenke jedem ein frohes Stündlein!

V. K. Vorsteher
(zieht ihn herüber.)

Herr Rathsherr, ich hoffe, Sie sind ein Schatten?

Wickelwackel.

Wer ist denn nicht heut zu Tage ein Schatten? Unser ganzes liebes Vaterland ist gleichsam nur noch ein Schatten.

Schalk
(zieht ihn hinüber.)

Herr Rathsherr, ich hoffe, Sie sind ein Esel?

Wickelwackel.

Wer sollte nicht gern ein Esel seyn in so ansehnlicher Gesellschaft?

Rummelpuff
(zieht ihn herüber.)

Scheint Ihnen nicht auch die Sache klar?

Wickelwackel.

Luce meridiana clarior.

Fr. Sperling.

Wer den Esel miethet, der miethet auch seinen Schatten.

Wickelwackel.

Das begreift ein Kind.

Sperling
(zieht ihn hinüber.)

Was meynen Sie? Liegt die Sache nicht hell am Tage?

Wickelwackel.

Solis luce clarius

Fr. Morgenroth.

Ein and'res ist ein Esel, ein and'res sein Schatten.

Wickelwackel.

Das kann jeder Schüler begreifen.

Pfiffspitz
(zieht ihn herüber.)

Ich warne Sie vor den Eseln, es sind maliciöse Creaturen.

Wickelwackel.

Caveamus, ut moderata sint.

Argus
(zieht ihn hinüber.)

Hüthen Sie sich vor den Schatten, es sind eigensinnige Köpfe.

Wickelwackel.

Meine Seele komme nicht in ihren Rath.

Kropfelius (leise.)

Ich empfehle Ihnen nochmahls meine gerechte Sache.

Wickelwackel (leise.)

Ist schon empfohlen.

Schlaps.

Nehmen sich Ew. Gestrengen eines armen Teufels an.

Wickelwackel (leise.)

Ey, das versteht sich. (Laut.) Aber wie wäre es, meine Freunde, wenn wir noch vor gefälltem Urtheil einen Vergleich stifteten? Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Concordia parvae res crescunt. Besser ein Sperling in der Hand, als ein Storch auf dem Dache.

Schlaps.

I nun, wenn der Herr Zahnarzt den Schatten bezahlen will —

Kropfelius.

Wenn der Eseltreiber mir die Kosten ersetzt —

Schlaps.

Wenn er mir ein gut Wort gibt —

Kropfelius.

Wenn er mich um Vergebung bittet —

Wickelwackel.

Ey, ey, Ihr seyd noch weit auseinander. Hört meine sanfte Stimme! besinnt Euch, ermannt Euch, vertragt Euch.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Siebenzehnte Scene.

Zunftmeister Pfrieme. Die Vorigen.

Pfrieme

(der die letzten Worte gehört, tritt ungestüm dazwischen.)

Wer spricht hier von vertragen? Tausend Sapperment! so lange Meister Pfrieme Zunftmeister in Krähwinkel ist, so lange soll sich hier Niemand vertragen.

Schalk.

Bravo!

Wickelwackel.

Nu, nu, Meister Pfrieme —

Pfrieme.

Laß Du Dich auf nichts ein, Schlaps; wir haben Gott sey Dank, noch eine Contribution in Krähwinkel —

Wickelwackel.

Constitution, Herr Collega.

Pfrieme.

Kommt heut zu Tage auf Eins heraus. Kurz und gut, ich wollte nur sagen — tausend Sapperment! mache mich der Herr nicht irre — wir haben noch ein Bischen Eigenthum in Krähwinkel, und dafür bin ich Zunftmeister, daß ich die Rechte der löblichen Bürgerschaft vertrete, und auch keinem Esel ein Haar krümmen lasse. Wie?

Fr. Morgenroth.

Bravo!

Wickelwackel.

Ja, ja, Meister Pfrieme, Er hat ganz Recht.

Pfrieme.

Und vor den Schatten fürcht' ich mich nicht. So ein Herr Fähnrich aus Nürnberger Pfefferkuchen —

Argus.

Bravo!

Rummelpuff.

Nun, nun, Meister Pfrieme, wir sind ja alte Freunde.

Pfrieme.

Den Zeitungsschreiber verarbeit' ich zu Sohlleder, und das Frauenzimmerchen zu Saffian.

Sperling.

Bravissimo!

Pfiffspitz (leise.)

Das ist ein Grobian!

Schalk (laut.)

Ein Held!

Rummelpuff (leise.)

Ein Teufelskerl!

Sperling (laut.)

Ein Ehrenmann!

Fr. Sperling (leise.)

Ein pöbelhafter Mensch.

Fr. Morgenroth (laut.)

Ein Patriot!

Rathsdiener (ruft.)

Der Herr Burgemeister sammt Zubehör!

Alle.

Stille, stille!

Achtzehnte Scene.

Der Burgemeister. Mehrere Rathsherren, Die Vorigen.

Burgemeister (sehr gravitätisch.)

Hier bin ich in Gottes und des Königs Nahmen. — Man nehme Platz. Die Parten stehn. Die Zuhörer schweigen. Silentium!

Rathsdiener (mit krähender Stimme.)

Silentium!

(Der Burgemeister sammt den Rathsherren und dem Zunftmeister setzen sich um den Tisch; die Schatten auf die Bank links, die Esel auf die Bank rechts. Der Zahnarzt steht im Vorgrunde zur Linken, der Eseltreiber ihm gegenüber. Die Advokaten besteigen ihre Rednerstühle.)

Burgemeister.

Obschon wir von der Rechtssache quaestionis hinreichend instruirt zu seyn vermeynen, so soll dennoch den Sachwal-

tern beyder Parteyen zum Letztenmahl vergönnt seyn, ihre redliche Nothdurft zu verrichten.

Lungenheld.

Hochedle, großmögende, weise und hochgelahrte Herren! Unser gegenwärtiger, berühmter Mitbürger, der Herr Zahnarzt Kropfelius, beschloß vor etwa anderthalb Jahren, zum Heil der Menschheit, eine Reise von Krähwinkel nach Ferkenbach zu unternehmen, welches Dorf bekanntlich sechs starke Meilen von hier entfernt ist, und alljährlich auf einem weltberühmten Markte, viele tausend Ferken, wie auch sonstige Schweinegattungen, verkauft, veräußert, und verhandelt. Dieser Jahrmarkt war es, auf welchem der Menschenfreund Kropfelius, theils aufrührerische Zähne bändigen und ausrotten, theils einige Arcana gegen Milz- und Mutterbeschwerden, wie auch dessen unvergleichliche Universalpillen an die leidende Menschheit vertheilen wollte. Da er jedoch bey seiner Corpulenz Bedenken trug, den weiten Weg mit eignen Füßen zurückzulegen, so miethete er von dem Eseltreiber Schlaps einen gesunden Esel, der sowohl seine werthe Person, als auch den, von Aesculaps Geschenken strotzenden Mantelsack nach Ferkenbach tragen sollte, wobey besagtem Schlaps oblag, neben dem Esel her zu schreiten, und denselben durch freundliche Ermahnungen, auch allenfalls durch dienliche Zwangsmittel, zu einem behenden Schritt anzuhalten.

Nach dermaßen geschlossenem Contracte wurde die Reise angetreten. Jedem gebildeten Krähwinkler, der seinen Hausbedarf an Schweinen jährlich aus Ferkenbach holt, ist hinlänglich bekannt, daß der Weg dahin über eine unfruchtbare Haide führt, auf welcher Meilenweit weder Haus noch Baum angetroffen werden. Es war ein ungemein heißer Tag. Das Reaumür'sche Thermometer stand auf 27 Grad. Mitten auf besagter Haide brannte die Sonne unserm Kropfelius dermaßen auf den Schädel, daß zu befürchten stand, sie werde ihn gänzlich durchbrennen, wenn ihm nicht wenigstens eine kurze Erholung gegönnt werde. In dieser Absicht machte der Zahnarzt Halt, stieg ab, und — sah sich um.

Da aber derjenige, welcher sich umsieht, nichts erblicken kann, wo nichts ist, so war es auch diesem sonst so weit sehenden Manne unmöglich, einen Schattenplatz zu erspä-

ben. Zum Glück fiel es dem gelehrten Naturforscher ein, daß wir nicht unter der Linie wohnen, und daß folglich jeder opake Körper einen Schatten werfen müsse. Hieraus zog er die sinnreiche Vermuthung, daß wahrscheinlich auch sein Esel mit einem Schatten versehen sey. Er fand dieselbe beym ersten Blick bestätigt, und säumte nunmehro nicht, in des Esels Schatten sich niederzulassen.

»Was macht Ihr da?« fragte der Eseltreiber Schlaps.

»Ich setze mich ein wenig in den Schatten,« erwiederte der Zahnarzt Kropfelius.

»So haben wir nicht gewettet,« entgegnete der Ungeberdige. »Ich habe Euch den Esel vermiethet, aber nicht seinen Schatten.«

»Ey, ey,« sagte der Verständige sehr gelassen: »Der Schatten geht mit dem Esel, das versteht sich.«

»Mit nichten,« schrie der Trotzige, »das versteht sich nicht. Erhebt Euch flugs und reitet, oder bezahlt mir ein Billiges für den Schatten.«

»Da wäre ich wohl selbst ein Esel,« meynte Kropfelius. »Für den heutigen Tag ist Euer Esel mein, und ich will mich in seinen Schatten setzen, so oft mir's beliebt, und darin sitzen bleiben, so lange mir's beliebt.«

Hierauf geriethen beyde Parteyen in heftigen Zwist, welcher um so bedenklicher wurde, da der verwegene Eseltreiber die in unsern Tagen so beliebten Faustargumente geltend zu machen drohte. Der Weise lud daher den Unweisen vor den hochweisen Rath von Krähwinkel, und dieses, meine hochgebiethenden Herren, ist die Species facti

Pfrieme.

Ja, und ich sage, der Eseltreiber hat Recht!

Alle Esel.

Freylich hat er Recht.

Alle Schatten.

Nein, er hat nicht Recht.

Burgemeister.

Silentium!

Rathsdiener.

Silentium!

Burgemeister.

Herr Zunftmeister, wir sind noch nicht am Schluß. (Zu Lungenheld.) Man fahre fort.

Lungenheld.

Wenn noch irgend ein Schatten von einem Zweifel über die Natur des besagten Schattens obwalten möchte, so soll er sogleich vor der Sonne der Wahrheit verschwinden.

Pfiffspitz.

Schön ausgedrückt.

Fr. Sperling.

Recht poetisch.

Burgemeister.

Pst!

Rathsdiener.

Pst! Pst!

Lungenheld.

Wann ist je zu Krähwinkel ein Esel vermiethet worden ohne seinen Schatten, wenn gleich des Schattens dabey nicht ausdrücklich Erwähnung geschah! Der Schatten ist ein Accessorium des Esels. Da nun der Zahnarzt das Principale gemiethet, so stand ihm sonder Zweifel auch der Nießbrauch des Accessoriums zu, wie ich solches aus dem Ulpianus, aus dem lübischen Recht und aus Leyseri meditationibus ad pondectas zu erweisen erböthig bin.

Pfrieme.

Rede der Herr kein Französisch, wir sind lauter ehrliche Deutsche.

Wickelwackel.

Das war lateinisch, Herr Zunftmeister; das gehört zur Sache.

Pfrieme.

Ey was, der Esel ist kein lateinischer Esel.

Lungenheld (fährt fort.)

Ich könnte ohne Bedenken alle Gesetze bey Seite stellen, und mich bloß auf die gesunde Vernunft berufen. Wer einen Baum pflanzt, thut solches um der Früchte Willen; doch Niemand wird läugnen, daß auch der Genuß des Schattens dem Gärtner zustehe. Gesetzt, der Stadtmusikant von Krähwinkel verkaufte mir seine Baßgeige; könnte er wohl fordern, daß, wenn ich nun darauf geige, ich ihm auch noch für den Klang bezahlen solle? — Und was würde in unser'm guten Krähwinkel aus der löblichen Freyheit werden, wenn ein angesessener Bürger sich nicht mehr in den Schatten eines Esels setzen dürfte? — Gleich als

ob ein Eselsschatten vornehmer wäre, als der Schatten dieses ehrwürdigen Rathhauses, oder des Kirchthurms, in den sich stellen, setzen und legen mag, wer da will? — Schatten ist Schatten, er komme von einem Baume oder von einer Ehrensäule, von einem Esel oder von unser'm gestrengen Herrn Burgemeister selbst.

Burgemeister.

Da hat er freylich Recht.

Wickelwackel.

Ja, er hat Recht.

(Die übrigen Rathsherren nicken.)

Pfrieme

(schlägt mit der Hand auf den Tisch.)

Nein, er hat nicht Recht!

Lungenheld.

Der Nießbrauch des Schattens ist dem Miether um so weniger abzusprechen, als der Esel auf keine Weise deteriorirt wird. Ein Schatten ist überhaupt ein gemeines Ding, gleich wie Luft und Wasser, Sonnenschein und Mondschein. Jeder kann sich dessen bedienen nach Gefallen, und wo gäb' es wohl eine Obrigkeit, die einem ehrlichen Manne den Schatten irgend eines Dinges versagen möchte? — Selbst Tyrannen, wenn sie ganzen Nationen die Freyheit rauben, lassen ihnen doch recht gern den Schatten derselben. Ein Schatten kann weder geerbt, noch gekauft, noch inter vivos oder mortis causa verschenket, noch vermiethet, noch sonst über denselben contrahirt werden; und folglich ergibt sich klar aus allen obigen Prämissen, daß der Eseltreiber Schlaps ein temere litigans, der Zahnarzt Kropfelius hingegen befugt sey, sowohl den vermißten Schatten, als auch die nicht vermißten Unkosten, von seinem halsstarrigen Gegner zu fordern, zu begehren und rechtlich beyzutreiben. (Er verbeugt sich.)

Die Schatten (klatschen.)

Bravo, bravo!

Burgemeister.

Der Herr Advokat Lungenheld scheint allerdings die Sache erschöpft zu haben.

Wickelwackel.

Gänzlich erschöpft. (Die übrigen Rathsherrn nicken.)

Pfrieme.

Wind hat er geschöpft, lauter Wind. Laßt nur erst den Andern reden.

Burgemeister.

Des Beklagten Anwald erhebe sich.

Hinterfuß (tritt auf.)

Ihr Väter des Vaterlandes!

Sperling.

Da hört man gleich den Römer.

Hinterfuß.

Ich werde mich wohl hüthen, diese hocherlauchte Versammlung mit juristischen Fechterstreichen zu unterhalten. Ich frage nur, ob ein Esel und sein Schatten nicht zweyerley ist? — Wer wagt zu läugnen, daß der Schatten weder ein wesentlicher noch außerwesentlicher Theil des Esels, — folglich auch nicht zu vermuthen sey, daß der Abmiether stillschweigend jenen zugleich mit diesem habe miethen wollen? — Ein Eselsschatten ist im Grunde nichts weiter als ein Schattenesel. Der Eigenthümer des leibhaften Esels wird mit gutem Fug auch als Eigenthümer des Schattenesels betrachtet, und kann folglich keinesweges gezwungen werden, letztern unentgeltlich zu überlassen. Durch den Miethcontract erhielt der Zahnarzt keinesweges ein Recht auf jeden nur erdenklichen Gebrauch des Esels, sondern bloß auf den, ohne welchen die Absicht des Contracts, nähmlich die vorhabende Reise, nicht erreicht werden konnte. Mochte die Sonne immerhin auf des Gegners Perücke brennen, wie auf den Krauskopf eines Negers an der Küste von Guinea; ja, mochte sie aus ihrer ewigen Bahn heraus treten, und die Welt in Brand stecken; meinen Eseltreiber ging das nichts an, der Schattenesel blieb sein Eigenthum, in so fern er vorhanden war; und sintemahl das Eigenthumsrecht wenigstens in Krähwinkel noch respectirt wird, so steht er hier, und fordert Schutz für selbiges. Wer darf ihm diesen Schutz versagen? — Noch mehr: wer kann ihm zumuthen, seine edle Zeit, das kostbarste Gut des Menschen, liederlich zu verschleudern, damit ein fauler Zahnarzt sich stundenlang im Schatten seines Esels wälzen könne? Und wo sollte er selbst indessen bleiben? Sollte er den unvermietheten Schatten von einem andern genießen sehen, und

seinen eigenen nicht minder gebratenen Leichnam vollends schmoren lassen? — Noch mehr: Wer könnte der Hauptperson in diesem Streit, dem Esel selbst, ohne Erbarmen sein Recht absprechen? — Da steht der unglückliche Langohr! die Zunge hängt ihm aus dem Halse, die Bremsen stechen ihn mit tausend Dolchen — er muß es dulden, und hat nicht einmahl den Trost, seinem Herrn einige Groschen dadurch zu verdienen.

Ich würde glauben, dem Verstande wie dem Herzen meiner Zuhörer weh zu thun, wenn ich noch ein Wort hinzufügte, außer der geziemenden Bitte, den Zahnarzt Kropfelius zu einer billigen Vergütung des Schattens und Ersatz aller Kosten hochobrigkeitlich anzuhalten. (Verbeugt sich.)

Die Esel (klatschen.)

Bravo, bravo!

Pfrieme.

Na, was sagen die Herren nun?

Burgemeister.

Der Esel scheint allerdings auch Recht zu haben.

Wickelwackel.

Ja, sie haben beyde Recht.

(Die übrigen Rathsherren nicken.)

Pfrieme

(schlägt mit der Hand auf den Tisch.)

Ich sage, es hat Niemand Recht als der Esel.

Burgemeister.

Stille, stille! Wir wollen uns insgeheim besprechen.

(Sie stecken die Köpfe zusammen.)

Fr. Sperling.

Das war eine vortreffliche Rede.

Fr. Morgenroth.

Das war ein Meisterstück von Beredsamkeit.

V. K. Vorsteher.

Dafür hat er manches Pfund Tabak bey mir zu gute.

Fr. Sperling.

Wie wär' es, wenn wir unsere Blumen ihm zuwürfen?

Fr. Morgenroth.

Allerliebst!

(Sie werfen dem Advokaten alle ihre Blumen an den Kopf.)

Rummelpuff.

Der könnte alle Tage Feldprediger werden.

Argus.

Künftig soll der Esel kein Chausseegeld bezahlen.

Pfiffspitz.

Ich werde ihm den gelehrten Artikel im gestiefelten Postreiter übertragen.

Schlaps.

Hab' ich denn nun den Prozeß gewonnen?

Schalk.

Noch nicht. Die gestrengen Herren suchen eben das Urtheil.

Schlaps.

Ach! wenn sie nur auch das rechte finden!

Kropfelius (bey Seite.)

Wie spöttisch der verdammte Doctor mich anschielt! Wenn ich ihm nur eine Portion von meinem Rattengift eingeben könnte!

Burgemeister.

Was meynt Er dazu, Meister Pfrieme?

Pfrieme.

Ja, so laß' ich mir's gefallen.

Burgemeister.

Silentium!

Rathsdiener.

Silentium!

Burgemeister (erhebt sich.)

Wir haben in diesem verwickelten Handel nunmehr einmüthig zum Urtheil concludirt, welches lautet wie folget: Ob zwar die Sachwalter beyder Partheyen die jura ihrer respectiven Clienten wie sich gebührt in Obacht genommen, so sind jedoch die jura des Esels fast gänzlich von ihnen verwahrlost worden, weßhalb hier das nobile officium judicis eintritt. Denn der Eseltreiber ist zwar nicht befugt gewesen, etwas für den Schatten zu fordern, wohl aber der Esel selbst, als die gravirte Persona. Folglich ist der Zahnarzt Kropfelius von aller und jeder Verbindlichkeit gegen besagten Eseltreiber los und ledig zu sprechen, gleichwie denn hiermit geschieht; hingegen soll er dem Esel selbst, sowohl für die Erlaubniß in dessen Schatten zu sitzen, als auch für die unmenschliche Hitze, welche besagter Esel um des Zahnarztes willen ausgestanden, eine, ex aequo et bono auf zwanzig Kreuzer zu bestim-

mende Summe, in klingender Münze auskehren. Da aber der Esel diese zugebilligte Entschädigung nicht selbst in Empfang nehmen kann, sintemahl die Natur ihn nicht mit den gehörigen Werkzeugen ausgerüstet hat, so soll sein Herr und Vormund, der Eseltreiber Schlaps, besagte Summe empfangen, darüber quittiren, und zum Nutzen seines eselhaften Mündels verwenden. Die Gerichtskosten bezahlen beyde Theile, alles von Rechtswegen!

(Großes Gemurmel unter der Versammlung. Der Eseltreiber kratzt sich im Kopfe, der Zahnarzt hinter den Ohren.)

Hinterfuß (zu Schlaps.)

Ich gratulire Ihm, mein Freund, Er hat gewonnen; denn Er und sein Esel sind doch nur Eine Person.

Schlaps.

Eine miserable Person!

Lungenheld.

Ich gratulire Ihnen, Herr Kropfelius, Sie haben gewonnen; denn nunmehr ist entschieden, daß der Eseltreiber nichts zu fordern hat.

Kropfelius.

Nein, aber der Esel.

Schalk.

Fürwahr ein unsterbliches Urtheil! Beyde haben gewonnen.

Fr. Morgenroth.

Ey, das ist allerliebst! das muß ich doch geschwind der ganzen Stadt zu wissen thun. (Eilig ab.)

Fr. Sperling.

Da sehe mir Einer die maliziöse Person! sie wird mich nicht zum Worte kommen lassen. (Eilig ab.)

Sperling.

Die Weisheit des Senats flößt mir Bewund'rung ein.
Ich eile, sie der Welt in Versen vorzuschrey'n. (Ab.)

Pfiffspitz.

Der gestiefelte Postreiter soll sogleich in's Horn stoßen. (Ab.)

Argus.

Ich verwundere mich im Stillen. (Ab.)

V. K. Vorsteher.

Ich hab' es immer gesagt: mein Bruder ist ein gescheiter Kerl. (Ab.)

Rummelpuff.

Alles gut, aber mein Zopf, mein Zopf! (Ab.)

Burgemeister.

Wir brechen auf.

Wickelwackel.

In corpore.

Pfrieme.

Ich denke, wir haben ein gut Stück Arbeit gemacht.

Burgemeister.

Wir gehen zu Tisch.

Wickelwackel.

In corpore.

Burgemeister.

Und halten dann ein Mittagsschläfchen auf unsern Lorbern. (Alle ab.)

Rathsdiener (zu Schlaps.)

Guter Freund, Sein Esel läßt Ihn grüßen. Da steht er unten auf dem Markte. Wenn das Futter bezahlt wird, so kann Er ihn heimführen.

Schlaps (sieht durch's Fenster.)

Ist das mein Esel? Der ist zu lauter Schatten geworden.

Hinterfuß.

Mein Freund, hier ist Seine Liquidation.

Schlaps.

Was ist das für ein Ding?

Hinterfuß.

Eine Rechnung, was Er für Advokatengebühren mir schuldig geworden.

Schlaps

(wirft einen Blick auf die Summe.)

Ach lieber Gott! Wo soll ich das hernehmen? Wenn Ew. Hochgelahrt mit dem Esel vorlieb nehmen wollten?

Hinterfuß.

Topp! ich nehme den Esel.

Schlaps.

Und wollen mir weiter gar keine Nachrechnung machen?

Hinterfuß.

Nicht die mindeste.

Schlaps (seelenvergnügt.)

Nun Gott sey Dank! so komm' ich noch mit einem blauen Auge davon. Künftig trage ich meine Säcke selber, und setze mich in meinen eigenen Schatten. (Ab.)

Lungenheld (zu Kropfelius.)

Lassen Sie uns nunmehr zur Verlobung eilen.

Krofelius

Was Verlobung! muß ich denn nicht zahlen? Gehen Sie zum Teufel!

Lungenheld.

So? Ist das mein Dank? Morgen haben Sie einen neuen Prozeß am Halse. (Ab.)

Kropfelius.

Verfluchte Geschichte! Erst den verdammten Eselsprozeß, und nun soll ich gar um meine eigene Tochter prozessiren.

Hinterfuß.

Ach, — ach! — wie wird mir — die Anstrengung — die Nachtwachen — mein Kopf, meine Lunge — (Er sinket ohnmächtig hin.)

Schalk (springt zu.)

Was ist das?

Rathsdiener.

Der Herr Advokat Hinterfuß belieben plötzlich zu sterben.

Kropfelius.

Es geschieht ihm ganz recht.

Schalk.

Welch ein schrecklicher Zufall! der Schlag hat ihn gerührt.

Rathsdiener.

O weh, o weh!

Kropfelius.

Gottes verdiente Züchtigung.

Rathsdiener.

Lieber Gott! hier sind ja zwey berühmte Doctoren, die werden doch einen solchen Ehrenmann nicht in ihrer Gegenwart sterben lassen?

Kropfelius.

Ich rühre weder Hand noch Fuß.

Schalk (den Puls fühlend.)

Wäre auch ganz überflüssig, denn hier ist keine Hülfe mehr.

Kropfelius (spöttisch.)

Keine Hülfe? Wenn ich nur wollte —

Rathsdiener.

Sie sind ja ein Christenmensch, erbarmen Sie sich doch.

Schalk.

Wenn Sie auch wollten, Herr Kropfelius, hier scheitert Ihre Kunst.

Kropfelius.

Meine Kunst ist nicht so leck als gewisse Fahrzeuge.

Schalk.

Die Circulation des Blutes ist gehemmt.

Kropfelius.

Man muß sie wieder in Gang bringen.

Schalk.

Die Lymphe hat sich verdickt.

Kropfelius.

Man muß sie verdünnen.

Schalk.

Die Arterien sind krampfhaft zusammen geschnürt.

Kropfelius.

Man muß sie befreyen.

Schalk.

Allenfalls ein Aderlaß —

Kropfelius.

Hilft nichts.

Schalk.

Oder ein Brechmittel —

Kropfelius.

Hilft gar nichts.

Schalk.

Man könnte versuchen ihn zu reiben, zu schütteln —

Kropfelius.

Ich schüttle den Kopf. Hilft alles nichts.

Schalk.

Aber Hippokrates sagt —

Kropfelius.

Bleiben Sie mir mit Ihrem Hippokrates vom Leibe! Ich, Kropfelius, sage: Es gibt nur Ein Mittel.

Schalk.

Nun, wenn Sie diesen Todten wecken, magnus mihi eris Apollo.

Kropfelius (höhnisch.)

Nun macht er gar den Apollo zu einem Doctor.

Schalk.

Zu deutsch: Dann streiche ich die Segel vor Ihnen.

Kropfelius.

Wirklich? Wollen der junge Herr endlich die Segel streichen? — Wohlan, dieser Leichnam hat es zwar nicht um mich verdient, aber — zur Ehre der Kunst — ich ziehe meine Universalpillen hervor — ich ergreife mit zwey Fingern eine derselben — ich schiebe sie dem Apoplekticus in den Mund — (Er thut es.)

Schalk.

Werthester Herr Kropfelius, diese Eine Pille wird den Teufel nicht bannen.

Kropfelius.

Den jugendlichen Hochmuthsteufel allerdings. Man beobachte die Wirkung.

Rathsdiener.

Der Herr Advokat Hinterfuß belieben schon Gesichter zu schneiden.

Schalk.

Wär's möglich!

Kropfelius.

Man observire.

Hinterfuß (nießt.)

Schalk.

Er ist gerettet!

Kropfelius (aufgeblasen.)

Ohne allen Zweifel.

Rathsdiener.

Das ist ein Wundermann.

Hinterfuß.

Wie ist mir? — Wo bin ich? — Ich fühl mich wie neu geboren.

Schalk.

Mein Freund, diesem großen Manne hast Du Dein Leben zu verdanken. Ich hielt Dich für unwiederbringlich verloren. Herr Kropfelius, ich stehe beschämt vor Ihnen.

Kropfelius.

Wird Ihnen endlich klar —

Schalk.

Die Schuppen fallen mir von den Augen.

Kropfelius.

Was wird man nunmehr dem Collegio medico denunciren?

Schalk.

Daß der Staat Ihnen Ehrensäulen schuldig ist, und daß ich Sie gebethen habe, mich unter Ihre Schüler aufzunehmen.

Kropfelius.

Wir wollen sehen.

Schalk.

Ich eile nach Hause, um alle meine Bücher, sammt meinem Doctordiplom in's Feuer zu werfen. (Ab.)

Kropfelius.

Es triumphirt die geheime Kunst.

Hinterfuß.

Wie soll ich Ihnen danken?

Kropfelius.

Das ist Ihre Sorge.

Hinterfuß.

Der Doctor hat Sie zu seinem Lehrer gewählt; ich wähle Sie zu meinem Vater.

Kropfelius.

So?

Hinterfuß.

Ich heirathe Ihre Mamsell Tochter.

Kropfelius.

Ey!

Hinterfuß.

Ich schenke Ihnen den Esel.

Kropfelius
(von dieser Proposition ergriffen.)

Sie schenken mir den Esel? — Das läßt sich hören. Gern hätt' ich den verfluchten Esel in meiner Gewalt.

Hinterfuß.

Ich führe Ihren Prozeß gegen den Advokaten Lungenheld.

Kropfelius.

Wollen Sie das?

Hinterfuß.

Mir verdanken Sie den schönen Triumph über den naseweisen Doctor.

Kropfelius.

Ja, das ist wahr.

Hinterfuß.

Und ich will als ein lebendiger Zeuge Ihrer Kunst überall gegen ihn auftreten.

Kropfelius.

Wollen Sie das? Nun hören Sie, Herr Advokat! Die vorgefallenen Umstände haben mein Herz gewendet; Sie sind zwar ein Esel gewesen, jedoch Sie mußten dafür in's Reich der Schatten wandeln. Ich habe Sie von den Todten erwecket, Sie sind gleichsam meine Creatur geworden, und darum habe ich als Schöpfer eine Art von Liebe zu Ihnen gefaßt. Sie wollen überdieß meinen Prozeß — versteht sich gratis — führen, und mir den Esel quaestionis überlassen?

Hinterfuß.

Das will ich.

Kropfelius.

Wohlan, so folgen Sie mir. Wir wollen den Esel heim führen, und in dessen Schatten die Verlobung feyern.

Rathsdiener (bey Seite.)

Ja, wenn ihm die Sonne nicht schon durch die Rippen schiene.

Kropfelius.

So endet dieser Tag sich glorreich für mich!

Hinterfuß.

Die Pillen haben Wunder gethan!

Kropfelius.

Und der Esel ist mein!

(Der Vorhang fällt.)

Pandorens Büchse.

(Nach der Fabel des Hesiod.)

Eine

burleske Tragödie.

Personen.

Jupiter.
Merkur.
Pandora.
Marthe, eine Bäuerinn.
Gretchen, ihre Tochter.
Lise, Marthens Schwester.
Annchen, Gretchens Muhme.
Steffen.
Hans.
Matz.
Mehrere Bauern.

(Der Schauplatz ist in einem Dorfe.)

Erste Scene.

Jupiter

(tritt auf in Stiefel und Spornen mit der Reitpeitsche sonst im gewöhnlichen Götterkostum. Er redet in die Coulisse.)

Holla! ihr Himmelsgeister!
Den Adler haltet mir fest!
Nehmt Euch in Acht — daß dich die Pest!
Wen er nicht kennt, den beißt er.
(Er tritt vor.)
Da bin ich wieder einmahl
Zu meinem Vergnügen
Aus dem Himmelssaal
Herunter gestiegen.
Wenn man Jahr aus Jahr ein
Den lieben Nektar hat,
Und immer ihn schlürft in sich hinein,
So kriegt man's endlich satt.
Zwar thu' ich die Welt regieren,
So nebenher,
Und auch den Machiavell studieren,
Er ist mein Sekretär.
Ich donn'r' auch wohl bisweilen
Zum Zeitvertreib,
Und spiele mit Amorspfeilen
Um ein hübsches Weib;
Tändle mit den Najaden im Schilfe,
Oder mit den Musen auf dem Helikon;
Aber nichts gewährt mir Hülfe
Gegen das Gähnen auf dem Thron.
Recht hübsch sind Sonne, Mond und Sterne,
Aber sie steh'n beständig da,

Und mir ekelt schon von ferne
Von dem ewigen Ambrosia.
Lieber ess' ich einmahl Datteln
Und trinke Naumburger Wein;
D'rum ließ ich flugs den Adler satteln
Und fuhr in meine Stiefel hinein.
Die Unterwelt wollt' ich besuchen
Und lauschen hier und da,
Ob sie segnen oder fluchen
Dem himmmlischen Papa.
Selbst gemacht — die Götter waren nur Pathen —
Hab' ich diese närrische Welt,
Und sie ist so gut gerathen,
Als wäre sie expreß bestellt.
Auch war ich in der besten Laune,
Frau Juno lag im Hospital,
Und ihre Posaune
Verstummt' einmahl.
Sieh da, Merkur! ich hör' ihn schnaufen.
Bringt er mir einen Brief?
Kommt er doch so schnell gelaufen,
Als ob er vor den Franzosen lief.

Zweyte Scene.

Merkur. Jupiter.

Merkur.

Durchlauchtigster Jupiter!
Allergnädigster Herr!
Wir sind bestohlen worden.

Jupiter.

Vermuthlich von Zigeunerhorden?
Etwa die Hühner aus dem Stalle?

Merkur.

Weit schlimmer! ach, ach, ach!

Jupiter.

Du, mach mir keine Galle,
Du weißt, ich bin nervenschwach.

Merkur.
Ich wollt' es gern verschweigen,
Denn ich weiß gar wohl,
Daß man Eures gleichen
Immer das Böse verbergen soll;
Aber uns're Damen
Plaudern es doch gleich aus —

Jupiter.
So red' in's Teufels Nahmen!
Mach' mir die Stirn nicht kraus.

Merkur.
Den Prometheus thut Ihr kennen,
Er ist ein Kraftgenie —
Möcht' er in der Hölle brennen! —
Er hat in aller Früh —
Aurora war noch nicht aufgestanden,
Luna wurd' es nicht gewahr —
Da hat er gewagt — zu Schimpf und Schanden
Der ganzen Götterschaar —

Jupiter.
Doch nicht bey meiner Frau zu schlafen?

Merkur.
Ach nein, das ginge schon noch an;
Das könnte man pro forma strafen,
So wäre die Sache abgethan;
Allein er hat —

Jupiter.
Blitz und der Hagel!
Red' oder ich hänge Dich aus Verdruß
Mit einem diamant'nen Nagel
Auf ewig an den Uranus.

Merkur.
Er hat das himmlische Feuer gestohlen.

Jupiter.
Das himmlische Feuer? Potz Element!
Da soll ihn ja der Teufel holen!
Jetzt mach' er nur sein Testament.

Merkur.
Ja hätten wir ihn nur, noch heute
Büßt' er die verwegne That;

Aber in Nürnberg häng man die Leute
Nicht eher, bis man sie hat.

Jupiter.

Verdammt! da steh' ich wie begossen.

Merkur.

Die Götter trauern im schwarzem Flor.

Jupiter.

War denn die Küchenthür nicht verschlossen?
Stand keine Wache davor?

Merkur.

Das Schloß war schlecht, Vulkan sollt's ändern,
Der hat keine Zeit, weil die Frau ihn drillt;
Die Wache bestand aus Engländern.
Die ziehen davon, wenn's gilt.

Jupiter.

Ich weiß, auf die kann man nicht bauen,
Sie haben wohl ein großes Maul,
Können Rostbeef gut verdauen,
Aber zum Schlagen sind sie faul. —
Ich sehe, guter Rath ist theuer,
Und schlecht die himmlische Polizey.
Was macht der Prometheus mit dem Feuer?
Was kocht er denn dabey?

Merkur.

Er hat Figuren aus Thon gebacken,
Nennt so ein Ding ein Menschenthier;
Das trägt, wie wir, den Kopf auf dem Nacken,
Geht auf zwey Beinen so wie wir.
Doch Leben den Puppen einzuhauchen,
Das verstand er nicht,
Und dazu wollt' er das Feuer brauchen.

Jupiter.

Der Bösewicht!
Hat er's wirklich schon vollendet?

Merkur.

Ja, ja, sie laufen schon herum;
Den letzten Funken hat er verschwendet,
Und seine Menschen sind nicht dumm;
Nähren sich von Salz und Kümmel,
Sind vergnügt dabey, nie krank;

Leben wie die Engel im Himmel,
Ohne Hader, ohne Zank.

Jupiter.

Die sollen bald in Jammer baden
Bey ihrem Kümmel und Salz.

Merkur.

Wie machen wir das Eu'r Gnaden?

Jupiter.

Wir schicken ihnen ein Weib auf den Hals.
(Er singt eine Bravour-Arie.)

Was ich jetzt sage
Hinters Ohr Dir schreib:
Des Mannes Plage
Ist ein Weib!
Flöße Milch in seinen Adern,
Oder wär' er ein Lykurg,
Hätt' er einen Kopf von Quadern,
Weiberpantoffeln bohren sich durch.
Könnt' er sich auf Rosen wälzen,
Und sich mästen mit Honigseim,
Ging er überall auf Stelzen,
Demuth lehrt seine Frau ihn daheim.
D'rum, was ich sage,
Hinter's Ohr Dir schreib:
Des Mannes Plage
Ist ein Weib!

Merkur (bey Seite.)

Dem ehrlichen Manne ist nicht zu verdenken,
Wenn er viel Böses von Weibern sagt,
Denn er wird von Juno's Ränken
Baß geplagt.
(Laut.) Sehr wohl, so fangen wir die Schlaraffen.
Das Weiblein aber, wo nehmen wir's her?

Jupiter.

O die wollen wir flugs erschaffen.
So ein Ding zu machen ist nicht schwer.
Geh! lauf! es wird Vulkan gebethen,
Er soll ein Weib nach meinem Plan
Aus Erd' und Wasser zusammen kneten,
So schön er's nur immer machen kann.

Frau Venus soll es putzen und schmücken
Nach meinem Sinn,
Und nicht vergessen ihm einzudrücken
All' ihre Grillen und Eigensinn.
Von meiner Frau, der edlen Seele,
Werd' ihr die Eifersucht beschert,
Und damit es an gar nichts fehle,
So mache Minerva sie gelehrt.
Diana soll ihr Hochmuth verleihen;
Du selber unterrichte sie
In Lug und Trug und Schmeicheleyen;
Apoll geb' ihr die tollste Fantasie;
Vor allen Dingen aber haben
Sämmtlich Weiber nach Gebühr
Das Wunderthierchen zu begaben
Mit Eitelkeit und Neubegier.
Und ist es denn so weit gediehen,
Werd' ich vielleicht so gnädig seyn,
Mich selber noch ein wenig zu bemühen
Und hauchen ihr die Wollust ein.

Merkur.

Das gibt ein Mädchen zum Entzücken!
Schon bin ich selbst verliebt in sie.
Männerköpfe zu verrücken
Gelingt ihr sicher ohne Müh'.
Das wird brennen in allen Ecken.
Durchlauchtigster! geschwind, geschwind
Eil' ich alles zu vollstrecken,
Retournire schnell wie der Wind. (Ab.)

Jupiter.

Da kommt mir noch ein herrlicher Gedanke.
(Er ruft ihm nach.)
He! bring' die Büchse mit, Merkur!
Sie steht in meinem Kleiderschranke,
Neben der alten Taschenuhr.

Dritte Scene.

Jupiter allein.

Es ist ein köstlich Ding, das muß man doch gestehen,
Wenn einer weiß mit Blitz und Donner umzugehen.
Der Sonnenschein ist gut, doch gäb' ich den allein,
Sie nehmen das so hin als müßt' es eben seyn,
Und danken kaum dafür. Aber das Bischen Blitzen,
Das macht sie so geschmeidig wie die Reisemützen,
Sie laufen wenn man kaum die Lippen aufgethan.
Ob's böse oder gut? Das ficht sie wenig an.
Man leiht zu jeder That gar willig Kopf und Arme
Dem Blitzeschleuderer umringt von feilem Schwarme.
Und theilt er etwa gar mit Knechten seinen Raub,
So lecken sie dafür von seinem Fuß den Staub.

Vierte Scene.

Jupiter. Merkur. Gleich darauf Pandora.

Merkur.
Da bin ich schon wieder, das Mädchen ist fertig,
Wir haben recht fleißig gezimmert an ihr.
Dort steht sie Deines Winks gewärtig.

Jupiter.
Führe sie her zu mir.

Pandora (tritt auf.)

Merkur.
Da ist auch die Büchse, wie Du befohlen.

Jupiter.
Laß mich die Dirn' entschleyert seh'n.
(Merkur schlägt ihren Schleyer zurück.)
Ja ja, mich soll der Teufel holen!
Sie ist verzweifelt schön.
Ich könnte mich selbst noch einmahl verwandeln
Zu einem Rendezvous.
Die wollen wir den Menschen verhandeln,
So ist es aus mit der ew'gen Ruh.
Tritt näher, mein Töchterchen, sey nicht blöde.

Pandora
(kommt und zaust ihm den Bart.)
Ach nein, blöde bin ich nicht.
Jupiter.
So recht, sie beweist mir stante pede
Den empfang'nen Unterricht.
Mein Kind, Du sollst Dich hier vermählen
Mit irgend einem großen Herrn.
Pandora
(mit einem Knix.)
Wie Sie befehlen,
Ich thu' es gern.
Jupiter.
Pandora sey Dein Nahme.
Pandora.
Der Nahme klingt recht fein.
Jupiter.
Du wirst die erste Dame
Auf allen Bällen seyn.
Und damit unter allen Ständen
Man Dich dafür erkennt,
So empfang' aus meinen Händen
Dieses Hochzeitpräsent. (Gibt ihr die Büchse.)
Pandora.
Was soll ich mit der alten Büchse machen?
Jupiter.
Die alte Büchse, liebes Kind,
Enthält die herrlichsten Sachen,
Die unbezahlbar sind.
Doch mußt Du Dich um Gotteswillen hüthen
Den Deckel jemahls aufzuthun;
Das muß ich strenge Dir verbiethen.
Pandora.
Ey, was wär's denn nun?
Merkur (leise.)
Durchlauchtigster! ich habe vermeynet,
Alles was die Menschen plagt,
Sey in dieser Büchse vereinet?
Dennoch wird Pandoren untersagt — ?

Jupiter (leise.)
Dummkopf, kannst Du das nicht fassen?
Wie Du doch vernagelt bist!
Sie wird den Deckel nicht d'rauf lassen,
Eben weil es verbothen ist.

Merkur.
Ah so!

Jupiter.
Du sollst sie convoyiren
Unter einer andern Gestalt,
Und diesen Abend mir rapportiren.
Jetzt reit' ich heim, es ist mir hier zu kalt.
Noch einmahl warn' ich Dich, Pandore,
Mit dem Deckel sey auf Deiner Huth,
Sonst nimmt der Satan Dich beym Ohre.
Leb' wohl, mein Töchterchen, mach' Deine Sachen gut.
(Ab. Merkur folgt ihm.)

Fünfte Scene.

Pandora. Bald darauf Merkur.

Pandora.
Er droht wohl gar mit dem brennenden Styxe?
Warum verbiethet er's denn so scharf?
Was mach' ich mit der dummen Büchse,
Wenn ich sie nicht öffnen darf?
Neugierig wär' ich doch, zu sehen,
Was eigentlich dahinter steckt?
Es wird nicht gleich ein Unglück geschehen;
Mährchen, womit man Kinder schreckt.
Was gilt's, mit Perlen und Diamanten
Ist die Büchse vollgestopft.

Merkur (in Bauerntracht.)
Nimm Dich in Acht, Du wirst von den gebannten
Geistern auf die Finger geklopft,

Pandora.
Wer bist Du? He? Wie darfst Dich unterfangen?

Merkur.
Kennst den Merkur nicht mehr?

Bin nur ein wenig bey Seite gegangen,
Mich zu verwandeln auf hohes Begehr.

Pandora.

Ey wirklich? Kleider machen Leute;
Für was rechtes hielt ich ihn.
Geh' geschwinde wieder bey Seite.
So gleich'st dem Kasperl in Wien.

Merkur.

Nur die Saiten nicht so hoch gestimmt;
Denn so geht es allen Leuten,
Daß sie selten was bedeuten,
Wenn man ihnen die Kleider nimmt.

Pandora.

Aber soll ich auf den Straßen
Mit einem Kerl, wie Du,
Mich etwa sehen lassen?
Muthe mir das nicht zu.

Merkur.

Spare den Hochmuthsschwindel;
Hier läufst Du keine Gefahr,
Hier wohnt nur Bauerngesindel.
Schau her, da kommt ein verliebtes Paar.

Sechste Scene.

Hans und Gretchen (ohne die Andern gewahr zu werden.)

Hans.

Nun liebe Grete, heute machen wir Hochzeit.

Gretchen.

Ja, Gott sey Dank!

Hans.

Wenn ich doch nur wüßte, warum wir nicht schon längst Hochzeit gemacht haben?

Gretchen.

Wir sollen beyde noch zu jung gewesen seyn.

Hans.

Aber was thut denn das?

Gretchen.

Ja, das weiß ich nicht.

Hans.

Ich meyne, man sollte schon die kleinen Kinder mit einander verheirathen, wenn sie sich lieb haben.

Gretchen.

Freylich wohl; ich begreife auch nicht, warum man es nicht thut.

Merkur (bey Seite.)

Die liebe Unschuld! man merkt wohl, daß die Büchse noch nicht offen ist.

Siebente Scene.

Lise. Marthe. Die Vorigen.

Marthe.

Es freut mich, Hans, daß ich Dich den ganzen Tag allein bey meiner Tochter finde.

Merkur (bey Seite.)

Gute Mutter!

Gretchen.

O er ist auch bis spät in die Nacht bey mir gewesen.

Merkur (bey Seite.)

Kindliche Aufrichtigkeit.

Marthe.

Desto besser!

Merkur (bey Seite.)

Schönes Vertrauen.

Lise.

Du thust recht wohl, meine liebe Nichte, daß Du den ehrlichen Hans heirathest. Ich hatte große Lust selbst seine Frau zu werden; aber ich sehe doch wohl ein, daß Du Dich besser für ihn schickst.

Merkur (bey Seite.)

Eine seltene Tante.

Gretchen (mit einem Knix.)

So ist mir's auch vorgekommen, liebe Frau Muhme.

Hans.

Ich habe auch Gretchen viel lieber als Euch.

Merkur (bey Seite.)

Hier sagt man noch die Wahrheit.

Lise.

Natürlich, guter Hans —

Merkur (bey Seite.)

Und nimmt die Wahrheit nicht übel.

Lise.

Sie ist ja auch viel jünger und hübscher als ich. —

Merkur (bey Seite.)

Selbsterkenntniß.

Marthe.

Sagt mir doch, Kinder, was wünscht Ihr? Was soll ich Euch zum Brautschatz mitgeben?

Hans.

Ich verlange nur Gretchen.

Gretchen.

Mir genügt an meinem Hans.

Merkur (bey Seite.)

Uneigennützige Liebe!

Marthe.

Nicht doch, ich gebe meiner Tochter drey Hufen Landes mit reifem Korn darauf.

Hans.

Ey bewahre! hab' ich nicht auch ein Stückchen Feld? Hat nicht Gretchen sechs Schafe und eine Kuh? Was brauchen wir mehr?

Merkur (bey Seite.)

Genügsamkeit.

Marthe.

Nun, nun, das wird sich finden. Wer sind denn die beyden Fremden?

Merkur.

Reisende, zu dienen. Wir haben gehört, daß hier im Dorfe eine Hochzeit gefeyert wird, da wollten wir gern auch mit schmausen —

Marthe.

Seyd willkommen.

Merkur.

Und hernach noch ein paar Monath ausruhen —

Marthe.

Herzlich gern.

Merkur.

Wenn wir nicht incommodiren?

Marthe.

Ganz und gar nicht. Wir geben was wir haben, und Ihr nehmt vorlieb.

Merkur (bey Seite.)

Gastfreundschaft.

Pandora.

Ihr fragt nicht einmahl wer wir sind?

Marthe.

Warum sollten wir das thun?

Merkur (bey Seite.)

Nicht einmahl neugierig.

Pandora.

Ihr dürft nichts Böses von mir denken, weil ich mit dem jungen Menschen so allein herumziehe.

Marthe.

Wir denken von Niemand Böses.

Merkur (bey Seite.)

Leute, die von Niemanden Böses denken! wenn ich das dem Jupiter erzähle, er glaubt mir's nicht.

Achte Scene.

Annchen. Steffen. Die Vorigen.

Steffen und Annchen.

Guten Tag! guten Tag!

Alle.

Willkommen!

Gretchen (zu Annchen.)

Ich habe mit Verlangen auf Dich gewartet. Du sollst mich putzen.

Annchen.

Ach Du bist ohnehin so hübsch.

Gretchen.

Lange nicht so hübsch als Du.

Merkur (bey Seite.)

Mirakel!

Hans.

Nun das freut mich, Steffen, daß Ihr auch da seyd. Mir war schon bange, Ihr würdet nicht kommen.

Steffen.

Warum denn nicht?

Hans.

Weil ich Gretchen heirathe, und weil sie Euch einen Korb gegeben.

Steffen.

Ey das hat nichts zu sagen. Ich wünsche bloß ihr Glück. Du wirst sie glücklich machen, folglich bin ich sehr zufrieden.

Marthe.

Ganz natürlich.

Steffen.

Nicht wahr, Frau Nachbarinn? (Zu Hans.) Ich habe zahlreiche Herden, volle Scheuern; das Alles steht Euch zu Diensten, mein lieber Hans, weil Gretchen Euch liebt.

Merkur (bey Seite.)

Ein großmüthiger Nebenbuhler!

Hans.

Ich dank' Euch, guter Steffen. Gebt mir einen derben Schmatz. Ich will ihn sogleich in Euerm Nahmen Gretchen wieder geben.

Steffen.

Wenn ich sie nur immer sehen darf.

Gretchen.

So oft Ihr wollt, lieber Steffen. Kommt zu mir, wenn Hans auf dem Felde ist, und vertreibt mir die Zeit.

Hans.

Ja, thut das.

Merkur (bey Seite.)

Kein Funke von Mißtrauen.

Annchen.

Und ich weide indessen meine Schafe, dicht am Felde, wo Hans pflügt; denn ich hab' ihn immer lieb gehabt, und wenn er nicht Dein Mann geworden wäre — Du verstehst mich wohl.

Gretchen.

Besuch' ihn fleißig auf dem Felde, so wird ihm die Arbeit leichter.

Marthe.

Nun kommt Kinder, wir wollen frühstücken. Wer Hunger hat, der komme mit. (Bauern und Bäuerinnen ab.)

Neunte Scene.

Merkur. Pandora.

Merkur.

Wahrlich, es ist Jammerschade
Wenn Ihr den Deckel zerbrecht.
Fast bitt' ich selber um Gnade
Für das seltene Geschlecht.
Ein junges Pärchen, ganz unschuldig —
Eine Mutter, die nicht calculirt —
Ein alter Verliebter, sehr geduldig —
Eine Taute, die nicht kokettirt —
Ein reicher Knabe, der mit Freuden
Den glücklichen Nebenbuhler beschenkt —
Ein schönes Mädchen, das bescheiden
Von einer Andern, sie sey schöner, denkt —
Ein junger Eh'mann, der so bieder
Selbst den Galan zum Weibchen führt —
Und ein Weibchen, das ihm wieder
Ein hübsches Mädchen recommandirt —
Das sind wahrlich lauter Mirakel!
Mein Herz wird weich, mein Herz wird schwer;
D'rum bitt' ich Euch, macht keinen Spectakel,
Werft Eure Büchs' in's Meer.

Pandora.

Mich ennuyren die sanften Gemüther.
Es gibt ja gar keinen Spaß in der Welt;
Keiner zanket um fremde Güter,
Keiner wird gefoppt, geprellt;
Keiner will von Andern erben,
Keiner begehrt des Andern Weib —
Da möchte man vor langer Weile sterben!
Mir bleibt kein and'rer Zeitvertreib,
Als meine Büchse auszukramen.

Merkur.

Thut's nicht, Ihr öffnet der Hölle Schooß.

Pandora.

Es sey gewagt in Gottes Nahmen —
Der Deckel wackelt — ich reiß' ihn los!

(Sie öffnet die Büchse. Ein heftiger Donnerschlag. Unter Rauch und Dampf flattern eine Menge kleiner Figuren mit Drachenschwänzen aus der Büchse hervor nach allen Seiten. Pandora schreyt, macht die Büchse hastig wieder zu, wirft sie weg und läuft davon.)

Merkur.

Da haben wir's, nun ist's geschehen,
Jupiters Rache am Ziel.
Bald werden wir die Folgen sehen;
Nun hat der Teufel sein Spiel.

Zehnte Scene.

Merkur. Lise. Steffen (in tiefes Nachdenken versunken.)

Lise.

Warum so in Gedanken, Herr Steffen?

Merkur

(der sich in einen Winkel zurückgezogen, um zu beobachten.)

Herr Steffen. Die Complimente sind schon da.

Lise.

Gereut es Euch etwa, daß Ihr meine Nichte so gutwillig dem Hans gegeben habt?

Steffen.

Ach freylich! ich war ein Esel.

Merkur (immer für sich.)

Die Reue schwamm oben auf in der Büchse.

Steffen.

Ich habe das Mädchen so lieb, und soll sie einem Andern gönnen?

Merkur.

Neid und Eifersucht reichen sich schwesterlich die Hände.

Steffen (sich brüstend.)

Ich bin reich —

Merkur.

Da haben wir den Hochmuth auf Geld.

Steffen.

Der Kerl ist ja nur ein armer Schlucker

Merkur.

Gleich findet sich auch die Verachtung der Armuth ein.

Lise.

Aber mein werther Herr Steffen, ist denn meine Nichte das einzige hübsche Frauenzimmer im Dorfe? (Sich zierend.) Ich denke, es gibt noch andere, die auch nicht zu verachten sind.

Merkur.

Die Koketterie entfaltet sich.

Steffen.

Ich möchte rasend werden! (Es überfällt ihn ein heftiger Husten.)

Merkur.

Er hustet. Die Krankheiten und Gebrechen sind auch nicht in der Büchse geblieben.

Steffen.

Wenn ich den Hans nur gleich da hätte, mit eigenen Händen wollt' ich ihn erdrosseln.

Merkur.

Wuth — Mordlust.

Lise.

Tröstet Euch, Herr Steffen. Meine Nichte ist ja nur ein dummes, unreifes Ding. Wenn ich an Eurer Stelle wäre, so würde ich eine reife Schönheit wählen.

Merkur.

Ein Muster aller Tanten und alten Jungfern für die Nachkommenschaft.

Steffen.

Ich will mit der Mutter reden. Ich will ihr sagen, daß sie eine Närrinn ist, den armen Teufel mir vorzuziehen. (Geht hustend ab.)

Lise.

Bekommt Er Gretchen, so nehm' ich den Hans. (Ab.)

Merkur.

Mannstollheit. Das geht vortrefflich. Schon ein

Dutzend Uebel in einem Athem. — Da kommt das junge Paar. Ich glaube, sie schmollen mit einander.

Eilfte Scene.

Merkur. Hans und Gretchen (von verschiedenen Seiten.)

Hans (für sich.)

Wir brauchen uns ja mit der Hochzeit nicht zu übereilen.

Gretchen (für sich.)

Hans ist freylich jünger als Steffen, aber Steffen ist weit reicher.

Merkur.

Der Eigennutz hält seinen Einzug in die Welt.

Hans (bitter.)

Ey, wer hat denn Mamsell Gretchen so schön herausgeputzt?

Merkur.

Wer anders als die Eitelkeit!

Hans.

So viele Blumen hab' ich ja noch nie in Deinem Haare gesehen?

Gretchen (schnippisch.)

Ich finde Seinen Ton sehr übel gewählt, Musje Hans; und wenn ich eine ganze Wiese voll Blumen in die Haare flechten will, so hat Er nichts darnach zu fragen.

Hans.

So? Du willst vermuthlich Eroberungen machen.

Gretchen.

Kann wohl seyn.

Hans.

Willst Du mir untreu werden?

Gretchen.

Wenn Du es verdienst.

Merkur.

Bitterkeit, Groll, Empfindlichkeit; schöne Brautgeschenke.

Hans.

Weißt Du auch, daß Deine Cousine Annchen mir so

nicht antworten würde? Potz Element! nimm Dich in Acht, wenn ich bös werde —

Gretchen.

Nun, was geschieht denn, wenn Du bös wirst?

Hans.

So lass' ich Dich sitzen und nehme Annchen.

Gretchen.

Meinetwegen.

Merkur.

Die Unbeständigkeit.

Hans (mit Grimmassen.)

Annchen ist hübsch — und wir sind auch nicht häßlich — wir mißfallen ihr ganz und gar nicht.

Merkur.

Der erste Zierbengel.

Gretchen.

Da kommt meine Cousine. Ich will nicht stören. (Sie macht einen spöttischen Knix und geht.)

Zwölfte Scene.

Annchen. Die Vorigen.

Annchen.

Du läufst doch nicht vor mir, meine Cousine?

Gretchen.

O nein, ich laufe vor diesem albernen Hans.

Annchen.

(bey Seite, sehr vergnügt.)

Sie haben sich gezankt.

Merkur.

Schadenfreude.

Hans.

Laß sie nur gehen, Annchen, halte sie nicht auf.

Merkur.

Trotz.

Gretchen.

Sie wird sich auch nicht aufhalten lassen. Cousine, ich mache Dir ein Präsent mit diesem großen Musje, Ha, ha, ha, ha! (Ab.)

Merkur.

Spott und Hohn.

Hans.

Was Präsent! sie kann mich nicht verschenken. Aber ich verschenke mich selbst von ganzem Herzen, wenn Du so gut seyn willst, mein schönes Annchen, mich nicht zu verschmähen.

Annchen.

Du spaßest.

Hans.

Nein, ich spaße nicht.

Annchen.

Wenn ich wüßte, daß es Dein Ernst wäre —

Hans.

Es ist, hol' mich alle Teufel, mein Ernst.

Merkur.

Zum erstenmahl bedarf die Liebe der Schwüre.

Annchen.

Wohlan, so will ich Dir auch sagen, daß Gretchen mir schon gestern Abend vertraute, sie stelle sich nur, als ob sie Dich liebe.

Merkur.

Gestern Abend? Das Mädchen hat die erste Lüge geboren.

Hans.

Ich mache mir den Henker daraus.

Annchen.

Du solltest Dich aber rächen.

Hans.

Potz Element! das will ich auch.

Merkur.

Die Rache meldet sich mit ihren Furien.

Annchen.

Sie hat es verdient. Ich habe nur nichts sagen mögen, denn Gott bewahre mich, daß ich Unheil stiften sollte —

Merkur.

Die Heucheley.

Annchen.

Aber sie hat sich schon längst mit allen jungen Burschen herumgetrieben.

Merkur.

Willkommen, Verleudung! Du wirst künftig eine große Rolle spielen.

Hans.

Dich zu heirat[illegible]n, mein liebes Annchen, ist die süßeste Rache. Komm nur gleich mit mir zu der alten Marthe. Wir sagen ihr kurz und klar, wie die Sachen stehen, und springen dann über Hals und Kopf in das Hochzeitbett.

(Beyde ab.)

Merkur.

Pandora, Pandora! was hast Du angerichtet mit Deiner verdammten Neubegier!

Dreyzehnte Scene.

Marthe (von der einen Seite an eiuer Krücke schleichend, Steffen von der andern hustend.)

Marthe (zurückrufend.)

In Gottes Nahmen! Geh' Du zum Henker! Ich bin mit meiner Tochter gar nicht verlegen. Ein so wunderschönes Mädchen findet zwanzig Männer für Einen.

Merkur.

Die mütterliche Eitelkeit.

Steffen.

Ey, ey, Frau Nachbarinn, warum schleicht Ihr denn an einer Krücke? Ihr wart ja noch vor Kurzem so drall und gerade wie eine junge Tanne?

Marthe.

Freylich war ich gerade als Ihr jemahls gewesen seyd; aber ich habe einen verfluchten Schmerz in den Schultern und Beinen bekommen.

Merkur.

Aha, die Gicht hat die Welt heimgesucht.

Steffen.

Das thut mir unendlich leid. Ich nehme außerordentlichen Antheil an Eurer Gesundheit.

Merkur.

Jetzt folgen die leeren Complimente.

Steffen.

Aber ich hoffe Euch bald von Eurem Uebel zu befreyen.

Unter uns, ich verstehe mich auf allerley Kräuter und Salben.

Merkur.

Die Quacksalberey ist auch schon da.

Marthe.

Ich danke Euch, mein lieber Herr Nachbar. Ist es denn wahr, daß Ihr noch ein Auge auf meine Tochter habt?

Steffen.

Alle beyde, Frau Nachbarinn, alle beyde.

Marthe.

Aber Euer böser Husten —

Steffen.

Ist nur eine kleine Verkältung.

Marthe.

Freylich wäre mir ein wohlhabender Schwiegersohn lieber als ein Bettler.

Steffen.

Ihr sprecht vernünftig, Frau Nachbarinn. Ich bin reich, und es soll noch besser kommen, denn ich werde mir künftig das liebe Brot vom Munde absparen, um meine Säcke zu füllen.

Merkur.

Da ist der Geiz. Ich wunderte mich schon, daß er so lange ausblieb.

Vierzehnte Scene.

Gretchen. Hans. Annchen. Die Vorigen.

Marthe.

Gut, daß Du kommst, meine Tochter. Hans will Dich nicht haben.

Gretchen.

Umgekehrt, ich will ihn nicht.

Marthe.

Hier steht hingegen Herr Steffen, ein respectabler Mann —

Merkur.

Respectabel? Das heißt in Zukunft reich.

Marthe.

Er begehrt Dich zur Frau.

Steffen (hustend.)

Schönes Gretchen, entzückt mich durch ein süßes Ja.

Marthe.

Ey was! ich werde sie gar nicht fragen, sie muß.

Merkur.

Die erste gezwungene Heirath aus Eigennutz.

Gretchen.

Ich nehme ihn, dem Musje Hans zum Possen.

Merkur.

Einwilligung par depit.

Hans.

Wißt Ihr auch, Nachbar Steffen, warum man Euch trotz Eurem Husten heirathet?

Steffen.

Mein Husten? Was geht Dich mein Husten an? —

Hans.

Man hofft, Ihr werdet bald sterben, und dann kauft man sich mit Eurem Gelde einen jungen Mann.

Merkur.

Die Satyre zischt.

Marthe.

Du bist ein unverschämter Bursche!

Gretchen.

Ein Taugenichts.

Steffen.

Ein armer Schlucker.

Hans.

Komm Annchen, laß sie schwatzen. Wir machen unterdessen Hochzeit. (Ab mit Annchen.)

Merkur.

Jetzt sind die Menschen auf dem besten Wege.

(Man hört eine Trommel.)

Marthe.

He! was ist das?

Steffen.

Das klingt curios.

Gretchen.

Beynahe wie der Donner.

Merkur.

Ach Gott! die erste Trommel.

Fünfzehnte Scene.

Matz (mit einem Haufen mit Sensen, Heugabeln und Knütteln bewaffneter Bauern.) Die Vorigen.

Matz.

Hier wollen wir bald fertig werden.

Marthe.

Sieh da, ist das nicht Matz? Der reichste Bauer in unserer ganzen Gegend?

Steffen.

Willkommen, Freund Matz.

Matz

(reißt ihm den Hut vom Kopfe.)

Habe Respect, Du Tölpel, vor dem Herrn Baron von Matzenburg.

Marthe.

Ey, ey, Freund Matz, was machst Du für Späßchen?

Matz.

Ihr Lumpengesindel! sprecht ehrfurchtsvoll mit Eurem Herrn.

Marthe.

Herr? Wir haben keinen Herrn.

Steffen.

Wir sind Bauern so gut als Du.

Matz.

Das will ich Euch bald lehren, Ihr Hunde! Seht Ihr die dort mit Heugabeln und Knütteln bewaffnet?

Marthe.

Aber Matz —

Matz.

Wie oft soll ich es Euch sagen? Ich bin der Baron von Matzenburg, und habe beschlossen, dieses Land zu regieren.

Steffen.

Mit welchem Rechte?

Matz.

Jupiter hat mir die Macht und den Willen dazu verliehen. Ich vermuthe, daß Jupiter mein Herr Vater ist.

Steffen.

Jupiter Dein Vater? Ha, ha, ha! ich habe ja Gevatter bey Dir gestanden.

Matz.

Warte, ich will Dir's beweisen. (Zu den Bauern.) Schlagt den Kerl todt. (Die Bauern packen Steffen.)

Steffen (schreyt.)

Au weh, au weh!

Marthe und Gretchen (werfen sich Matz zu Füßen.) Gnädigster Herr Baron!

Marthe.

Verzeihen Sie dem alten Steffen!

Gretchen.

Er hat nur aus Dummheit gefehlt.

Matz.

Aha! nun seht Ihr doch, daß ich ein Sohn des Jupiters bin?

Alle.

Ja, wir sehen es ein.

Matz.

Und daß Ihr alle nur da seyd, um mir zu dienen?

Alle.

Ach ja, viel Ehre für uns.

Merkur.

Ich wußte es wohl, das vermaledeyte Eroberungsrecht würde nicht in der Büchse bleiben.

Matz.

Weil Ihr vor mir gekniet habt, so begnadige ich den Steffen.

Alle.

Ah! wie gnädig!

Matz.

Gretchen, Du bist ein allerliebstes Mädchen.

Marthe.

Sie ist Braut, Eure Herrlichkeit.

Matz.

Mit wem?

Marthe.

Mit Steffen.

Matz.

Was? Der alte Narr? Und so ein hübsches Mädchen? Das leid' ich nicht. Gretchen ist ein Bissen für einen Edelmann wie ich bin.

Steffen.

Gretchen lass' ich mir nicht nehmen.

Matz.

Ich glaube der Kerl räsonnirt noch? (Zu den Bauern.) Schleppt ihn fort und sperrt ihn in den nächsten Schafstall.

Merkur.

Das erste Gefängniß.

Steffen (wird fortgeschleppt.)

Au weh! au weh!

Matz.

Ich will die Menschen Subordination lehren. Komm her, mein Schatz, Du sollst meine Haushälterinn werden.

Gretchen.

Allzuviel Gnade, gnädigster Herr!

Matz.

Ich erhebe Dich zu der vornehmsten Person in allen meinen Staaten.

Gretchen.

O, das ist herrlich!

Matz.

Laß Dir noch ein Stück Zeug an Deinen Rock setzen; die Andern sollen es Dir nachtragen.

Gretchen.

Ach, Mutter! Ihr willigt doch ein?

Marthe.

Das versteht sich.

Matz.

Und ein Schloß will ich mir bauen auf einem hohen Berge; da will ich herunter schauen auf alle meine Dörfer. Ihr sollt wissen, daß Alles, was Ihr habt, mein

ist, weil ich der Stärkere bin. Aber ich lasse Euch aus Gnaden, was ich nicht brauche.

Sechszehnte Scene.

Hans. Annchen. Die Vorigen.

Hans.

Holla! ich höre, daß mein Vetter Matz ein großer Herr geworden. Das freut mich. Komm her, Vetter, laß Dich umarmen.

Matz.

Bleib' mir drey Schritt vom Leibe.

Hans.

Nun, was soll denn das heißen?

Marthe.

Nimm Dich in Acht, Hans, der Herr Baron von Matzenburg versteht keinen Spaß. Er ist unser gnädiger Herr, hat keine Vettern mehr, auch nicht einmahl Vater und Mutter, und erzeigt meiner Tochter die Ehre und Gnade, sie zur Haushälterinn zu nehmen.

Matz.

So ist es, Du Lümmel!

Hans.

Curios, und warum ist es denn so?

Matz.

Weil ich dort die Kerls hinter mir stehen habe, und Dich kann todt schlagen lassen, wenn es mir beliebt.

Hans.

Ah nun begreif' ich's.

Annchen.

Also wird meine Cousine eine vornehme Dame? Laß Dich küssen, Gretchen.

Gretchen.

Gemach, gemach! Du wirst mir die Schleppe nachtragen.

Annchen.

Ich? Dir die Schleppe? Nimmermehr!

Marthe.

Allerdings, Mamsell, das werden Sie thun müssen. Der Herr Baron von Matzenburg wird es allergnädigst befehlen.

Matz.

Halt, halt! nicht vorgegriffen. Ich bemerke eben, daß das Mädchen auch recht hübsch ist. Komm her, mein Kind; ich mache Dich zu meiner Wäscherinn.

Hans.

Mit Erlaubniß, sie ist meine Frau.

Matz.

Gleichviel.

Hans.

Ich habe sie eben geheirathet.

Matz.

Halt das Maul! Du mußt es Dir zur hohen Ehre rechnen, wenn ich Deine Frau zur Wäscherinn nehme.

Annchen.

Du siehst, Hans, wir müssen uns schon d'rein ergeben.

Hans.

Aber Potz alle Hagel! ich will nicht.

Matz.

Du willst nicht? Ha, ha, ha! warte Bursche, Du bist ein wohlgewachsener Lümmel, ich mache Dich zu meinem Soldaten.

Hans.

Soldat, was ist das?

Matz.

Ein Held, der sich für mich todt schlagen läßt, wenn ich's befehle.

Hans.

Aber ich will kein Held seyn.

Matz.

Was? Du willst kein Held seyn? — Greift zu! führt ihn fort und macht ihm begreiflich, daß er ein Held seyn muß.

Hans (der fortgeschleppt wird.)

O weh, o weh! ich miserabler Held!

Matz.

Das ganze Dorf ist erobert. Meine sämmtlichen neuen Unterthanen sind vom besten Geiste beseelt. Jetzt, meine Damen, kommen Sie zur Tafel. Der Sieger wird sich zwischen Sie setzen, um sich bald im Wein, bald in ihren Reizen zu berauschen.

Merkur.

Die Schwelgerey!

Marthe.

Ach, wie glücklich sind wir!

Gretchen.

Ein so großer Mann!

Annchen.

Ein so gnädiger Herr!

Marthe.

Er ist unser Stern.

Gretchen.

Unsere Sonne!

Annchen.

Unser Gott! (Alle gehen.)

Merkur.

Da hinkt die Schmeicheley hinter der Gewalt her.

Siebenzehnte Scene.

Merkur allein.

So hat das Gaukelspiel geendet,
Die Büchse wurde ausgeleert;
Jupiters Rache ist vollendet,
Die Welt nun keinen Pfifferling werth.
(Er hebt die Büchse auf.)
Verdammte Büchs' aus der Hölle verschrieben!
Ich bin von Herzen auf Dich erboßt!
Ist denn gar nichts darin geblieben
Zu armer Menschen Trost?
(Er öffnet sie, ein Lichtstrahl fährt heraus.)
Sieh da, es blieb noch auf dem Grunde
Die milde Hoffnung zurück;

Sie schlüpft hervor zur guten Stunde,
Wirft in die Nacht den leuchtenden Blick.
O schwebe über der blut'gen Erde!
Und schaue sie lächelnd an,
Daß sie durch Dich erhalten werde
In ihrer Bahn!
Wirf Allen, die jetzt muthlos jammern,
Deinen Anker zu,
Daß sie bethend an ihn sich klammern,
Ruhe finden, erseufzte Ruh!

(Der Vorhang fällt.)

Der
Hagestolz und die Körbe.

Ein
Intermezzo.

Personen.

Der Hagestolz.	
Sein Jokey.	stumme Personen.
Seine alte Köchinn.	

(Der Schauplatz ist ein Saal, in welchem in einem Halbzirkel, fünf weibliche Gemählde aufgestellt sind. Das mittelste, ein junges Mädchen; das erste zur Rechten, ein Mädchen mit Rosen und Vergißmeinnicht; das zweyte, ein Frauenzimmer mit einer Feder in der Hand; das erste zur Linken, ein Mädchen nach der neuesten Mode gekleidet; das zweyte eine Dame in Trauer)

Der Hagestolz.

Nein, nein, nein,
Ich seh' es endlich ein,
Man muß sich bequemen
Eine Frau zu nehmen. —

Eine Frau! eine Frau!
Bedenk' es genau,
Der Stand der Eh'
Viel Ach und Weh!
Die Flitterwochen gleißen,
Aber hinterdrein —
Ja hinterdrein
Muß man oft in saure Aepfel beißen. —

Was hilft das Grübeln? Armer Junge,
Beiß frisch drauf los!
Du springst vielleicht mit Einem Sprunge
In Abrahams Schooß.

Zwar sind alle treulos, flüchtig,
Eitel, schwatzhaft, modensüchtig,
Schmachtend, zänkisch, übermüthig,
Kränklich oder vollblütig —

Nein, nicht Alle!
Warum nicht gar!
Nur die Männergalle
Mahlt so schwarz, fürwahr!
O es gibt noch Engel,
Ohne Mängel,

O es gibt noch süße,
Zuckersüße Frau'n!
Die den Männern Paradiese
Auch in öde Steppen bau'n —
Aber wo?
Ja wo? —

Bey Hofe sind Wangen und Seelen geschminkt,
In der Stadt wird dem Hofe nachgehinkt,
Tragen die Näschen hoch oder schief,
Sind auf dem Lande gar zu naiv —

Was hilft das Lamentiren?
Satirisiren?
Moralisiren?
Nimmer wird des Uebels Keim
Durch Epigramme ausgerottet.
Der über die Weiber am ärgsten spottet,
Fühlt den Pantoffel am ärgsten daheim. —

Und ein Hagestolz
Ist ein armer Knabe!
Ein dürres Holz,
Ein todter Buchstabe,
Ein Licht ohne Flamme,
Ein Kind ohne Amme,
Eine Insel ohne Bucht,
Ein Baum ohne Frucht.

Bald ist die Wäsche nicht gestopft,
Bald sind die Kleider nicht ausgeklopft,
Bald ist ein Papier verlegt,
Bald die Stube nicht ausgefegt,
Bald der Bediente fortgerannt,
Bald die Suppe angebrannt.

Ja, wo keine Frau im Hause,
Gibt's hier eine Pause und dort eine Pause,
Ueberall fehlt's,
Ueberall quält's. — —

Zwar ist meine wohl bestallte
Köchinn, meine gute Alte,
Eine Perle, ja ein Schatz.
Vögel kann man mit ihr scheuchen,

Sie verdient den Ehrenplatz
Unter tausend ihres Gleichen;
Denn erstens ist sie taub, und zweytens ist sie blind,
Und drittens ist sie stumm, und viertens ist sie lahm,
Und fünftens liebt sie mich — das holde Kind!
Voll Sittsamkeit und Scham;
Kaum sechszig Jahr passirt,
Trägt weiße Schürzen,
Ist gleichsam mit Gewürzen
Einbalsamirt.
Doch alle diese Reize,
Mit welchen, trotz ihrer sechs Kreuze,
Natur sie ausgeziert,
Haben mein Herz noch nicht gerührt.
Immer spielt der Leib
Edlen Seelen Possen,
Kurz es ist beschlossen,
Ich nehm' ein junges Weib.

Zwar schaudr' ich noch bisweilen,
Es juckt und zuckt in mir;
Doch muß ich eilen
Der Herbst steht vor der Thür.
Darum unverzagt,
Frisch gewagt!

(Auf die Bilder deutend.)

Allerliebste, schmucke Dirnen,
Fünf, ja fünfe an der Zahl,
Mit den krausbelockten Stirnen,
Sind bey mir jetzt auf der Wahl.
Bin ich gleich in dieser Welt
Arm an Kronen und Provinzen,
Hab' ich doch, gleich einem Prinzen,
Meine Prüfung angestellt.
Fünf Porträte ließ ich mahlen,
Seh' sie alle Fünfe gern,
Denn es sind fünf schöne Schalen
Von fünf süßen Kern.

Lange gafft' ich, lange schwankt' ich —
Du, du bist's — nein du — nein du —

Diese bath ich — dieser dankt' ich —
Dieser warf ich Blicke zu.
Blieb einer Jeden in Gnaden gewogen,
Sprach mit Jeder ein freundliches Wort;
Hatte mich Eine hinüber gezogen,
Riß die And're mich wieder fort.

Ja, so lockte zu den süßen Banden
Eine Jede mich herbey!
So hat, zwischen zwey Bündeln von Heu,
Buridans Esel gestanden.

Das Schwanken, das Wählen,
Das Martern und Quälen,
Es war entsetzlich!
Ach! es war entsetzlich!
Aber plötzlich
Fiel mir das kluge Sprichwort ein:
Friß Vogel oder stirb!
Warum darf es nur Eine seyn?
Um alle fünfe wirb!
Frage Reih' herum!
Wer findet mit Lust
An dieser Brust
Sein Elysium?
Willst du? Oder du? Oder du?
Die dich am meisten liebt,
Und sich zuerst ergibt,
Der wirf das Schnupftuch zu.

Flugs entfaltet' ich vor mir
Fünf Bogen Velinpapier,
Spitzte meine Feder,
Tauchte sie in Mondenschein,
Abendroth und Silberquellen ein,
Meldete Jeder
Zierlichen Gruß,
Und wie ich entschlossen,
Allen Spöttern zum Possen,
Meinen Erben zum Verdruß,
Mir zu holen den heimlichen Kuß.

Die schönsten Redensarten,
Die kräftigen, die zarten,

Hab' ich ausgeklügelt,
Mein Brieflein flugs versiegelt
Mit Pfeilen und Herzen,
Mit Hymens Kerzen,
Mit Bacchus Trauben,
Mit schnäbelnden Tauben,
Und der fünfte trat einher
Mit einem gehörnten Jupiter!

Dann wurde mein Jokey ausstaffirt,
Instruirt,
Zugestutzt,
Herausgeputzt,
Mußte wandern
Von der Einen zu der Andern,
Jeder dasselbe Liedlein singen,
Jeder dasselbe Brieflein bringen —

Nun steh' ich beklommen,
Erwart' ihn voll Angst,
Bald wird er kommen —
Herzchen wie du bangst!
Es klopft mein Puls geschwinder,
Eins, zwey, drey, vier, fünf, sechs, sieben, acht.
Von welchem der fünf holden Kinder
Wird das Jawort mir gebracht?
Welches hat dem Ueberwinder
Eine Krone zugedacht? —

(Er deutet auf das erste Bild rechter Hand.)

War es Elise?
Die Schmachtende, die Süße?
Hat das Glück sie mir beschieden?
Ich bin zufrieden,
Ja ich bin zufrieden.

(Mit Blasinstrumenten.)

Eine sanfte Frau,
Die sich schüchtern und besiegt
An den treuen Gatten schmiegt,
Wie an die Blume der Morgenthau —
O wie herrlich, wie erquickend
Glänzt der Augen tiefes Blau!

O wie lieblich, wie entzückend
Ist die schöne, sanfte Frau!
(Er deutet auf das erste Bild linker Hand.)

Oder wird die nette,
Muntere Lisette
Lustig einem Ball' entschlüpfen?
An der Rosenkette
In den Arm mir hüpfen?
Wohl es sey!
Gehorsamer Knecht!
Mir ist's recht,
Mir ist's einerley.
(Mit Flageolets, Tambourins und allerley Geklingel.)

Ein lustiges Weib,
Schlau, erfahren in Amors Händeln.
Schafft dir holden Zeitvertreib,
Wird die Stunden dir vertändeln.
Wird sich drehen, wenden, neigen,
Wie der Mond um sein Gestirn,
Wird die Grillen dir verscheuchen,
Und die Runzeln von der Stirn.
(Er deutet auf das zweyte Bild rechter Hand.)

Oder verläßt die kluge Delphine
Ihren Schreibepult?
Lächelt mit erhab'ner Miene
Auf mich herab gelehrte Huld? —
In Gottes Nahmen,
Ich bin dabey.
Vor gelehrten Damen
Trag ich keine Scheu.
(Mit Trompeten und Pauken.)

Aus Minervens Heiligthume
Tritt sie schön bekränzt hervor,
Seiner Gattinn hohem Ruhme
Horcht entzückt des Gatten Ohr.
Ihn beneiden Stadt und Land,
Ach! ihm ist so wohl, so wohl!
Sie besteigt an seiner Hand
Das erhab'ne Kapitol!
(Er deutet auf das zweyte Bild linker Hand.)

Oder wirft mit neuem Feuer
An des Gatten frischem Grab,
Delia den Witwenschleyer
Mir zu Liebe hastig ab?
Sie, die einst galante Sünden,
Männer-Leichtsinn oft verflucht,
Will sie noch einmahl empfinden
Süße Qual der Eifersucht?

Sie komme nur,
Die Rosen sind gestreut,
Von Dornen keine Spur,
Sie wag' es nur,
Ich bin bereit. —

Gelagert auf des Hauses Schwelle,
Erlauernd wo eine Maus sich regt,
Ist Eifersucht der Liebe Hölle,
Wenn Wankelmuth das Herz bewegt.
Doch fern vom eitlen Weltgetümmel,
Wo stiller Freude Tempel steht,
Ist Eifersucht der Liebe Himmel,
Weil sie der Liebe Reiz erhöht.

(Er deutet auf das mittelste Bild.)

Oder wie?
Möchtest du Kleine,
Liebliche Mimi
Dich verirren in Paphos Haine?
Sie, ja sie,
Die, bereit zu jedem Joche,
Gedankenlos die Blumen bricht,
Gedankenlos die Kränze flicht,
Und in mancher langen Woche
Nicht ein Sterbenswörtchen spricht.

Willkommen, stummes Kind!
Auch dich soll dieses Herz erwählen.
Hier steht der Mann, der zu vermählen
Sich keinen Augenblick besinnt.

Es ist so schön — wie jenes Buch
Des weisen Sirach schon uns lehret —
Wenn man nicht ew'gen Widerspruch
Von einem Weibe höret.

Bin ich verdießlich — sie bleibt stumm;
Befehl' ich — seht, sie hat sich verneigt;
Brumm' ich — sie fragt nicht warum;
Bin ich verliebt — sie lächelt und schweigt.
Ja, es ist schön — wie jenes Buch
Des weisen Sirach schon uns lehret —
Wenn man nicht ew'gen Widerspruch
Von einem Weibe höret.

Also kurz und gut,
Komm' es, wie es wolle,
Diese oder jene
Holde Schöne,
Wenn ich nur bald wohlgemuth
Zum Altare trolle. —

Horch, horch, horch!
Was hör' ich auf der Treppe?
Es wallt mein Blut
Wie Ebb' und Fluth,
O meines Herzens Steppe
Steht schon in voller Gluth!

(Der Jokey erscheint.)

Nun, was bringst Du? Her damit!

(Er empfängt ein Briefchen.)

Ha! von Elisen, hellblau auf dem Schnitt.

(Er liest.)

„In dieser schönen Welt, im Himmel und auf Erden,
„Ist nur Ein Mann für mich, dem ich verlobet bin,
„D'rum kann die Ihrige nimmer werden,
„Ihre gehorsame Dienerinn.“

Gehorsamer Diener! geh'n Sie zum Teufel! —
Jungfer Elise weist mich zurück? —
Desto besser! ohne Zweifel
War es mein Glück, ja mein Glück.

Denn sprecht, was fängt ein armer Mann
Wohl mit der empfindelnden Hausfrau an,
Die verschoben und verschroben,
Nur aus Mondschein zart gewoben,
Keine Mücke tödten kann?

Die dem Schooshund, dem Getreuen,
Das getret'ne Pfötchen küßt,
Aber wenn die Kinder schreyen,
Ruhig ein Romanchen liest?
O sprecht, was fängt ein armer Mann
Mit einer solchen Hausfrau an?

D'rum herunter mit dem Bilde!
(Er wirft Elisens Bild weg.)
Denn der Jäger zielet schon
Nach dem edlern Wilde.
Noch ein Brieflein? Gib mein Sohn.

Von der lustigen Lisette
Ein Papierchen winzig klein,
Ha! was gilt die Wette,
Sie ist mein!
(Er liest.)
»Alter Herr, als ich vernommen,
»Welch ein Fieber Sie bekommen,
»Blieb ich vor Verwund'rung starr!
»Doch ein schöner Jüngling sprach,
»Der zu meinen Füßen lag:
»Schreibe flugs: Er sey ein Narr.

Ein Narr? — Verdammte Sticheleyen!
Schon gut, das Unglück ist nicht groß;
Den Narren kann ich leicht verzeihen,
Denn, Gott sey Dank! ich bin sie los.
Weg mit dem verbuhlten Weibe,
Das von jeder Freude nascht,
Und nach jedem Zeitvertreibe
Ängstlich hascht;
Das in jeder neuen Mode
Neues Glück zu finden wähnt,
Und daheim sich fast zu Tode
Bey dem armen Gatten gähnt.
(Er wirft Lisettens Bild herunter.)
Fort vermaledeytes Bild!
Ich verspotte deinem Dünkel!
Sieh, mein Hoffnungsbrünnlein quillt
Schon in einem andern Winkel.

Knabe, gib die süßen Worte,
Von Delphinen mir zugehaucht;
Oeffne mir des Tempels Pforte,
Wo der Altar Hymens raucht.

(Er liest das dritte Briefchen.)

»Weg mit Pfarrer und Küster!
»Ich bin Original!
»Die Musen sind meine Geschwister,
»Apoll ist mein Gemahl!«

Ey wie soll ich das verstehen?
Ist sie besessen? Ist sie toll?
Mag sie doch zum Henker gehen
Mit ihren Musen und ihrem Apoll.

Armer Mann!
Geplagter Mann!
Strenge muß sich der kasteyen,
Der ein gelehrtes Weib besitzt,
Das, wenn die Kinder nach Suppe schreyen,
Zum Sonnet die Feder spitzt;
Lorberkränze und Thriumphe
Durch Hexameter gewann,
Aber die Maschen in einem Strumpfe
Nicht zusammen flicken kann.

(Er wirft Delphinens Bild herunter.)

Fort aus meinen Augen,
Schale Dichterinn!
Aus dem Blick der Nachbarinn
Will ich neue Hoffnung saugen.

Ja mir lächelt, ja mir bleibt
Noch dieß holde traurende Wesen;
Munter Knabe, laß mich lesen,
Was die schöne Delia schreibt,

(Er liest das vierte Briefchen.)

»Ach! welch ein Schicksal hat mein Herz erfahren!
»Mir entriß der Tod den angebetheten Mann!
»Ihm will ich das treue Herz bewahren,
»So lang' ich kann.
»Fragen Sie nach zwanzig Jahren
»Wieder bey mir an.«

Nach zwanzig Jahren? Wo denken Sie hin?
Wer kann so lange warten?
Die Rosen blühen ohnehin
Nicht mehr in meinem Garten.
Schöne Frau Delia, nichts für übel,
Wir kennen schon die Witwennoth,
Sie reiben nur mit einer Zwiebel
Sich täglich ihre Aeuglein roth.
Schreiten Sie zur zweyten Ehe,
Wehe! Wehe!
Täglich wird der Selige citirt,
Wenn etwa die Zärtlichkeit
Des Lebendigen pausirt.

Traun! ich war nicht recht gescheit,
Als die Witw' ich freyen wollte.

(Er wirft Delia's Bild herunter.)

Fort! herab Frau Delia!
Platz dem schönen Kinde da,
Das schon längst ein wenig schmollte,
Weil ich's tändelnd übersah.

Künftig herrsche du allein
In den unentweihten Herzen.
Amor! Hymen! kommt herein!
Zündet an die Hochzeitkerzen.

Meine reizende Mimi,
Hurtig, Knabe, was sprach sie?

(Der Jokey gibt ihm das fünfte Briefchen und läuft davon.)

Ey das sind ja Krähenfüße,
Wer entziffert die Kritzeley?
Krumme Säbel lange Spieße,
Ja ihr kommt aus Amors Kanzelley.

(Er buchstabirt.)

»Hochwohlgeborner Herr!
»Das Schreiben wird mir schwer,
»Auch muß ich frey bekennen,
»Ich verstehe Sie nicht;
»Großpapa Sie nennen,
»Wäre süße Pflicht;

»Wollten Sie zur Frau mich machen,
»Müßt' ich mich zu Tode lachen.
»Unverhohlen,
»Gott befohlen!«

So möge der Henker auch diese holen!
Das schnattert,
Das flattert,
Das zaudert,
Das plaudert,
Schwatzt heute zu viel, ist morgen stumm,
Und lacht und weint, und weiß nicht warum.

O über die dummen Marmorblöcke,
In die kein Gott eine Seele haucht!
Wo kaum die Schönste in einer Ecke
Als Wachsfigur zu stehen taugt.
O über das ganze verdammte Geschlecht!
Die Taube, die Gans, die Elster, der Specht,
Von innen schwarz, von außen bunt,
Sey es verflucht in den Höllengrund!
Ich will es verwünschen, ich will es verachten,
Ich will mein Herz vertauschen, verpachten,
Will, wie Schnee und Salpeter so kalt,
Trotzen der Weiber Gewalt!
Ich will — ich will —
Doch halt, halt, halt!

Warum den Knoten so rasch zerschnitten?
Warum das Kind mit dem Bade verschütten?
Es bleibt dabey, ich nehm' eine Frau,
Ja, ich nehme doch eine Frau.
Allen zum Possen,
Unverdrossen,
Denn es stärkt mein Genius
Den heroischen Entschluß.

Aber wo? Aber wie? Aber welche?
O ich trachte,
O ich schmachte
Nach dem Freudenkelche!
Wo such' ich sie? Wo find' ich sie?

Die mir Amors Gunst verlieh,
Daß an ihrer Brust ich schwelge. —

O Göttinn! die du einst Pygmalion erhört,
Als er, vom eig'nen Kunstgebild bethört,
Dich bath mit rothgeweinten Augen,
Dem Marmor Leben einzuhauchen,
Erbarme dich! wenn meine Hand
Nun auch das fünfte Bild verbannt,
Dann laß mich hinter dessen Rücken
Die holde Braut erblicken.

(Er wirft das mittelste Bild herunter. Hinter demselben sitzt die Köchinn und strickt ganz ehrbar.)

Ha! was seh' ich!
Meine Köchinn, meine Alte!
Ganz verwundert steh' ich,
Und erkalte! —

Doch es ist der Göttinn Wink,
Sie hat mir den Kelch beschieden;
Sey vernünftig, sey zufrieden,
Thu' die Augen zu, und trink.

Komm Alte, komm her,
Vernimm mein Begehr —

Ja so, sie ist taub. — Sprich, willst Du mich nehmen? —
Ja so, sie ist stumm. — Ich muß mich bequemen
Durch Zeichen zu reden. — Ja so, sie ist blind.
Wie bring' ich's Dir bey, Du holdes Kind?
Ha ich besinne mich, wie man mit Weibern spricht;
Man muß sie zärtlich embrassiren;
Vier Sinn kann ein Weib verlieren,
Den fünften nicht.

(Er liebkost der Köchinn, die ihn sogleich umarmt.)

Da haben wir's! daß Gott erbarme!
Sie fühlt den süßen Zeitvertreib.
Schon schlingt sie ihre Knochenarme
Um meinen Leib;
Schon schwillt das welke Herz wie eine trockne Blase,
Schon grünt der abgestorb'ne Baum,
Schon trennt das Kinn sich von der Nase
Und macht zu einem Kusse Raum.

Wohlan, es ist richtig!
Die Braut so züchtig,
Die Zeit so flüchtig,
Die Liebe so rar,
Geschwind zum Altar!

(An das Publikum.)

Modedamen
Bilderchen in bunten Rahmen,
Püppchen, die man bald zerbricht,
Rümpft die Näschen nicht.
Wer sich rasch mit Euch verbunden,
Seufzt nach kurzen Wonnestunden
Seine Klagen in den Wind.
Heil dem Manne, der ein Weib gefunden —
Taub, stumm und blind.

(Er umarmt die Köchinn.)

(Der Vorhang fällt.)

Das
arabische Pulver.

Posse
in zwey Aufzügen,
nach
Hollberg frey bearbeitet.

(Erschien 1810.)

Personen.

Herr Drüsenspeck, ein Goldmacher.
Frau Drüsenspeck.
Luise, ihre Tochter.
Hans Drüsenspeck, ihr Vetter.
Matz, ihr Bedienter.
Chevalier von Wurst.
Frau von Trödel.
Rips, ein Poet.
Merks, ein Zeitungsschreiber.
Riedrach, ein Reisender.
Löwe, ein Polizey-Inspector.
Katharinchen, ein Kammermädchen.
Taps, } zwey Spitzbuben.
Pack, }

Erster Act.

(Eine Straße. Rechter Hand Drüsenspeck's Wohnung, linker Hand ein Wirthshaus.)

Erste Scene.

Taps und Pack.

Taps allein.

Eine hübsche große Stadt. Je mehr Häuser neben einander stehen, desto mehr Narren wohnen beysammen; das ist ausgemachte Wahrheit, folglich werde ich hier mein Stückchen Brot wohl finden — Aber was zum Henker! ich will ein sogenannter ehrlicher Mann seyn, wenn das nicht mein alter Kamerad Pack ist.

Pack (einen Kasten mit allerley Kram am Riemen vor sich her tragend.) Ey, Bruder Taps! nach langen Jahren finden wir uns wieder auf dem Felde der Ehre. (Sie umarmen sich über den Kasten.)

Taps. Ich dachte, Brüderchen, Du hingst schon längst am Galgen. Aber ich merke, Du verstehst Dein Handwerk aus dem Grunde. Stehlen ist keine Kunst; aber nicht ertappt werden, das verräth den Meister.

Pack. Ich danke Dir, Brüderchen. Es thut mir wohl, von einem so berühmten Manne gelobt zu werden. Meine Aeltern haben mir eine vortreffliche Erziehung gegeben, der ich Ehre zu machen suche. Auch darf ich, ohne Ruhm zu melden, versichern, daß ich, bey meinen vielen Abenteuern nur ein einzigesmahl mit der Justiz in Collision gekommen bin.

Taps. Wie halfst Du Dir da heraus?

Pack. Durch eine Kleinigkeit. Ich ließ ihr meine beyden Ohren, und sie schenkte mir dagegen ein Wapen auf den Rücken.

Taps. Besser ein Paar Ohren zu wenig als zu viel, besonders bey starkem Froste, oder wenn stark gelogen wird. Du trägst vermuthlich deßwegen eine pohlnische Mütze?

Pack. Freylich, mein Brüderchen; darum grüße ich auch die Leute wie ein Grenadier, indem ich die Hand an die Mütze lege. Aber erzähle mir doch, wie ist es Dir denn ergangen?

Taps. So la la. Ich vertrage mich so ziemlich mit Jedermann, nur nicht mit der verdammten Polizey. Vor vierzehn Tagen wollte sie mir eine Wohnung gratis aufdringen, aber solche Wohlthaten setzen mich nur in Verlegenheit; darum ließ ich eine schriftliche Danksagung zurück, und reiste in der Stille ab.

Pack. Verdienste finden überall Neider, besonders im Vaterlande. Was denkst Du nun zu beginnen?

Taps. Das weiß ich selber noch nicht; es kann mir aber nicht fehlen, denn ich verstehe so ziemlich Alles. In Augsburg war ich practicirender Arzt; da vertrieb mich die Facultät, obschon sich niemahls ein Patient über mich beschwert hat.

Pack. Vermuthlich waren sie alle gestorben?

Taps. Gleichviel; sie waren ihre Krankheit los geworden, und das ist die Hauptsache. Ich habe keinen länger als drey Tage aufgehalten, während meine Herren Collegen Monathe lang curirten. Und wie mancher junge Augsburger hat mir seinen Reichthum zu verdanken; denn ohne meine Pillen würden die alten zähen Oheime noch Olympiaden durchgehustet haben.

Pack. Von Dir lernten sie sterben, und darin besteht bekanntlich die größte Weisheit.

Taps. In Nürnberg war ich Prophet. Da strömte das Geld mir zu! Unglücklicher Weise prophezeihte ich einmahl, daß im Jahr 2138, am 7. September, Nachmittags um zwey Uhr, der Stadtthurm einfallen würde; das nahm der Bürgermeister übel; da prophezeihte ich mir selber allerley Verdrießlichkeiten und ging davon.

Pack. Prophezeihtest Du aus Kaffeh?

Taps. Ach nein, Brüderchen, der ist jetzt zu theuer; hingegen an Karten fehlt es nicht, denn gespielt wird noch immer genug in der Welt.

Pack. Mit Karten und Landkarten.

Taps. In Frankfurt am Main war ich Fechtmeister.

Pack. Davon hast Du ja in Deinem Leben nichts verstanden?

Taps. Narr, wenn man nur das lehren dürfte, was man wirklich versteht, wie viele Professoren müßten herunter vom Katheder! Ich ließ mir pränumeriren, erwog aber nachher, daß Fechten für junge Leute eine gefährliche Kunst ist. Sie verlassen sich darauf, werden verwegen, und rennen in's Unglück. Lieber ging ich im Stillen zum Thore hinaus.

Pack. Ach so!

Taps. Dann trieb ich mich am Rhein herum, war Politiker in den Kaffehhäusern, Bußprediger in Conventikeln, Declamator unter schönen Geistern, und hatte endlich das Glück, ein Paar Mystiker kennen zu lernen.

Pack. Was sind das für Leute?

Taps. Das sind Leute, die mit den Fußspitzen auf der Erde, und mit den Köpfen im dritten Himmel stehen. Was sie da oben gewahr werden, das geben sie von sich für die Maulaufsperrer, die unten lauern, es begierig schmausen, und dadurch in einen erhabenen Taumel versetzt werden. Die Hauptsache dabey ist der Glaube; der lehrt sie Geister sehen und Gold machen.

Pack. Gold machen?!

Taps. Ja, mein Brüderchen, ich mache Gold.

Pack. So recht, was man Gold nennt?

Taps. Das versteht sich.

Pack. O Ew. Gnaden! Mein gnädiger Herr von Taps! ich bitte, mich als den geringsten Knecht unter Dero hohen Gefolge aufzunehmen.

Taps. Kann geschehen, mein lieber Pack. Ich pflege meine alten Freunde nicht zu vergessen, zumahl wenn ich sie brauchen kann. Dieser Fall möchte eintreten. Ich sehe, daß Du da einen kleinen Kram feil biethest.

Pack. Ach lauter Lumpenwaare! Fleckkugeln, Zahnbürsten, Räucherkerzchen — denn es wird jetzt viel geräuchert — es ist nur, damit man Zutritt in die Häuser bekommt.

Taps. Der Weise kann Alles nutzen. Ich habe hier bereits einen Gläubigen gefunden, den Herrn Drüsenspeck. —

Pack. Ich kenne ihn, er ist ein Alchymist; er laborirt gewaltig.

Taps. Er wird bald aufhören zu laboriren, denn ich stehe schon mit ihm in Unterhandlung. Es fehlte mir nur noch ein Vertrauter, auf dessen Ehrlichkeit ich mich verlassen konnte. Den habe ich nun in Dir gefunden, mein lieber Pack.

Pack. O Ew. Gnaden urtheilen allzugnädig von mir. Wenn ich meine Ohren noch hätte, mit Freuden würde ich sie für Ew. Gnaden opfern.

Taps. Sieh, hier hab' ich ein Pulver. Es ist reines Gold, und kostet mich selber an die hundert Thaler. Wenn ich das in den Schmelztiegel thue, so bekomm' ich reines Gold zurück.

Pack. Ja, das will ich wohl glauben. Ist das die ganze Kunst?

Taps. Freylich, Du Narr.

Pack. Also eine ehrliche Spitzbüberey? O Herr Bruder! warum habe ich mir denn die Mühe genommen, Dich Ew. Gnaden zu tituliren?

Taps. Du kannst mich immerhin auch als Spitzbube Ew. Gnaden tituliren; das ist nichts Neues.

Pack. Aber wir theilen?

Taps. Auf meine Ehre!

Pack. Da hab' ich einen kostbaren Bürgen.

Taps. Du nimmst das Pulver und steckst es unter Deinen übrigen Kram. In einer Viertelstunde gehst Du hier vorbey, als von ungefähr, und wenn der Herr Drüsenspeck das arabische Pulver von Dir zu kaufen begehrt, so gib es ihm wohlfeil. Sprich, es sey gut, um die Flecke aus den Kleidern zu vertilgen. Weiter verlange ich nichts von Dir.

Pack. Fast schäme ich mich. Ein alter Künstler, und eine so leichte Rolle.

Taps. Mein Freund, ich habe declamirt, das war noch weit leichter, und habe doch viel Geld damit gewonnen. Jetzt geh Deiner Wege. Man darf uns nicht beysammen erblicken Hast Du Dein Pulver an den Mann gebracht, so komm' vor das Thor in die schwarze Katze, da theilen wir die Beute.

Pack. Und suchen das Weite.

Taps. Bist Du auch ein Poet?

Pack. Sapperment! Ich habe einen ganzen Bogen in den Klingklingel-Almanach geliefert. (Ab.)

Zweyte Scene.

Taps allein.

Es ist eine wahre Wonne, wenn man einen alten treuen Freund wieder findet. Ich muß nun suchen, wie ich ihn mit guter Manier um seinen Antheil prelle. — Meine mystische Vorlesung von gestern Abend, wird nun wohl den Herrn Drüsenspeck schon hinlänglich vorbereitet haben. Dergleichen wirket wie ein gewisses Gas, von dem neulich in den Zeitungen stand, daß alle, die es einsaugen, zu fröhlichen Narren werden. Doch ich will nicht zu ihm gehen, ich will mich suchen lassen. Hier unten aus meinem Zimmer (er deutet auf das Wirthshaus.) kann ich die Straße beobachten. (Er geht hinein.)

Dritte Scene.

Drüsenspeck und Löwe (kommen aus dem Hause.)

Drüsenspeck (gekleidet, aber in der Nachtmütze, mit einem Blasebalg unter dem Arme, ein Schurzfell vorgebunden, Gesicht und Hände vom Ruß geschwärzt.) Wie gesagt, mein werther Herr Löwe, wenn Sie ein Graf wären, oder so etwas dergleichen, so würde ich Ihnen vielleicht meine Tochter geben; aber da Sie bloß ein ehrlicher Mann sind, ein Polizey-Inspector, und da ich einige Tonnen Goldes im

Vermögen habe, so können Sie mir nicht verdenken, daß ich höher hinaus will.

Löwe. Wären Sie wirklich so ungeheuer reich, so würde ich es gar nicht gewagt haben, um Ihre schöne Tochter zu werben; denn es ist mir wohl bekannt, daß reiche Mädchen nur reiche Dummköpfe heirathen dürfen. Allein man sagt — und selbst Ihre Frau Gemahlinn bestätigt es — Sie hätten das Ihrige verdistillirt.

Drüsensp. Meine Frau ist eine Närrinn. Es ist wahr, ich habe bis jetzt den Stein der Weisen noch nicht gefunden; aber, mein Herr, ich bin höchstens noch einen Schritt davon.

Löwe. Es sind schon Viele über diesen Stein gestolpert.

Drüsensp. Ich werde mich breit d'rauf setzen.

Löwe. Ich bedaure Ihre Verblendung.

Drüsensp. Bemühen Sie sich nicht. Es gibt ganz andere Verblendungen in der Welt, die als große Weisheit ausgeschrieen werden, und ich wollte es keinem rathen, dawider zu mucksen. Wer zuletzt lacht, lacht am besten, und damit Gott befohlen!

Löwe. Ja wohl Gott befohlen! Ich fürchte, Sie werden zu spät mein ehrliches Gemüth erkennen. (Ab.)

Vierte Scene.

Drüsenspeck allein.

Ehrliches Gemüth! was soll mir das? Für Geld kann ich ehrliche Gemüther bey Dutzenden kaufen; die stehen überall am Markte und lassen sich von den reichen Gemüthern mit Koth bespritzen. Ich sage und bleibe dabey: Das Goldmachen ist in unsern Tagen die nothwendigste Kunst. Heute hab' ich die letzten zwey hundert Louisd'or auf mein Gütchen aufgenommen, und mit diesen gelange ich sicher zum erhabenen Ziele. Ich sehe schon im Geist, wie die Gallawagen bey mir vorfahren werden, ein Finanzminister nach dem andern, und ein gewisser Herr Adam Smith, der vom National-Reichthum soll geschrieben haben; ich wette, der kommt zu mir in die Schule. Doch freylich muß ich selber noch zuvor bey dem großen Tays

in die Schule gehen. Heute hoffe ich ihn zu bewegen, daß er sein orientalisches Brünnlein mir fließen lasse.

Fünfte Scene.

Drüsenspeck. Seine Frau. Luise.

Fr. Drüsensp. Ey, mein Schatz! Gott bewahre, wie siehst Du aus?

Drüsensp. Wie seh' ich denn aus?

Fr. Drüsensp. Wie der leibhaftige Teufel.

Drüsensp. Meine saure Arbeit bringt's nicht anders mit sich.

Fr. Drüsensp. Ja, Du darfst wohl sagen: bringt nichts anders mit sich.

Drüsensp. Höre, Madame, das verstehst Du nicht. Ich trachte nach dem Höchsten! und es wird mir werden.

Luise. Die ewige Seligkeit; denn das Goldmachen führt zur Armuth, und die Armuth ist eine Arzeney der Seele.

Drüsensp. Höre, Mamsell, Du bist eine naseweise Creatur.

Fr. Drüsensp. Leider hat sie recht. Bist Du nicht schon seit vielen Jahren ein Antichrist?

Drüsensp. Ein Alchimist, willst Du sagen! hä, hä, hä!

Fr. Drüsensp. Und unser Bischen Hab und Gut geht in Rauch auf

Drüsensp. Wenn es aber kommt, so kommt es mit Einemmahle, und wer weiß, was heute geschieht.

Fr. Drüsensp. Das hast Du mir schon hundertmahl gesagt.

Luise. Und von meiner Verlobung haben Sie noch nicht ein einzigesmahl gesprochen.

Drüsensp. Davon kann auch nicht eher die Rede seyn, bis das Gold gemacht ist.

Luise. O weh! dann werde ich eine respectable alte Jungfer.

Fr. Drüsensp. Mein Schatz, was hat denn Ihr Gold mit Luisens Verlobung zu schaffen?

Drüsensp. Meynst Du denn, Madame, daß die Fürsten und Grafen anbeißen werden, wenn ich ihr nicht jährlich eine Tonne Goldes zu Stecknadeln gebe?

Luise. Löwe nimmt mich ohne Brautschatz, ohne Stecknadelgeld.

Drüsensp. Aber er speculirt auf die ungeheure Erbschaft.

Luise. Lieber Papa, zerbroch'ne Töpfe.

Drüsensp. Pack Dich hinein, Mamsell, und schweige ehrfurchtsvoll oder ich enterbe Dich. Und Du, Madame, gleichfalls noch blind für Dein Glück, danke Gott, daß Dein Gemahl ein Goldmacher ist! Geh' in Dein Kämmerlein und stricke mir einige Paar Strümpfe, deren ich sehr benöthigt bin.

Fr. Drüsensp. Da haben wir's! Gold kann er machen, aber die Strümpfe sind zerrissen. (Ab.)

Luise. Wenn Sie mir den Geliebten rauben, so werden Sie auch meinen Lebensfaden zerreissen. (Ab.)

Sechste Scene.

Drüsenspeck, hernach Matz.

Drüsensp. O wenn die Lebensfaden mit Gold durchwirkt sind, so halten sie ewig, und ich wette, daß Methusalem ein Goldmacher war. He! Matz! trage mein Schurzfell und den Blasebalg hinein und bring' mir meine Perücke. — Ich muß eilen, dem großen Taps ein Wort an's Herz zu legen. Ihn hat mir der Himmel zu rechter Zeit gesandt, denn der Teufel wäre kapabel, meine letzten zwey hundert Louisd'or durch den Schornstein zu führen. (Matz bringt die Perücke. Drüsenspeck setzt sie auf, wischt sich die Hände mit der Nachtmütze, und steckt sie dann als Schnupftuch in die Tasche.) Geh, Matz, hin in das Wirthshaus, und bitte den großen Taps, er wolle die Gnade haben, sich heraus zu bemühen.

Matz. Meynt der Herr den Lumpenkerl, der gestern bey uns war?

Drüsensp. Unverschämter! er ist ein Goldmacher!

Matz. Ja warum nicht gar! sein Kleid hat auf dem Ellenbogen ein Loch.

Drüsensp. Daß doch gemeine Seelen immer nach solchen Löchern urtheilen. In Geisterassembleen bedarf man keines irdischen Prunks. Geh.

Matz. Da kommt er selber.

Siebente Scene.

Taps. Die Vorigen.

Taps. Mir sagt mein Vertrauter, der himmlische Muktibuck, daß ein Dürstender mich zu sprechen begehre.

Drüsensp. Unterthänigster! Ja, hier steht die durstige Seele. (Leise.) Hörst Du, Matz? Bey dem braucht man nicht einmahl einen Matz, um gemeldet zu werden, der hat einen Muktibuk.

Taps. Was ist Ihr Begehren? Kurz, mein Herr! Jeder Augenblick umschließt Ewigkeiten!

Drüsensp. Ach mein Herr! das Glück Ihrer Bekanntschaft hat mir eine schlaflose Nacht verursacht.

Taps. Schlaf? Ich erinnere mich kaum des Zustandes, welchen man Schlaf zu nennen pflegt. Ich schlafe nie.

Drüsensp. Nie!?

Taps. Der Schlaf ist eine Unvollkommenheit der irdischen Natur. Sobald sich der Mensch zu den Geistern erhebt, bedarf er keiner solchen armseligen Erquickung mehr.

Drüsensp. Ach! wenn Sie die Gnade haben wollten, einen ehrlichen Mann in dieser Geisterwelt zu präsentiren —

Taps. Einen ehrlichen Mann? Wo find' ich solchen? Des Menschen Beruf ist Spitzbüberey! Den Fuchs, den Wolf, den Geyer und den Pfau wollte der Schöpfer in Einer Natur verbinden, und so entstand der Mensch!

Drüsensp. Eine fatale Creatur.

Taps. Zu Wasser und zu Lande habe ich die Welt durchkreuzt, und nur Einen gefunden, der aus diesem Staube sich empor geschwungen, mein theurer Lehrer, Albufago Marfagius, ein Araber von Geburt.

Drüsensp. Kommen Sie aus Arabien?

Taps. Alles Licht kommt aus dem Orient.

Drüsensp. Sie leuchtender Stern! Ich beschwöre Sie, im Nahmen Ihres theuren Lehrers, Albufago Marfagius, lassen Sie einen Ihrer dicksten Strahlen auf mich Unwürdigen fallen!

Taps. Sie ergreifen mich bey dem Heiligsten. Was ist Ihr Begehren?

Drüsensp. Schon seit vielen Jahren studiere ich die Kunst der Künste, wie ich bereits gestern in Demuth verlautbart.

Taps. Ah Sie meynen das Goldmachen?

Drüsensp. Ach ja, das liebe Goldmachen!

Taps. Sie wollen also nichts weiter, als diese elende Kunst von mir lernen?

Drüsensp. Für's Erste wäre mir schon damit geholfen.

Taps. Mit solchen Kleinigkeiten geb' ich mich ungern ab. Indessen, da ein Funke des großen Weltlichts, das aus Ihrem Auge blitzt, mir verräth, daß Sie unter den gemeinen Menschen nicht der allergemeinste sind, so will ich Sie meiner Aufmerksamkeit würdigen.

Drüsensp. Hier steh' ich und brenne.

Taps, Nennen Sie mir die Wegweiser, denen Sie bisher auf dieser Bahn gefolgt.

Drüsensp. Ich besitze kostbare Manuscripte: Den Theophrastus Paracelsus Bombastus ab Hohenheim, von der Quintessenz der Elemente, vom Stein der Weisen, vom Sulphure solis, mit welchem die Luna gefärbt wird, vom Macrocosmo und Microcosmo —

Taps. Lauter dummes Zeug, mein Herr. Ich habe gleich Ihnen, Jahre lang solchen Wust studirt, und am letzten Tage war ich so klug als am ersten; bis der große Albufago Marfagius in einer Viertelstunde mich spielend lehrte, was ich Aeonen lang vergebens gesucht.

Drüsensp. In einer Viertelstunde? O ich bitte —

Taps. Als ich vor hundert zwey und dreyßig Jahren meinen großen Lehrer verließ —

Drüsensp. Vor hundert zwey und dreyßig Jahren!?

Matz (bey Seite.) Der ewige Jude.

Taps. Da untersagte er mir ausdrücklich, diese ge-

ringe Kunst Andere zu lehren. Allein vor Kurzem empfing ich einen Brief von ihm — sehen Sie, hier ist er.

Drüsensp. Ey das sind wunderliche Figuren.

Taps. Er ist datirt aus Hegira vom 23. dieses Monaths Goral im sechs hundert und dritten Jahre. Da schreibt er nun: Allabricamo Triel Sluki Elmacino Eben Alfandara Masaki Gombada.

Drüsensp. Was ist das für eine Sprache, wenn ich fragen darf?

Taps. Theils coptisch, theils arabisch, eigentlich das alte Phönicische, welches Bileams Esel sprach, und welches man in unsern Tagen Sanskritta zu nennen pflegt.

Drüsensp. Das versteh' ich nicht.

Taps. Ferner schreibt er: Mihynki Caraffa Almanzera Tariff Elbrunadora Alcantara.

Drüsensp. Alcantara! das ist ja eine Stadt in Spanien?

Taps. Alcantara bedeutet im Coptischen eine Summe Geldes, ungefähr tausend Thaler in europäischer Münze. Für diese Summe erlaubt er mir, solchen Personen, die ich würdig befinden möchte, das Arcanum zu lehren.

Drüsensp. Sonder Zweifel hängt es aber von Ihnen ab, ob Sie auch für weniger —

Taps. O nein! Hören Sie was er deßwegen schreibt. Altzema Granganor Monomotava Lacangondaro Mihoppi Madagascar Rencollawat.

Drüsensp. Ja, ja, das ist freylich schön gesagt, aber es beweist doch eben noch nicht, daß es gerade tausend Thaler seyn müssen?

Taps. Mein Gott, hören Sie denn nicht? Mihoppi Madagasear Rencollawat?

Drüsensp. Gesetzt aber Sie wollten aus purer Großmuth —

Taps. Ich darf nicht. Er gibt eine sehr gründliche Raison davon an: Bramini Muhames Nadir Eloocombra Gaffares Canunor Elcanari.

Drüsensp. Das ist freylich sehr bestimmt gesprochen. Aber mein Theurer, was nutzt Ihnen denn das Geld, da Sie täglich Gold machen können, so viel Ihnen beliebt?

Taps. Ganz recht. Mir nutzt der Plunder gar nichts. Ich werfe ihn unter die Bettler, deren es heut zu Tage eine Menge gibt. Aber es kömmt mir nicht zu, die Gründe meines Meisters prüfen zu wollen, und gegen seine Befehle darf ich nicht räsonniren. Bramini Muhames Nadir, an diese Worte muß ich streng mich binden Also, mein Herr, wenn Sie entschlossen sind —

Drüsensp. Ja, wenn ich nur wüßte —

Taps (vornehm lächelnd.) Ob Sie etwa mit einem Gauner zu thun haben? Wie?

Drüsensp. Ey bewahre der Himmel!

Taps. Ich kann Ihnen das nicht verdenken. Leider gibt es jetzt gerade so viele Spitzbuben, als Beine, die auf der Welt herum wandeln, und Wenige erkennen das Zeichen auf der Stirn des Auserwählten. Darum sollen Sie auch mir nicht eher trauen, bis Sie eine Probe meiner Kunst gesehen.

Drüsensp. O mein Herr, ich wage es nicht zu zweifeln. Ich erblicke in Ihnen den Macrocosmos und Microcosmos.

Taps. Ich wäre nicht werth, die Schuhriemen des Albufago Marfagius aufzulösen, wenn dieser große Mann Schuhe trüge. Wohlan, mein Herr, merken Sie auf die Worte: Muktibuk Talla Somma Rikliki.

Drüsensp. Muktibuk Talla Somma Rikliki.

Taps. Diese wiederholen Sie dreymahl, während der Mercurius in der Pfanne siedet. Dann fassen Sie mit dem Daumen und dem kleinen Fingerlein drey Prisen von dem arabischen Pulver, werfen es in den Tiegel und das Gold wird erscheinen.

Drüsensp. Vortrefflich! Aber wo bekomm' ich das arabische Pulver?

Taps. In allen Apotheken. Auch pflegen die Herumträger, die mit kleiner Lumpenwaare handeln, es immer mit sich zu führen, denn man bedient sich desselben, um Flecken aus den Kleidern zu vertilgen. Für wenige Groschen bekommmen Sie ein ganzes Pulver.

Drüsensp. Wie? Ein so miserables Pülverlein?

Taps. In den Augen des Weisen ist Alles miserabel und auch wiederum nichts miserabel; denn die erhabensten Kräfte der Natur entwickeln sich in den gemeinsten Körpern.

Drüsensp. Freylich, freylich. Matz, da nimm diese zwey Groschen, und laufe in die nächste Apotheke —

Taps. Wird nicht einmahl vonnöthen seyn. Ich sehe da eben einen Gassenkrämer auf uns zuschreiten; vermuthlich ist er damit versehen.

Achte Scene.

Pack. Die Vorigen.

Pack. Zahnstocher! Seifenkugeln! Stiefelwachs! Wer kauft?

Drüsensp. Komm' Er doch näher mein Freund.

Pack. Zu Befehl, Ew. Gnaden. Brauchen Sie Zahnstocher? Ich habe deren die vortrefflichsten. Und wenn Sie keinen einzigen Zahn mehr im Munde haben, nur ein paarmahl gestochert, so wachsen sie alle wieder. Brauchen Sie Seifenkugeln? Die meinigen sind so beschaffen, daß man die schwärzesten Seelen damit rein waschen könnte. Brauchen Sie Stiefelwachs? Das meinige macht das Leder so glänzend, daß die Venus, wenn sie aus dem Bade steigt, sich darin spiegeln könnte.

Drüsensp. Nein, mein Freund, von alle dem brauche ich nichts. Es sind mir aber einige Flecken auf mein Kleid gekommen —

Pack. O, ich habe Fleckkugeln! wenn der Mond sich ihrer bedient, so würden alle seine Flecken verschwinden.

Drüsensp. Ich halte nicht viel von Fleckkugeln. Aber das arabische Pulver, hat Er das?

Pack. O ja, Ew. Gnaden, das führ' ich auch, es ist meine geringste Waare. Befehlen Sie viel davon?

Drüsensp. Je nun, für ein paar Groschen.

Pack. Hier ist ein Päckchen. Aber ich wünschte, Ew. Gnaden kauften etwas Kostbareres. Ich habe hier eine Dinte, mit der man Wechsel schreiben kann, die in drey Tagen wieder verschwinden; Bleystifte, welche die prächtigsten Zeichnungen hervorzaubern, wenn man nur zu zeichnen versteht; Ohrringe, welche in alle Ohren passen, nur nicht in die meinigen —

Drüsensp. Schon gut, mein Freund, ein andersmahl. Jetzt hab' ich weiter nichts nöthig.

Pack. Sind Ew. Gnaden ein Deutscher?

Drüsensp. Das hört Er ja wohl.

Pack. Und haben nichts weiter nöthig? Ach! was sind Ew. Gnaden für ein glücklicher Mann! — Zahnstocher! Seifenkugeln! Stiefelwachs! Wer kauft? (Ab.)

Drüsensp. Der arme Teufel weiß nicht, welche Schätze er mit sich herum trägt.

Taps. Er ist nur ein Werkzeug in der Hand des Weisen.

Drüsensp. Belieben Sie herein in mein Laboratorium zu treten. Ich zitt're vor Begierde, eine Probe anzustellen.

Taps. Auf Ihr Begehren will ich Zeuge seyn, doch nur von ferne stehen.

Drüsensp. Muktibuk Talla Somma Rikliki.

(Beyde ab.)

Matz. Ich weiß, hol mich der Teufel nicht, was ich davon denken soll. Ich glaube, wenn ich das Maul aufsperre und gar nichts denke, so thue ich am besten.

Neunte Scene.

Frau Drüsenspeck. Matz.

Fr. Drüsensp. Wo ist mein Mann geblieben?

Matz. Da hinein ist er gegangen in sein Laboratorium, mit dem Herr Muktibuk, oder wie der Kerl sonst heißen mag. Jetzt geht es im vollen Gallopp auf das Goldmachen los.

Fr. Drüsensp. Der fremde Gauner wird ihn um sein letztes Geld betrügen.

Matz. O dießmahl kauft der Herr die Katze nicht im Sacke. Es wird erst eine Parthie Gold fabricirt, und wenn es fertig ist, dann bekommt der fremde Herr ein Spottgeld, tausend Thälerchen.

Fr. Drüsensp. Das ist so ziemlich der Rest von unserm Vermögen.

Matz. Bagatelle! Wir werden nun bald die Stiefeln mit goldenen Hufeisen beschlagen.

Fr. Drüsensp. Aber wenn der Kerl das Goldmachen verstünde, warum nähme er denn Geld?

Matz. Erlauben Sie, er hat dazu gar wichtige Gründe.

Fr. Drüsensp. Die möcht' ich Wundershalber wohl hören.

Matz. Podoliki Alcantara Mahomes Nadir Bramini. Was können Sie dagegen einwenden?

Fr. Drüsensp. Was heißt denn das?

Matz. Ja das weiß ich nicht.

Fr. Drüsensp. Narr, wie kannst Du denn wissen, ob die Gründe gut sind?

Matz. Ey es klingt doch so pastetisch.

Zehnte Scene.

Drüsenspeck. Taps. Die Vorigen.

Drüsenspeck. Ach mein Herr! Ich küsse Ihnen die Hände, die Füße, und Alles was Ihnen beliebt! ich erdrücke Sie in meinen Armen! ich speise Sie bis auf den letzten Knochen! Da, da sind zwey hundert Louisd'or wohl gezählt. Sagen Sie dem Herrn Albufago Marfagius, daß ich ihn anbethe!

Fr. Drüsensp. Mein Schatz, sind Sie närrisch geworden?

Drüsensp. Ja Gottlob! ich bin närrisch geworden vor Freuden! Höre, Madame, ich kann Gold machen.

Fr. Drüsensp. Wär' es möglich!

Drüsensp. Ich sage Dir, Madame, das feinste Gold! und hiermit schenke ich Dir hundert tausend Thaler zu Stecknadeln und eine Million zu Handschuhen, und einen Gulden gib noch heute an die Armen.

Fr. Drüsensp. Ach, ach! mir wird ganz schwindlich!

Drüsensp. Siehst Du nun, Madame, wie Du mit Deinen Spöttereyen Dich versündigt hast?

Fr. Drüsensp. Ach vergib mir, mein theurer Schatz!

Drüsensp. Es sey vergeben. Heute vergebe ich dem

Teufel und seiner Großmutter, und Dir, Matz, schenke ich für Deine treuen Dienste zwanzig tausend Thaler.

Matz. Potz alle Hagel! wo ist nun gleich eine Grafschaft zum Verkauf?

Fr. Drüsensp. Ich muß fort! ich muß in alle Buden laufen, ich muß Silberzeug, Brillanten einkaufen, ich muß mir einen prächtigen Wagen bestellen, und einen Kutscher und Pferde und Affen und Papageyen, und schöne Geister, und Bibliotheken, und Dedicationen — für Gold ist alles zu haben! (Rennt fort.)

Matz. Ich muß nur geschwind noch einmahl in's Weinhaus laufen; denn wenn ich nachher ein Graf werde, so will sich das nicht mehr schicken. (Ab.)

Eilfte Scene.

Drüsenspeck. Taps.

Taps. Mein Herr, ich warne Sie, nicht allzufreygebig zu seyn, Mein großer Meister, Albufago Marfagius, empfiehlt besonders die Demuth.

Drüsensp Ach ja, mein theuerster Wohlthäter! ich will so demüthig seyn, wie ein Deutscher. Ich will mir einige Herzogthümer kaufen, und so in aller Demuth mein Volk regieren.

Taps. Thun Sie das, mein Herr; ich werde Sie in Ihren Staaten besuchen.

Drüsensp. Sie sollen jederzeit mit Hofequipage abgeholt werden.

Taps. Jetzt rufen mich die Geister nach der Insel Ceylon auf den Berg Adam, um Zeuge von der Einweihung eines Naturphilosophen zu seyn. Darum leben Sie wohl.

Drüsensp. Dürfte ich bitten, meinen gehorsamsten Respect an den Herrn Albufago Marfagius zu vermelden?

Taps. Soll geschehen. Vergessen Sie nur nicht: Muktibuk Talla Somma Rikliki.

Drüsens. Eher wollte ich meinen eigenen Nahmen vergessen.

Taps. Und wenn Sie diese kräftigen Worte aussprechen, so erinnern Sie sich bisweilen an Ihren verschwundenen Diener. (Ab.)

Drüsensp. Unterthänigster Knecht! — Nun will ich geschwind Vormittag noch ein paar Millionen machen, und dann ein Gläschen Tokayer trinkeu. Muktibuk Talla Somma Rikliki! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

(Zimmer in Drüsenspeck's Wohnung.)

Erste Scene.

Matz (in einer vom Trödler gekauften beblechten Livree,) und Katharinchen.

Katharinchen.

Herr Matz, ich empfehle mit Ihrer Protection.

Matz. Mein schönes Kind, Sie haben ein paar Augen im Kopfe, die sich selber protegiren.

Kathar. Sehr galant, Herr Matz.

Matz. Uebrigens heiße ich nicht mehr Matz, sondern bin der Herr von Matzenhausen, sintemahl ich zwanzig tausend Thaler besitze.

Kathar. Zwanzig tausend Thaler!

Matz. Nicht im Papiergeld, sondern im puren Golde.

Kathar. Ein junger Mann, wie der Herr von Matzenhausen, bedarf des Goldes nicht, um liebenswürdig zu erscheinen.

Matz. Serviteur! (Bey Seite.) Das kitzelt.

Kathar. Da die gnädige Frau von Drüsenspeck mich zu ihrer ersten Kammerfrau erhoben hat, so wünschte

ich vor allen Dingen zu wissen, wie ich in meinem neuen Dienste mich zu benehmen habe?

Matz. Da kann ich nicht dienen, mein schönes Kind; denn ich bin in meinem Leben noch keine Kammerfrau gewesen.

Kathar. Oder wie man überhaupt hier im Hause zu leben pflegt?

Matz. Ja, meine liebe Jungfer —

Kathar. Mamsell, wenn ich bitten darf.

Matz. Verzeihen Sie, man kann sich irren. Also, meine liebe Mamsell, bis jetzt war die Ordnung hier im Hause so: Vormittags wurde gehungert, und Nachmittags gedürstet. Aber seitdem wir den Muktibuk erwischt haben —

Kathar. Wer ist der?

Matz. Ich glaube mit Respect zu melden, es ist der Gott sey bey uns! das geht uns aber nichts an. Alle Teufeleyen muß der gnädige Herr verantworten; der macht das Gold und wir verzehren es.

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Frau Drüsenspeck (phantastisch gekleidet, mit hohen Federbüschen auf dem Kopfe.)

Fr. Drüsensp. Nun? Was steht Ihr da und plaudert? Man werfe lieber einen Blick in die Küche um zu erfahren, ob der neue Koch in gebührender Thätigkeit ist?

Matz. O in der Küche bin ich schon gewesen. Das ist eine wahre Lust den Spectakel mit anzusehen. Da hängen Fasanen und Kapaunen und Schinken, daß Einem das Maul wässert. Der neue Herr Koch fährt hin und her, wie ein Sturmwind, und parlirt lauter Französisch. Anfangs verstanden ihn die neuen Küchenjungen nicht, aber sie bekamen Ohrfeigen, daß es klatschte, und nun verstehen sie jedes Wort.

Fr. Drüsensp. Wenn er nur die kostbaren Gewürze nicht spart.

Matz. Lothweis hat er sie in die Casserollen geworfen.

Fr. Drüsensp. Pfundweis soll er sie hinein werfen, man sage ihm das. Ich werde künftig offene Tafel halten, und da muß nichts fehlen, die Tische müssen knacken und brechen. Meine liebe Femme de Chambre, Sie hat ja sonst schon bey hohen Herrschaften gedient; mir ist manches wieder entfallen, man hat mehr zu denken; Sie wird mich daher bisweilen erinnern, wenn in der löblichen Etikette manquirt werden sollte.

Kathar. Werde nicht ermangeln. Ich habe zuletzt bey der Frau Gräfinn Pfefferstein gedient; eine Dame, die den Ton der großen Welt besser inne hat, als ihr Vaterunser.

Fr. Drüsensp. Ich werde mich nach dieser Dame bilden. War sie reich?

Kathar. Man sprach von einer Million, die sie im Vermögen habe.

Fr. Drüsensp. (verächtlich.) Hm! eine Million —

Kathar. Sie gab zweymahl wöchentlich ein Diner.

Fr. Drüsensp. Ich werde achtmahl wöchentlich ein Diner geben!

Kathar. Sontags war Concert.

Fr. Drüsensp. Bey mir soll alle Tage Concert seyn.

Kathar. Die größten Virtuosen ließen sich hören.

Fr. Drüsensp. Bey mir soll Jedermann sich hören lassen.

Kathar. Sie pflegte dabey eine gewisse vornehme Gleichgültigkeit zu affectiren; während der schönsten Passagen flüsterte sie mit ihrem Nachbar.

Fr. Drüsensp. Ich werde sehr laut mit der ganzen Gesellschaft reden.

Kathar. Haben Ew. Gnaden auch Krämpfe?

Fr. Drüsensp. Nein, die habe ich nicht.

Kathar. Krämpfe müssen Ew. Gnaden sich anschaffen, denn die Gräfinn Pfefferstein bekam deren alle Tage.

Fr. Drüsensp. Meine liebe Femme de Chambre, in den Krämpfen muß Sie mir ein wenig Unterricht ertheilen; hab' ich es nur erst einmahl capirt, so will ich wohl Krämpfe zu jeder Stunde bekommen.

Kathar. Haben Ew. Gnaden auch schon Liebhaber?

Fr. Drüsensp. Nein, mein Kind, ich habe einen Mann.

Kathar. Das hat nichts zu bedeuten. Die Gräfinn Pfefferstein hatte auch einen Gemahl, und außerdem noch drey Liebhaber.

Fr. Drüsensp. So? Wirklich? — Aber wie bleibt es denn da — Sie versteht mich wohl — ich will sagen mit der Tugend?

Kathar. In der letzten Woche vor Ostern war die Frau Gräfinn immer sehr tugendhaft, und fand sich mit dem lieben Gott gänzlich ab.

Fr. Drüsensp. Einmahl im Jahre?

Kathar. O, das ist genug.

Fr. Drüsensp. Nun das will ich denn auch thun. Man avertire mich, wenn die letzte Woche vor Ostern eintritt.

Kathar. Wenn Ew. Gnaden sich nun noch eine Bibliothek und einen Vorleser anschaffen, so wäre das Wichtigste geschehen.

Fr. Drüsensp. Wie komm' ich aber zu der Bibliothek?

Kathar. Sie lassen ein Dutzend Glasschränke von Mahagoniholz machen, mit Bronze reich verziert, mit grünseidenen Vorhängen umzogen, und auf diese Schränke setzen Sie Vasen und Marmorbüsten von Römern und Griechen; so ist die Bibliothek fertig.

Fr. Drüsensp. Aber die Bücher?

Kathar. Da läßt man einen Buchbinder kommen, der nimmt das Maß vnn den Schränken und liefert die Bücher ellenweis, en maroquin doré sur tranches.

Fr. Drüsensp. Er soll sie klafterweis liefern. Aber der Vorleser, wo find' ich den?

Kathar. O der ist noch wohlfeiler zu haben. Man engagirt irgend einen reisenden Declamator. Sie reisen jetzt bey Dutzenden in der Welt herum.

Fr. Drüsensp. Meine liebe Femme de Chambre, lasse Sie dem Thorschreiber sagen, daß er mir bey erster Gelegenheit einen solchen Windbeutel zuschicke.

Dritte Scene.

Drüsenspeck (gleichfalls in Staat.) Die Vorigen.

Drüsensp. Sey gegrüßt, Madame. Ich sehe, Du hast Dich bereits mit dem geziemenden Schmucke angethan.

Fr. Drüsensp. O an Schmuck soll es Dir nicht fehlen, mein Schatz. Ich warte nur noch auf die Liebhaber, und auf den Vorleser, und auf die Virtuosen.

Drüsensp. Wie, Madame? Du gedenkst Dir auch Liebhaber zuzulegen?

Fr. Drüsensp. Ja, mein Schatz. Die Gräfinn Pfefferstein hat deren drey gehabt, folglich brauche ich wenigstens ein halbes Dutzend.

Drüsensp. Du bist aber schon ein wenig alt, meine liebe Madame.

Fr. Drüsensp. Für mein Geld kann ich so jung werden als mir beliebt.

Kathar. Eine Hebe.

Fr. Drüsensp. Da hören Sie es. Ich will doch hoffen, daß es mit dem Goldmachen seinen guten Fortgang hat?

Drüsensp. O es geht ganz vortrefflich, da sey außer Sorgen. Ich habe schon ein ganzes Päckchen von dem arabischen Pulver verbraucht, und immer das feinste Gold erhalten. Höre Matz, geh auf die Straße. Vielleicht findest Du den Herumträger wieder, der mit Zahnstochern handelt. Kaufe mir sogleich für einen ganzen Gulden von dem arabischen Pulver. Oder, wenn Du den Kerl nicht gewahr werden solltest, so geh nur in die nächste beste Apotheke. Man findet dieses Pulver überall.

Matz. Sehr wohl 'R Gnaden. Könnt' ich wohl disen Nachmittag meine zwanzig tausend Thaler bekommen?

Drüsensp. O ja, mein Sohn, ich will Dir wohl so viel zu recht machen; schaffe Du nur Pulver genug herbey.

Matz. Ich werde gleich einen Schiebekarren mitnehmen, damit Ew. Gnaden ein paar Millionen auf einmahl machen können.

Drüsensp. Thu' das, mein Sohn. Du bist ein verständiger Bursche.

Matz. O wenn man reich wird, so wird man auch klug. (Ab.)

Vierte Scene.

Die Vorigen ohne Matz.

Fr. Drüsensp. Aber, mein Schatz, wenn die ganze Welt erfährt, daß in dem arabischen Pulver das Gold enthalten ist, so wird ja bald Jedermann Gold machen?

Drüsensp. Das hat nichts zu bedeuten. Haben die Leute den Muktibuk? Haben sie den Rikliki? Stehen sie mit dem großen Albufago Marfagius in Verbindung? Sey folglich unbekümmert, meine liebe Madame.

Fr. Drüsensp. Du darfst mich nun nicht mehr Madame nennen, das schickt sich nicht.

Drüsensp. Heut bist Du noch Madame, morgen werd' ich Dich zur Prinzessinn machen.

Fr. Drüsensp. Hört Sie, meine liebe Femme de Chambre? Zur Prinzessinn! das kann mir die Gräfinn Pfefferstein doch nicht nachthun.

Drüsensp. Wer ist denn diese kleine fremde Person?

Kathar. Die gnädige Frau haben die Gnade gehabt, mich zu Dero ersten Kammerfrau zu creiren.

Drüsensp. (betrachtet sie durch die Brille.) So so. Ein recht artiges Kätzchen. (Er kneipt sie in die Backen.) Ich werde Sie denn auch zu meiner Kammerfrau creiren.

Fr. Drüsensp. Ey ey, mein Schatz! in meiner Gegenwart.—

Kathar. O, der Herr Graf von Pfefferstein hatte oft die Gnade, mich in Gegenwart seiner Frau Gemahlinn zu küssen.

Fr. Drüsensp. Und was sagte sie dazu?

Kathar. Sie spielte unterdessen mit ihrem Mops.

Fr. Drüsensp. Hörst Du, mein Schatz? Sobald ich einen Mops haben werde, so magst Du meine Femme de Chambre küssen.

Drüsensp. Gott sey Dank! es wird künftig vornehm in meinem Hause zugehen.

Fünfte Scene.

Chevalier de Wurst. Die Vorigen.

Chevalier (stürzt herein und fällt Drüsenspeck um den Hals.) O mein alter Herzensfreund! Ich bin entzückt Sie wieder zu sehen! Wie geht's? Was machen Sie Gutes? Noch immer beym Alten? Immer noch der ehrliche, brave Drüsenspeck, von dem wir oft zu sagen pflegen: Wenn die Tugend ausstirbt, und die Weisheit zu Grabe geht, so kann er allein sie beyde wieder fortpflanzen. Ah! Sie auch hier, meine Gnädigste? Verzeihen Sie meine Zerstreuung. Aber was seh' ich! ist es die Tochter oder die Mutter? Wenn ich den Anstand, die Würde betrachte, so glaube ich, es sey die Mutter; seh' ich aber die blühende Jugend auf diesem Antlitz, so erkenn' ich die Tochter.

Drüsensp. Mein Herr — ich weiß nicht — ich habe nicht die Ehre —

Fr. Drüsensp. Ich kann mich auch nicht entsinnen —

Chevalier. Wie? Sie erkennen Ihren alten getreuen Chevalier de Wurst nicht wieder?

Drüsensp. In der That, mein Gedächtniß —

Chevalier. Als Sie vor sieben Jahren auf dem Kaffehhause täglich die Zeitungen lasen, haben Sie mich da nicht Billard spielen sehen?

Drüsensp. Das ist wohl möglich.

Chevalier. Trat ich Ihnen nicht einmahl auf den Fuß und bat Sie sogleich um Verzeihung?

Drüsensp. Das ist mir entfallen.

Chevalier. Und Sie, meine Gnädigste, wie lange ist es denn her, als unsere Prinzessinn sich vermählte? Sie wollten die Illumination mit ansehen, kamen in's

Gedränge, eine Lampe fiel auf Ihr Kleid, und ich hatte die Ehre, Sie wegen dieses Unfalls zu trösten.

Fr. Drüsensp. O jetzt entsinne ich mich.

Chevalier. Seit jenem feyerlichen Tage habe ich stets die zärtlichste Freundschaft für dieses Haus genährt, und eine innere Stimme flüsterte mir unaufhörlich zu: Chevalier de Wurst, mit diesem Hause mußt du dich näher verbinden. Zum Unglück hatte ich einen Oheim, den alten Comthur de Wurst, der wollte durchaus — wie alte Leute sind — mit einer jungen Gräfinn Sternheim mich vermäkken. Mein Herz empörte sich, aber was sollte ich machen? Der Alte hatte ein Vermögen von anderthalb Millionen, und ich war sein Erbe. Glücklicherweise starb er plötzlich am Schlage, und ich benutzte sogleich den ersten Augenblick der Freyheit, um hierher zu eilen, wo ich der Tochter eines so edlen Paars mein Herz, meinen Rang und meine anderthalb Millionen zu Füßen lege.

Drüsensp. Sehr viel Ehre, mein Herr Chevalier. Kennen Sie denn meine Tochter?

Chevalier. Ich kenne die Mutter, das ist mir genug. Von ihr konnte nur eine Grazie geboren werden.

Fr. Drüsensp. O ich bitte — Sie beschämen mich — hört Sie, Femme de Chambre?

Kathar. Ein sehr artiger Cavalier.

Drüsensp. (leise.) Merkst Du nun, Madame, daß ganz andere Freyer sich melden als der Musje Löwe.

Sechste Scene.

Frau von Trödel. Die Vorigen.

Fr. v. Tröd. (stürzt herein und fällt der Frau Drüsenspeck um den Hals.) Ach, meine theuerste Cousine! Ich breche in Freudenthränen aus, da ich so glücklich bin, Sie in meine Arme zu schließen, und Sie, mein verehrter Cousin, ich drücke Sie an mein zärtliches Herz!

Drüsensp. Ey ey — ich weiß nicht — die Ehre dieser Verwandtschaft —

Fr. Drüsensp. Es ist mir nichts davon bewußt.

Fr. v. Tröd. Mein Gott! Sie werden doch das kleine Lieschen Holzberg nicht vergessen haben? Vor einigen Jahren heirathete ich den Herrn von Trödel, aus einer sehr alten Familie; doch darum hing mein Herz nicht minder warm an meinen lieben Verwandten. Mein guter Mann ist ein wenig stolz; er wollte mir den Umgang mit den lieben Meinigen untersagen; aber ich habe gepoltert und gestichelt, und gemault, bis es mir gelungen, ihn durch meine Sanftmuth zu überzeugen, daß große Verdienste dem Adel gleich zu schätzen sind. Alsobald schrie ich zu allen Thüren und Fenstern hinaus: Kutscher! angespannt! ich muß zu meiner theuren Cousine! zu meinem vortrefflichen Cousin!

Drüsensp. Sehr erfreut! Nur will mir noch immer nicht beyfallen, auf welche Weise es dem lieben Gott gefallen hat, eine Verwandtschaft zwischen uns zu stiften?

Fr. v. Tröd. Ha ha ha! man hört es wohl, daß Sie mehr unter Ihren Büchern als in der Welt leben. Den Gelehrten verzeiht man dergleichen. Hatten Sie denn nicht einen Großvater?

Drüsensp. Ja, den hatt' ich.

Fr. v. Tröd Und hatte dieser Großvater nicht einen Stiefbruder, dessen Nichte einen Vetter von der leiblichen Muhme meiner Schwägerinn heirathete? Begreifen Sie es nun?

Drüsensp. Ah so! jetzt wird es mir klar.

Fr. Drüsensp. Ich freue mich unendlich, in einer so verehrungswürdigen Dame eine so nahe Verwandtinn zu erblicken.

Fr. v Tröd. Sans complimens. Wir wollen künftig als Schwestern miteinander leben. Nur Eine Equinage, Eine Tafel, Einen Beutel; das ist so meine Manier. — Ach sieh da, Herr Chevalier de Wurst! wir haben uns lange nicht bey Hofe gesehen?

Chevalier. Unter uns, meine Gnädigste, Se. Durchlaucht der Erbprinz haben mich allzusehr in Affection genommen. Ich verliere meine Zeit.

Fr. v. Tröd. Es geht mir eben so mit der Prinzessinn.

Chevalier. Darum ziehe ich mich etwas zurück.

Fr. v. Tröd. Gerade mein Fall.

Drüsensp. (leise.) Hörst Du, Madame? Das sind verdammt vornehme Leute.

Fr. v. Tröd. Künftig, mein lieber Chevalier, wollen wir desto öfter hier zusammen kommen. Es sind vortreffliche Menschen, und sehr gebildet. Ich werde mich gleichsam hier etabliren.

Chevalier. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, ein Glied dieser respectablen Familie zu werden.

Drüsensp. Wir wissen die Ehre zu schätzen.

Fr. Drüsensp. Wir sind ganz penetrirt.

Siebente Scene.

Hans Drüsenspeck. Die Vorigen.

Hans. Guten Tag, Herr Vetter! guten Tag, Frau Muhme!

Drüsensp. Ey ey, schon wieder ein Verwandter?

Fr. Drüsensp. (mit großen Blicken ihn messend.) Das möchte noch die Frage seyn.

Hans. Was ist denn da zu fragen? Ich bin ja der Hans Drüsenspeck, mein Vater und der Herr Vetter waren leibliche Bruderskinder.

Drüsensp. Ach so! Ist Er der?

Hans. Ja der bin ich.

Fr. Drüsensp. Wie kommt es denn, daß man Ihn zum Erstenmahle sieht?

Hans. Meine Mama hat immer gesagt, Sie lebten in den Tag hinein, und würden bald auf dem letzten Loche pfeifen; da braucht' ich auch nicht her zu gehen.

Drüsensp. Ey die liebe Mama!

Fr. Drüsensp. Seine Mama ist jederzeit eine übermüthige Person gewesen.

Hans. Aber nun hat meine Mama erfahren, daß der Herr Vetter Gold machen kann, da hat sie gesagt: Hans, jetzt zieh deinen Sonntagsrock an, und geh' hin, und bringe ein schönes Compliment von mir, nähmlich

von meiner Mama, an den Herrn Vetter und an die Frau Muhme, und sprich, du hättest immer großen Respect und Liebe für sie gehabt —

Drüsensp. Ist denn das wahr?

Hans. Ne, es ist nicht wahr, aber meine Mama sagte, ich sollte nur so sprechen, denn Sie könnten Gold machen, und da müßte man so sprechen, und wenn Sie der Teufel selber wären.

Drüsensp. Mein Sohn, Er ist ein dummer Esel.

Hans. Das hat mir die Mama auch schon oft gesagt, du lieber Gott! ein Jeder redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Ich soll auch die Jungfer Muhme heirathen, wo ist sie denn?

Drüsensp. Sieh da, schon wieder ein stattlicher Freyer.

Chevalier. Junger Mensch, komm' Er mir nicht in's Gehege!

Hans. Potz Velten! vor Ihm fürcht' ich mich auch noch nicht.

Achte Scene.

Rips. Die Vorigen.

Rips.

Erlauben Sie, mein werthester Gönner!
Der Musen Vertrauter, Beschützer und Kenner!
Schon lang ist mein Herz im Stillen erklungen,
Jetzt hab' ich es laut in die Leyer gesungen.

Drüsensp. Gehorsamer Diener! Wer ist der Herr?

Rips.

Auf Musen-Gefilden ein Aehrenleser,
Berühmt von der Elbe bis zur Weser,
In Kupfer gestochen von Müller und Lips,
Mein Nahme ist Rips.

Drüsensp. Habe nicht die Ehre den Herrn zu kennen.

Rips.

Nicht meine so frömmelnde Sonnette,
Als ob sie ein Schlegel gedrechselt hätte?
Nicht meine mystischen Glöcklein?
Nicht meine satyrischen Böcklein?

Drüsensp. Nichts von Allem, mein Herr.

Fr. Drüsensp. Pfuy, wer wird sich mit Böcken einlassen!

Rips.

Nun so eil' ich, als Ehrfurchtszeichen,
Ein Bändchen vermischte zu überreichen;
Es singe meine Muse keck
Den erhabenen Drüsenspeck!

Drüsensp. Das klingt närrisch genug.

Rips.

Auch sie, die holdeste ihres Geschlechts,
Man schaue links, man schaue rechts,
Auch sie empfange aus meinen Händen
Der schüchternen Musen fromme Spenden.

Fr. Drüsensp. Der Herr soll bedankt seyn. (Leise.) Was meynt Sie, Femme de Chambre? Könnte man den wohl zum Vorleser gebrauchen?

Kathar. Warum nicht? Wenn Ew. Gnaden ihn erst ein wenig herausstaffirt haben.

Fr. Drüsensp. Sollte er auch wohl Livree tragen?

Kathar. Wenigstens tragen solche Leute um's liebe Brot auf beyden Achseln.

Drüsensp. Kann der Herr mir wohl ein Gedicht auf den Muktibuk machen?

Rips.

Muktibuk, Habakuk, Kalmuck,
Heyduck oder Heydeschnuck,
Durch der Reime lieblichen Schmuck,
Beförd'r ich ihn zum Druck.

Drüsensp. Na, wir müssen bekannter werden.

Neunte Scene.

Merks. Die Vorigen.

Merks. Mein Herr, ich vernehme mit Vergnügen, daß Sie ein Goldmacher sind. Ich bin ein Ehrenmacher, nähmlich der Zeitungsschreiber Merks, und komme, Ihnen meine Dienste anzubiethen.

Drüsensp. Worin besteh'n selbige Dienste?

Merks. Ich werde Ihren Ruhm in einigen Welttheilen verkünden.

Drüsensp. Steht das in Ihrer Macht?

Merks. Wöchentlich zweymahl.

Drüsensp. Und was zahlt man dafür?

Merks. Pfuy, mein Herr, so etwas bezahlt man nicht. Allenfalls ein Honorar.

Drüsensp. Könnten Sie auch wohl bewirken, daß mein Ruhm dem großen Albufago Marfagius zu Ohren käme?

Merks. Warum nicht? Zwar ist er mir unbekannt, aber darauf kommt es auch nicht an. Hat er etwas geschrieben?

Drüsensp. Er hat einen Brief in phönicischer Sprache an den berühmten Taps geschrieben.

Merks. Sehr wohl. Ich werde diesen Mittag bey Ihnen speisen, und, wenn Sie meinen Erwartungen entsprechen, in meinem nächsten Blatte dieses Briefes rühmlich erwähnen.

Drüsensp. Ohne ihn gelesen zu haben?

Merks. Das ist gar nicht vonnöthen.

Drüsensp. Verstehen Sie denn das Phönicische?

Merks. Ich verstehe Alles, und spreche über Alles. Zwar bin ich nur klein von Person, wie Sie sehen, aber, was Jupiter nur einmahl vermochte, das vermag ich täglich; die geharnischte Minerva entspringt wöchentlich zweymahl aus meinem Kopfe. Ich bin der Ruhmspender, der Gütige für Alle, die meine Ueberlegenheit

anerkennen, aber ich bin auch schrecklich wie eine congrevische Rackete, wenn man es wagt, an meiner Gewaltigkeit zu zweifeln. Ich klammere mich an, und stecke in Brand. — Betrachten Sie diesen gegenwärtigen Poeten, sehen Sie, wie er zittert bey meinem Anblick. Vormahls hab' ich ihn gelobt, weil er schlechte Verse auf mich machte; vor Kurzem hat er sich erkühnt, ein Epigramm gegen mich zu schleudern, und nun zermalm' ich ihn! denn ich bin ich, um mich dreht sich alles, ich trete in den Staub oder trage in die Wolken. Jetzt wählen Sie, mein Herr!

Drüsensp. (bey Seite.) Das ist ein verfluchter Kerl; mit dem ist nicht zu spaßen. (Laut.) Mein gewaltiger Herr Merks! ich werde mich gebührend mit Ihnen abfinden.

Merks. Ach ich höre schon, daß Sie wirklich ein großer Mann sind. Sie sollen auch eine recht artige Tochter besitzen? Ich bin noch unvermählt. Dieser Wink sey Ihnen genug.

Zehnte Scene.

Riedrach. Die Vorigen.

Riedrach. Um Verzeihung, ich komme hier in vornehme Gesellschaft, die ist mein Element. Ich habe die Ehre, mit meiner gewöhnlichen noblen Unbefangenheit mich selber zu präsentiren. Mein Nahme ist Riedrach; ich bin ein Reisender, und da ich vernommen, daß hier ein reicher, gastfreyer Mann haust, so gedenke ich bisweilen hier zu speisen.

Drüsensp. So?

Fr. Drüsensp. Sind Sie vielleicht ein Declamator?

Riedrach. Fi donc! Ich bin ein Künstler und Schriftsteller oben drein. Ich lasse meine Reisen drucken, und da erzähl' ich lang und breit, wo es mir bene gegangen

ist, wo ich gut gespeist habe, zwischen wem ich gesessen, welche Complimente man mir gesagt hat. Solchen Leuten mach' ich denn wiederum die gebührenden Complimente, wenn Sie brav, liberal, edel, geschmackvoll u. s. w. sind. Auf diese Weise bezahl' ich denn meine Zeche.

Drüsensp. Also der Herr schreibt Bücher?

Riedrach. Eigentlich nur Briefe, aber es werden Bücher daraus. Der Verleger bezahlt das Reisegeld.

Drüsensp. Nehmen Sie sich nur in Acht vor dem Herrn Merks.

Riedrach (verächtlich.) O der Merks, der —

Merks. Hier steht er vor Ihnen.

Riedrach. Ah, ganz gehorsamer Diener! Ich bin außerordentlich erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, Sie großer, Sie einziger Mann!

Merks (protegirend.) Ich habe Ihre Schriften mit Vergnügen gelesen.

Riedrach. In meiner nächsten Reise werde ich drey Briefe ganz allein Ihrer werthen Person widmen.

Merks. Ich werde Ihre nächste Reise dem Publikum empfehlen.

Riedrach. Ich werde so frey seyn, ein Exemplar zu übersenden.

Merks. Ich werde es an die Nachwelt spediren.

Drüsensp. Da kommt meine Tochter.

Eilfte Scene.

Luise. Die Vorigen.

Fr. v. Tröd. Embrassez moi, ma chére Cousine.

Chevalier. Mein schönes Fräulein, Sie sehen einen Ritter zu Ihren Füßen, der bereit ist, auf ewig Ihre Fesseln zu tragen.

Hans. Guten Tag, Jungfer Muhme. Meine Mama hat gesagt, ich soll Sie heirathen.

Merks. Mademoiselle, ich heiße Merks! mehr brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Zwar hab' ich kein Herz Ihnen anzubiethen, aber einen Kopf!

Luise. Meine Herren, ich bin erstaunt und verwirrt —

Drüsensp. Habe ich Dir nicht gesagt, Mamsell, es werden sich ganz andere Freyer melden, als Dein Löwe?

Zwölfte Scene.

Matz. Die Vorigen.

Matz. Ach, 'R Gnaden, ich bin in der ganzen Stadt herumgelaufen, in alle Apotheken, in alle Gewürzbuden; kein Mensch kennt das arabische Pulver. Ich habe den Leuten genug vordemonstrirt, daß man Gold daraus macht, aber da sprachen sie: Ich wäre in den Aprill geschickt worden, ich wär' ein Narr, und 'R Gnaden wären, mit Respect zu melden, auch ein Narr; es gäbe gar kein arabisches Pulver: Sie wären betrogen worden.

Drüsensp. Ich? Betrogen?! (Alle stecken die Köpfe zusammen und murmeln: Betrogen?!)

Fr. Drüsensp. Mein Schatz! ich will nicht hoffen? Nun ist die Sache schon zu weit gekommen, die ganze Stadt ist in Allarm; nun mußt Du Gold machen, Du magst wollen oder nicht, das sag' ich Dir.

Drüsensp. Sey Du ganz ruhig, Madame, das Beste hab' ich hier: (auf den Kopf deutend.) Muktibuk Talla Somma Rikliki. Das Pulver wird sich auch finden.

Dreyzehnte Scene.

Löwe. Taps. Pack. Die Vorigen.

Löwe. Ja, mein Herr, es hat sich gefunden. Hier bring' ich die beyden Spitzbuben.

Drüsensp. Was seh' ich! der große Taps unter Polizeywache?

Löwe. Ich war den beyden Kerls schon längst auf der Spur. Eben wollten sie sich aus dem Staube machen, als meine Spürhunde sie erwischten.

Fr. Drüsensp. Ach, ma chére Cousine! ich bekomme Krämpfe!

Fr. v. Tröd. Ich werde Ihnen sogleich Tropfen schicken, die nehmen Sie auf Zucker, wenn Sie den Zucker anders noch bezahlen können. Ha ha ha! (Ab.)

Fr. Drüsensp. Wir sind gänzlich ruinirt!

Chevalier. O weh, o weh! (schleicht auf den Zehen davon.)

Hans. Ich gehe meiner Wege, denn die Mama hat gesagt: wenn der Herr Vetter kein Gold machen könnte, so früge sie den Henker nach der Verwandtschaft. (Ab.)

Rips. Bey so bewandten Umständen werde ich hier in Prosa reden, und meine schön gebundenen Exemplare würdigern Händen anvertrauen. (Er nimmt das eine Bändchen vom Tische, das andere zieht er dem Drüsenspeck aus der Tasche und geht ab.)

Merks. Mein Herr, ich stelle mich an, als ob ich Sie bedauerte, so wie ich es mit meinen Feinden zu machen pflege, wenn ich mich über sie ärgere. (Ab.)

Riedrach. Ein fataler Zufall. Ich komme um mein diner. Indessen gibt die Geschichte mir doch Stoff zu einem vertrauten Briefe. (Ab.)

Fr. Drüsensp. Ach, Femme de Chambre! Was muß ich erleben!

Kathar. Wo kein Geld ist, da ist auch keine Femme de Chambre. (Macht einen kurzen Knix und geht.)

Matz. Wie bleibt es denn nun mit meinen zwanzig tausend Thalern?

Drüsensp. Ich bin ganz consternirt.

Matz. Davon werd' ich aber nicht satt. Länger mag ich in diesem Hause nicht hungern. Ich habe den Teufel von Ihrem Muktibuk! (Ab.)

Drüsensp. (zu Pack.) Hat dieser Mensch mir nicht das arabische Pulver verkauft?

Pack. Allerdings habe ich die Ehre gehabt, und Ew. Gnaden werden nicht über mich klagen, denn für zwey Groschen haben Sie ein ganzes Päckchen reines Gold empfangen.

Drüsensp. Herr von Taps, wie soll ich das verstehen?

Taps. Wie es Ihnen beliebt. Sie sehen einen Weisen vor sich, der gegen sein Schicksal kämpft. Die ganze Welt ist spartanisch gesinnt: Stehlen darf man, aber sich nur nicht erwischen lassen. Hätten die Spürhunde der Polizey diesen meinen gegenwärtigen Kammeraden nicht bey den Ohren gekriegt —

Pack. Bey den Ohren haben sie mich nicht gekriegt, da hätten sie weit zu laufen gehabt.

Drüsensp. Wenn Ihr großer Meister, Albufago Marfagius das wüßte —

Taps. Er wird es nie erfahren.

Löwe. Werft die Betrüger in den Thurm.

Pack. So geht's, wenn man der schwächere Theil ist.

Taps. Nur das Gelungene bringt Ruhm. (Beyde ab.)

Löwe. Hier sind Ihre geretteten zwey hundert Louisd'or. Werden Sie mir nun noch die Hand Ihrer schönen Tochter versagen?

Fr. Drüsensp. Sey kein Esel, gib sie ihm.

Drüsensp. Meinetwegen. Aus Dankbarkeit. Und ich verspreche Euch, von diesem Augenblicke an, nie wieder einem Menschen zu trauen, und wenn er aus dem Monde käme. Ich habe die gerechte Strafe empfangen, weil ich meinen großen Lehrer, den Theophrastus Paracelsus Bombastus ab Hohenheim verließ, und einem Albufago Marfagius nachhinkte. Nun aber, mit diesen zwey hundert Louisd'or, kehr ich reumüthig zu ihm zurück. In wenigen Tagen schaffe ich Euch Gold, und werde ein zweyter Beyreis. (Ab.)

Fr. Drüsensp. Ach, mein Gott! Er fängt wieder an zu laboriren.

Löwe. Den Mohren wäscht man nicht weiß. Zum Glücke bin ich wohlhabend. Wenn der letzte Louisd'or durch den Schornstein geflogen ist, so komme er zu mir — (Er umarmt Luisen) und lerne an mir, daß nur in stiller Häuslichkeit des Lebens Glück, der wahre Stein der Weisen gefunden wird.

(Der Vorhang fällt.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

Seite.

Der Harem. Lustspiel in einem Aufzuge. . 3
Der häusliche Zwist. Lustspiel in einem Aufzuge. 29
Des Esels Schatten, oder der Prozeß in Krähwinkel. Eine Posse. 67
Pandorens Büchse. Burleske Tragödie. . 115
Der Hagestolz und die Körbe. Intermezzo. 147
Das arabische Pulver. Posse in zwey Aufzügen. 163

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Theater

Bd.: 27

Wien 1833

P.o.germ. 769 bc-27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113048-8